Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geis

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — Ein christliches Familienblatt

78. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 9. November 1955 — Nummer 45

Loewen, Rev. P. D. R.R. 1, Tolmie Rd. may56

Winterahnen

Das Laub fällt von den Bäumen;
der Wald legt sich zur Ruh.
Die Welt beginnt zu träumen
und deckt mit Schnee sich zu.
Man sagt, sie würde sterben
in eisigkalter Nacht —
und ist beim Frühlingswerben
stets lieblicher erwacht.

Drum Mensch, wenn deine Träume
nie in Erfüllung gehn,
und du die Liebsten deine
niemals sollst wiedersehn,
so harre! Nach dem Leide
dein Gott legt dich zur Ruh.
Du träumst in selger Freude
dem ew'gen Morgen zu.

Es gilt für alle Zeiten
die Schöpferordnung ganz:
In ärgste Dunkelheiten
bricht neuer Morgenglanz!

Erwin Kaehler.

Sieghaftes Sterben

„In deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott." Psalm 31, 6.

Dieses Wort Davids ist das sieghafte Sterbegebet vieler Gotteskinder geworden. Jesus sagte am Kreuz: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist, Stephanus unter den Steinen seiner Mörder: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! Wer kann so beten? Der Erlöste. — „Du hast mich erlöst." — Wir sind arme, verlorene, schuldbeladene Sünder, die in Nacht und Dunkel sterben müßten. Jesus kam und nahm Schuld und Sünde auf sich. Sein Sterben in Kreuzesnot und Kreuzesnacht war ein Sterben für uns. Wer nun als verlorener Sünder im Glauben spricht: Du hast mich erlöst! der kann dem Tode getrost entgegengehn. Im Tor des Todes steht ein treuer Freund, wenn unser Geist seine Erdenwohnung verläßt. Jesus, der uns erlöst hat, bringt uns auch heim ins Vaterhaus. In seinen Händen sind wir geborgen. Kein Gericht kann uns schrecken. „Wohl denen," sagt Luther, „die nicht nur für den Herrn sterben — wie die Märtyrer —, nicht nur im Herrn — wie alle Gläubigen —, sondern auch gleicherweise mit dem Herrn, weil sie sagen können: In deine Hände befehle ich meinen Geist."

Papierpreise sind gestiegen!

Damit unsere beiden christlichen Familienblätter bei den alten Preisen bleiben können, brauchen sie mehr Leser! Lieber Freund, hast Du noch Bekannte oder sogar Nachbarn, die diese Blätter noch nicht beziehen?

Du kannst Sie anwerben — ihre Adressen für Probenummern einschicken — ihnen ein Jahresabonnement schenken.

„Mennonitische Rundschau" — $3.00 per Jahr.
„Mennonite Observer" — $1.75 per Jahr.

Bei Zahlung für beide gleichzeitig an eine Adresse — **nur $4.50.**

* * *

Kein Kopfzerbrechen mehr, was Du den Kindern oder andern hier oder im Auslande zu

Weihnachten
Neujahr
zum **Geburtstag**
zur **Hochzeit** —

oder einfach aus Liebe schenken kannst, gib ein

Jahresabonnement eines oder beider obiger Blätter.

6 Nummern des englischen Blattes MENNONITE OBSERVER gingen Dir frei ins Haus. Nr. 7 kam schon mit **12 Seiten** heraus, aber nur an Abonnenten und an unsere Berichterstatter. Wer jetzt das Blatt bestellt, müßte erwähnen, daß er keine Unterbrechung wünscht und die Zusendung mit Nr. 7 beginnen soll.

**Ob deutsch oder englisch —
wir bleiben eine große, einige Leserfamilie!**

Abschlußfeier der Fernheimer Bibelschule.

Bilder von P. Klassen, Paraguay.

Die Absolventen der Fernheimer Bibelschule. Sitzend von links nach rechts die Lehrer W. Janz, P. Klassen, G. Sukkau, V. Töws.

Nach 4-monatigem Unterricht durfte unsere Bibelschule am 9. Okt. 1955 unter ganz großer Beteiligung ihr Abschlußfest feiern. Es war im vergangenen Schuljahr weder für Lehrer noch Schüler bestimmt nicht immer leicht gewesen. An letztere wurden nicht selten große Anforderungen gestellt, und wer ihnen nachkommen wollte, mußte bis zum späten Abend hinter den Büchern sitzen und seine schriftlichen Arbeiten machen.

Die Schülerzahl wäre wohl nur halb so groß gewesen, wenn nicht die Menn.-Br.-Gemeinde von Nordamerika tatkräftig unterstützt hätte, denn die Chaco-Kolonien sind im letzten Sommer von einer Mißernte heimgesucht worden. Aber dem Leiter unserer Schule, Pred. G. Sukkau, wurden immer wieder die Hände von drüben her gefüllt, dort zu helfen, wo man Hilfe nötig hatte.

Es war ein kühler Sonntag. Um 9 Uhr morgens begann die Feier. Langsam füllte sich der Saal des geräumigen Gotteshauses. Bei solchen besonderen Gelegenheiten, wo viele Siedler dabei sein wollen, leistet das große Bethaus der Menn.-Br.-Gemeinde stets einen ganz großen Dienst. Niemand braucht draußen zu stehen oder nach Hause zu gehen. Dafür sind wir als Gemeinde sehr dankbar.

Unter den sanften Tönen des Harmoniums nahmen die fast 70 Schüler ihren Platz neben der Kanzel ein. Feierliche Stille herrschte im Saal.

Lehrer G. Sukkau begrüßte die etwa 1000 Zuhörer. Lehrer W. Janz las zur Einleitung etliche Schriftstellen. Ein kurzes Gespräch von drei Bibelschülerinnen über die Bedeutung der persönlichen Arbeit hat wohl viele Teilnehmer nicht unbeeindruckt gelassen. Darauf richteten 2 Schüler Worte des Dankes an die Lehrer, Gemeinden und Eltern. Dabei unterließ man nicht, mit Dank auch auf die Unterstützung vom Norden her hinzuweisen.

Aeltester J. Isaak hielt die Festrede. Seinen Ausführungen legte er die Worte aus 1. Petri 3, 15 und 16 zu Grunde. Sie galten den Absolventen der Bibelschule. Er ermahnte sie, die kurze Zeit zu nützen, wo sich Gelegenheit biete, ein Zeugnis abzulegen und stets zum Dienen bereit zu sein. Dabei solle man nicht Ehre bei Menschen suchen, nicht um irdischen Gewinn solle es gehen, sondern nur um die Sache des Meisters.

Darauf erhielten die 10 Studenten der 4. Klasse ihre Diplome. Bei der Einhändigung sagte ihnen Lehrer G. Sukkau folgende Worte: „Für den Fleiß, für die Ausdauer, für die Treue in der Arbeit, und in der guten Zuversicht, daß du auch in Zukunft durch deinen Wandel dem Herrn und der Schule Ehre machen wirst, überreiche ich dir im Namen der Bibelschule dieses Diplom. Der Herr segne dich in deinem weiteren Leben!"

(Fortsetzung auf Seite 5—1)

Nachrichten:

— Auf der Provinzialversammlung, die das Hilfskomitee von Manitoba jährlich einberuft, wurde am 3. Nov. in Winnipeg im Berichte von der Mennon. Board of Coloniz. von Aelt. J. J. Thießen eingehend geschildert, was gegenwärtig über die Lage der Mennoniten in Rußland bekannt ist und was Gruppen und Personen (Baptisten, Quäker, Farmfachleute u. a.) die die Sowjetunion kürzlich besucht haben, unsern MCC-Vertretern mitgeteilt haben. Ueber die Reise der amerikanischen Baptistenvertreter berichtete dieses Blatt in Nr. 43, S. 4—5, und über das, was die russischen Baptisten Dr. H. S. Bender in London erzählt hatten, in Nr. 33, S. 2. Heute plant das MCC, etliche Delegierte nach Rußland zu schicken; die MCC-Sitzung im Dezember soll darüber endgültig entscheiden. — Sollte die Stimmung in Moskau noch länger so bleiben, oder sich sogar noch bessern, so besteht gute Aussicht, daß eine Delegation hinfahren und vielleicht sogar Kontakte mit den noch bestehenden Siedlungen herstellen könnte. Es ist ja bekannt, daß die Mennonitendörfer Orenburg, Neusamara und die in Sibirien noch bestehen. Die wiederum haben regen Briefverkehr mit vielen von den im ganzen Norden des europäischen Rußlands und Sibiriens und in Zentralasien verstreut wohnenden Mennoniten. Also Anknüpfungspunkte gäbe es in Rußland schon, wenn einer eventuellen Delegation nur Reisefreiheit in Rußland gewährt würde. Dabei dürfte aber nicht Emigration Ziel und Zweck der Delegation sein, sondern Besuche der Glaubensbrüder und geistliche Gemeinschaft. Sollte aus weiteren Bemühungen schließlich von seiten Moskaus auch die Vereinigung der getrennten Familien erlaubt werden, so wäre das ein weiterer großer Schritt vorwärts. — Als C. F. Klassen 1953 von Deutschland aus aufforderte, Namen und Auskunft über Verwandte drüben an das MCC-Office einzuschicken, tadelten manche die Maßnahme scharf. Heute sieht es doch so aus, als sei es ein weiser, weitblickender

(Fortsetzung auf Seite 5—5)

Schüler und Lehrer der Fernheimer Bibelschule „Elim". Vorne sitzen die Lehrer. Von links nach rechts: Gerh. Wall, Victor Töws, Peter Klassen, G. H. Sukkau (von Kanada), W. Janz, H. Wiens.

Ueber Sodbrennen

erschien in der ärztlichen Monatsschrift „Today's Health" folgender Artikel.

Sodbrennen ist der Ausdruck, den man gewöhnlich gebraucht, um ein Gefühl des Drucks, der Fülle oder des „Brennens" in der Magengrube oder der Herzgegend zu bezeichnen. Wie es einmal jemand ausdrückte: „Gerade so, als ob mein Schlund brennte!"

Dies Gefühl tritt gewöhnlich zehn bis fünfzehn Minuten nach dem Essen auf, obwohl man es auch bei leerem Magen haben kann. Manchmal ist es nach einer schweren Mahlzeit stärker. Gewöhnlich besteht wenig Beziehung zwischen den Beschwerden und der Art der eingenommenen Speise.

Eine Art des Sodbrennens ist funktionellen oder nervösen Ursprungs. Sodbrennen tritt nicht selten bei empfindlichen Menschen auf und bei Menschen, die unter einem Druck stehen. Menschen mit Anfällen von Herzklopfen, zitternden Händen und einer Neigung zu Blutwallungen sind besonders anfällig.

Es gibt eine einfache Erklärung für diesen Zusammenhang. Die Magenmuskeln ziehen sich normalerweise in einer langsamen, rythmischen wellenartigen Bewegung zusammen, die man die Peristaltik nennt und die dazu beiträgt, daß sich die Nahrung mit den Verdauungssäften vermischt, und sie zum Dünndarm hin weiterbewegt. Wenn die Nerven, die die Peristaltik beeinflussen, übermäßig angeregt sind, werden die Magenmuskeln von einem Krampf befallen, der einem Zucken im Auge oder einem Krampf im Bein vergleichbar ist. Dieser Muskelkrampf kann am Mageneingang stattfinden, wo die Speiseröhre in den Magen übergeht — in allernächster Nähe des Herzens —, oder er kann am Magenausgang, dem Pförtner, auftreten, der den Magen mit dem Dünndarm verbindet.

Zu stark angeregte Nerven können auch eine Zunahme der im Magen für den normalen Verdauungsprozeß erzeugten Salzsäure verursachen. Diese Magensäure ist es, die den Eindruck erweckt, daß „der Schlund brennt".

Zwar können doppeltkohlensaures Natron (Backsoda) und andere Mittel gegen Magensäure diese neutralisieren und vorübergehend das Gefühl des Brennens lindern. Diese „Hausmittel" aber können die Beschwerden natürlich nur tarnen, denn die ihnen zugrunde liegende Ursache wird dadurch nicht beeinflußt. Der Arzt behandelt diese Ursache des Sodbrennens mit Medizinen, die die überreizten Nerven „verlangsamen" und dadurch sowohl die Uebersäuerung als auch den Krampf beheben.

Auch kann Sodbrennen durch organische Störungen verursacht sein, wie z.B. Magengeschwüre oder Magenkrebs, chronische Gallenblasenleiden, chronische Blinddarmentzündung und sogar Herzleiden. Ein Facharzt bezeichnete Geschwüre als die häufigste Ursache.

Der normale Magen ist, wie auch die Nase, der Mund und der Hals es sind, vollständig mit Schleimhaut überzogen. Jeder Riß in dieser Schleimhautauskleidung ist ein Geschwür. Wenn man ein Geschwür im Munde hat und dieses mit Apfelsinensaft, Zitronensaft oder Essig in Berührung kommt, ruft dies ein heftiges Brennen hervor. In ähnlicher Weise verursacht die Salzsäure im Magen, die ständig ein Geschwür umspült, das Gefühl des Sodbrennens.

Magenkrebs verstärkt dies Bild. Nicht nur frißt der Krebs die Schleimhautauskleidung weg, sondern in seiner typisch parasitären Art dringt er auch in die Muskelschichten der Magenwand ein. Natürlich können doppeltkohlensaures Natron und ähnliche Mittel das durch Krebs verursachte Sodbrennen nicht heilen.

Ein chronisches Gallenblasenleiden, das den Fluß der für die Verdauung von Fetten so wesentlichen Galle hemmt, verursacht eine Gärung, die Blähungen, Winde und Sodbrennen hervorruft. Chronische Blinddarmentzündung kann durch ein kompliziertes System von Reflexnervenverbindungen ebenfalls eine Ursache sein.

Ständig kommen zu den Aerzten Patienten mit Koronarthrombose, deren einziges vorhergehendes Symptom Sodbrennen war. Immer wieder wird der Arzt gerufen, wenn plötzlich jemand auf der Straße zusammenbricht. Der Patient wird in einem kritischen Zustand schleunigst ins Krankenhaus gebracht, und es wird sofort nach den Familienmitgliedern geschickt.

„Aber Herr Doktor, ich verstehe das nicht. Mein Mann war heute, als er das Haus verließ, völlig wohl," sagt seine besorgte Frau. „Er hatte etwas Sodbrennen, aber doppeltkohlensaures Natron half ihm sofort. Er war nie richtig krank."

Doppeltkohlensaures Natron half ihm so gut, daß dadurch die Angina Pectoris — ein Symptom einer der wichtigsten Ursachen eines plötzlichen Todes — überdeckt wurde.

Koronarthrombose ist eine Erkrankung der Blutgefäße, die zum Herzmuskel führen. Wenn diese Arterien von Krampf befallen werden, verursacht dies Angina Pectoris (Herzbräune) — einen heftigen stechenden Schmerz und ein Gefühl der Beklemmung in der Herzgegend. Die Schmerzen erstrecken sich oft bis zum linken Arm und zum Rücken zwischen den Schulterblättern. Kalter Schweiß bricht aus, und der Schmerz ist so stark, daß der Patient mit jeder Tätigkeit aufhören muß. Oft tritt plötzlicher Tod ein. Und doch mag Sodbrennen das einzige vorherige Symptom gewesen sein.

Sodbrennen ist natürlich nicht immer so verhängnisvoll. Es kann einfach die Folge von übermäßigem Rauchen oder einem schweren Gelage sein. Andererseits kann es auch von Geschwüren, Krebs, Gallenleiden oder Koronarthrombose verursacht sein. Wie das Fieber ist es ein Symptom — ein Krankheitszeichen — und keine Krankheit. Nur der Arzt kann den Beschwerden auf den Grund gehen und den geeigneten Behandlungsplan empfehlen. Nach einer sorgfältig festgestellten Krankengeschichte und einer gründlichen körperlichen Untersuchung mag er es für nötig befinden, den Patienten zu durchleuchten, seinen Mageninhalt genau zu untersuchen, sein Blut zu prüfen und die Herztätigkeit elektrokardiographisch aufzeichnen zu lassen. Auf diese Weise kann er die Ursache des Sodbrennens feststellen und behandeln — und nicht nur ein Symptom lindern.

Provinziale Konferenz des Hilfswerkes in B.C.

am 22. Okt. 1955 in der West-Abbotsford-Mennonitenkirche.

Diese Konferenzen erscheinen mir immer besonders wichtig, einmal, weil sie unser Hilfswerk zum Gegenstand haben und außerdem, weil an ihnen auch gewöhnlich die beiden am besten informierten mennonitischen Leiter in Kanada, Aelt. J. J. Thießen und Pred. B. B. Janz, teilnehmen, dann aber auch, weil sie eine so seltene Gelegenheit bieten, wo die Schranken wegfallen, die uns in unserm kirchlichen und leider oft auch gesellschaftlichen Leben voneinander trennen, wo Glieder beider Gemeinderichtungen beisammensitzen und einmütig beraten, wie unsern Brüdern in Not am besten zu helfen ist.

Auf dieser Versammlung wurden Berichte über die Entstehung von Möglichkeiten, mit unsern in Rußland verbliebenen Glaubensgeschwistern in Fühlung zu treten gegeben. Das waren Berichte, die wir noch vor wenigen Monaten für ganz fantastisch gehalten hätten. Wohl haben wir in letzter Zeit mit Staunen die vielen Rußlandbriefe in der Menn. Rundschau gelesen, aber nun scheint sich der „Eiserne Vorhang" wirklich langsam zu teilen.

Was ist es? fragen wir Mennoniten uns mit klopfendem Herzen. Ist es vielleicht die wunderbare Erhörung der Gebete, die nun schon so lange zum Lenker der Völker emporgestiegen sind, Gebete um die Vereinigung der Familiensplitter, die nun schon so lange voneinander getrennt sind? Wir hörten von den fast unwahrscheinlichen Erfahrungen der Quäker und Baptisten, die ihre Glaubensbrüder in Rußland besucht haben, ohne von der Regierung behindert worden zu sein. Wir hörten von der Schaffung einer sogenannten mennonitischen „Rußlandaktion", die es sich zur Aufgabe gemacht hat, in dieser Richtung zu arbeiten. Vorläufig will man eine mennonitische Delegation nach Rußland vorbereiten, um dort mit unsern Glaubensgeschwistern in persönliche Fühlung zu treten, wenn dieses möglich zu machen ist. Man will auch an die Anfertigung von Applikationen gehen, um Familiensplitter herauszufordern, wenngleich vorläufig nur als Vorbereitung für den Fall, daß die Erlaubnis der russischen Regierung erfolgt. Die Sache ist allerdings sehr unbestimmt. Ich persönlich habe den Eindruck, daß wir am Vorabend wichtiger Ereignisse stehen.

Weil nun alles dieses zum ersten Mal in einer größeren Versammlung veröffentlicht wurde, nenne ich diese Konferenz eine historische. „Das Licht kommt dieses Mal nicht vom Osten, sondern vom Westen," sagte B. B. Janz scherzhaft. „Von allen Provinzen hört ihr hier in B.C. diese wichtigen Nachrichten zuerst."

Nun, wollen wir weiter hoffen und beten, besonders auch für unsere Brüder, die dieses große Werk in Händen haben, und daß Gott die Herzen der Männer im Kreml so lenken möchte, daß eine Wiedervereinigung mit unsern Lieben möglich gemacht werden kann.

H. Görz,
596 — East 49 Ave.,
Vancouver, B.C.

Briefe aus Rußland

Ich habe von meiner Tante aus Deutschland einen Brief erhalten, den sie von meiner Schwester aus Rußland bekommen hat. Dies ist das erste Lebenszeichen von ihr nach 12 Jahren.

Mit diesem zugleich erhielt ich auch einen Brief von meinem Onkel Oskar Rode. Ich bitte, diese Briefe in der „Menn. Rundschau" zu veröffentlichen. Dankend,

Adolf Unruh,
früher Asuncion Paraguay,
jetzt Bethesda Home,
R.R. 4, Vineland, Ont.

Die Briefe:—

Liebe Tante Rosa, Onkel Walter und Brigitte! Ich habe schon lange kein Lebenszeichen von Euch erhalten und möchte gerne wissen, wie es euch geht.

Tante Olga ist mit Onkel Reinhold wieder zusammen. Ihr Sohn Helmut ist verheiratet, sie haben zwei Kinder, jetzt sind sie von hier weg gezogen, wohin wissen wir nicht.

Onkel Oskar ist auch hier. Es geht uns gut. Wir sind alle gesund, Mama ist auch noch immer gesund und stark.

Was machen Tante Amalie und Opa? Wir möchten sie gerne nochmal sehn. Wie geht es Tante Lydia, Onkel Emil und Christa? Und was macht Brigitte?

Wir sind hier alle zusammen, nur von Woldemar haben wir keine Spur, auch von Tante Paula ist nichts mehr zu hören.

Viele herzliche Grüße von Martha Lell, geb. Unruh.

Liebe Geschwister und Kinder! Endlich kann ich Euch nach so vielen Jahren ein paar Zeilen schreiben. Es sind schon 23 Jahre vergangen, seitdem ich den letzten Brief von Euch erhielt. Meine Frau und ich sind noch immer gesund. Daß Ottilie mit Martha und Edward hier sind, werdet Ihr wohl schon wissen? Reinhold mit seiner Familie ist weggezogen.

Meine Lieben, wie gerne möchten wir euch alle noch einmal wiedersehn. Wir freuen uns auch sehr, daß unser Vater noch lebt. Ich hatte nie geglaubt, daß er in so einem hohen Alter am Leben geblieben ist. Entschuldigt bitte, mein schlechtes Schreiben, ich habe beinahe die Muttersprache vergessen.

Einen Gruß an Vater und Amalie; hat sie meine Geige noch? Ich habe jetzt eine aus dem Jahre 1713. Mit vielen Grüßen und Küssen verbleiben wir,

Eure Geschwister
Oskar und Anna Rode.

Geschrieben am 17. Sept. 1955
Erhalten am 24. Okt. 1955

Mein einzig liebes Mütterlein, alle meine Geschwister samt Kindern und meine geliebten Kinder! Ich erhielt zwei Briefe kurz nacheinander, einen vom 8. August, in dem Tina auch etwas geschrieben hatte, und einen vom 13. August. Vielen Dank für die lieben Zeilen. Aus Sehnsucht greife ich heute zur Feder, obwohl ich von der Last der ganzen Woche sehr müde bin.

Ich wünsche Euch allen die beste Gesundheit, Liebe und Frieden, den die Welt nicht geben, aber auch nicht nehmen kann.

Ich hatte kürzlich Gelegenheit, über den Kirchhof zu gehen, da blieb ich an meines lieben Vaters Grab stehen und weinte mich recht satt. Ach, kehrten die verlornen Jahre nur noch einmal mir zurück, wie wollte ich so manches ungeschehen machen. Doch die schöne Zeit ist vorbei und kommt nie wieder. Aber der liebe Heiland, der sein Leben für mich dahingegeben hat, hat auch meine Sünden am Kreuzesstamm auf Golgatha getilgt. Ich habe meinen Bund mit ihm erneuert und will ihm mein Leben weihen. Die Schätze dieser Erde haben keinen Wert mehr für mich. Und dies ist auch mein Wunsch für Euch, liebe Geschwister. Bindet Euch nicht an die Schätze dieser Erde, die doch so gar nichts sind, sondern trachtet nur nach dem einen dort oben.

Als ich neulich nach Nr. 6 ging, kam mir der selige Gedanke ein, wie wird es doch einmal

— Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 50 1487; Haus — 50 4397.
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg, Manitoba, Canada
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

sein, wenn ich auch auf die himmlischen Fluren kommen und von allen den Meinen, die mir vorangegangen sind, empfangen werde!

Die Frau von Boris ist im Frieden heimgegangen. Es tut mir leid, sie war so jung und mußte doch schon so viel erfahren (Er ist mein Großsohn. — Einsenderin). Sara, seine Mutter (Meine Tochter — Eins) wohnt jetzt bei ihm. Er hat ein schönes Haus. Wenn ich nach Nr. 6 gehe, dann schaue ich bei einem jeden hinein.

Morgen, wenn es Gottes Wille ist, findet in Nr. 6 ein Tauffest statt. Ich will auch hingehen. Es ist bei Korn. und Lena (Das sind meine Kinder. — Eins.) im Hause. Wir haben immer in den Heimen Andacht, denn wir haben kein Gebäude dazu.

Anna (Das ist meine Tochter. — Einsenderin) geht es einmal besser, das andre mal schlechter, sie kommt aber auch zur Andacht

Wir sind mit Futtermachen fertig, haben auch genügend Brand und auch Brot, so daß wir nichts zu klagen haben. Es fehlt nur noch die Zufriedenheit.

Mama, mit Onkel Peter kann man sich nichts von Gottes Wort erzählen, davon will er noch nichts hören.

Soeben kam Tante Daniel Knelsen her. (Lena Hübert von Nr. 5.) Sie bestellt zu grüßen. Sie wohnt ganz allein und wünscht, einen Brief von Abr. Wiebe zu bekommen. Es hat mich sehr gefreut, liebe Mama, daß Frau Lepp Sie besucht hat.

Alles Gute wünschend, verbleibe ich, Euer Kind und Eure Schwester Mariechen Wolff. Hoffe auf Antwort.

Eingesandt von Anna Janzen (Mutter von den 4 Kindern, die noch dort sind).

% John Schröder,
385 Slove Lake Rd.,
R.R. 1, Mission City, B.C.

(Der Bote wird gebeten, es auch zu bringen. — Einsenderin)

Stalinabad, 16. Sept. 1955.
(Erhalten am 21. Okt. 1955)

Liebe Nelli und Ihr Lieben alle dort! Einen herzlichen Gruß mit dem 91. Psalm 1—2.

Wir wünschen Dir, liebe Nelli, und all unsern Lieben dort eine gute Gesundheit an Leib und Seele. Wir sind auch gesund, außer Papa, der hat so hohen Blutdruck und dadurch fast immer Kopfweh. Unsere große Freude ist nicht zu beschreiben, als wir Euer Blättchen (vom 8. Mai 55) von Euch dort erhalten haben. Vielen, vielen Dank. Seit 1950 hatten wir keine Post, außer unlängst einen Gruß.

Uns geht es gut, wir wohnen hier in der Stadt. Papa und ich sind zu Hause. Papa holt alles bei. Ich tue dieselbe Arbeit wie Du (Schneiderin. – Einsenderin), aber zu Hause. Wir haben unsere eigne Fußmaschine.

Mariechen arbeitet als Schwester in einer Poliklinik, dieses Jahr hat sie die Schwesternkurse mit „otlitschno" (sehr gut) beendet.

Abram ist seit dem 25. Oktober 1954 mit einer Lena Dück von Chortitza verheiratet. Sie wohnen zusammen. Lena arbeitet im Politgraphie, ist aber schon zu Hause.

Mariechen war im August während ihres Urlaubs zu Jakob und Anna gefahren. Die sind in Kasakstan, wo Jakob schon seit 1941 ist. Es geht ihnen auch gut. Sie haben ihr eigenes Häuschen. Jakob arbeitet als Maschinist auf der Lokomotive. Sie haben 2 Kinder, Jascha war am 17. Mai 1955 fünf Jahre alt geworden, Bernhard am 24. Januar 1955 10 Jahre. Mariechen hat es dort sehr gut gefallen. Auch Gretel war mit ihrem Mann da zu Gast gewesen. Gretel hat im Dezember 1954 geheiratet. Ihr Mann ist Kornelius Thießen von Rudnerweide, der Stiefsohn von Gretels Tante Greta.

Frau Abr. Hüberts (Leamington, Ont. – Einsenderin) Schwestern Greta Thießen und Tina Dück (Neukirch) sind auch in Kasakstan. Edigers Kinder sind in Iwanowskaja. Gretel arbeitet als Schneiderin. Heini ist bei seiner Tante, Frau Kliewer. Mariechen ist im Kinderheim.

Frau Martens war auch dort. Dann ist sie mit 2 Kindern hierher zu ihrer Schwester Mariechen Thielmann gekommen.

Johann Willms sehnt sich auch nach seiner Familie. Er ist nicht hier, aber er hat an Frau Js. Peters geschrieben. Gerhard Willms und J. Fast sind auch da. Js. Peters sind unsere Nachbarn. Frau Peters ist sehr herzleidend, wohnt mit den 3 Jüngsten zusammen, die anderen sind auch hier in der Nähe.

Frau P. Dück mit Jascha ist auch hier. Heinrich ist verheiratet. Frau Klassen mit Nelli und Tina sind auch hier, Reimers auch. Abr. Klassens sind auch hier. Sara hat einen deutschen Mann; sie haben 3 Kinder. Greta hat einen Russen und Mariechen einen Bulgaren, die andern sind zu Hause. Hier ist es sehr schön. 2mal im Jahr haben wir Ernte. Es gibt viel Obst. Bei Jakob ist es kalt, er will uns dort hin haben, aber wir wollen nicht (3000 km. ab von Stalinabad.–Eins.). Als wir 1950 hierher überführt wurden, haben wir Weinstöcke vor den Fenstern gesetzt. Dieses Jahr hatten wir schon Weintrauben. Auch sonst haben wir nicht zu klagen.

Am 11. Sept. ist Dein Geburtstag, liebe Nelli. Wir wünschen Dir viel Glück. Bei meiner Arbeit bin ich in Gedanken oft bei Dir. Wir haben für Dich Sprüche gezogen. Jeremia 16, 19; 1. Korinther 10, 13; Philipper 2, 5.

Am 25. Sept. ist Erntedankfest. Hier ist auch Gottesdienst, aber in Russisch. Das ist nicht weit von uns entfernt. Auch wir gehen dreimal in der Woche dorthin. Sie haben einen großen Chor. Unsere sind auch dabei. Gretels Bruder Abram ist nicht hier. Unser Abram arbeitet als Chauffeur.

Wir möchten viel von Dir wissen, warum bist Du dort? Ist es dort besser? Mar. Thielmann wird an Anna Blocks Geschwister schreiben; die Eltern sind nicht mehr. Frau Wedel soll auch da sein.

Ich habe viele Namen erwähnt; hoffentlich kommt der Brief hin. Alle wollen gerne etwas von ihren Lieben wissen. Wir schicken 2 Briefe ab. Gebe Gott, daß liebe Menschen sie befördern möchten, daß Du, liebes Kind, ein Lebenszeichen von uns bekommen möchtest. Das ist unser Wunsch.

Joh. Willms läßt grüßen. Ihr sollt schreiben, auch Bilder möchten wir alle haben.

Noch allen unseren Lieben dort viele Grüße von uns allen. Auch Du sei noch herzlich gegrüßt und geküßt von Deinen Dich liebenden Eltern und Geschwistern.

(Eingesandt von Nelli Rogalsky,
403 East 44 Ave.,
Vancouver, B.C.)

Wieder glücklich daheim.

Von H. H. Janzen.

(Schluß)

Drei Tage war ich in Linz. Am Tage machten wir Rundfahrten, oder unterhielten uns über die Arbeit, ihre Freuden und die Probleme. Am ersten Abend sprach ich in der Gastwirtschaft zu einer schönen Gruppe von Gläubigen über die Taufe. Es hatten sich nämlich einige zur Taufe gemeldet. Andere schwankten noch. Jüngst haben die Geschwister in Linz 5 Personen auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft.

An den folgenden zwei Abenden war es mein Vorrecht, im Zelt der Europa-Mission, daß diese Brüder auf dem Marktplatz von Linz aufgestellt hatten, das Evangelium zu verkündigen. Die Besucherzahl war am zweiten Abend bedeutend besser als am ersten. Die Aufnahme des Wortes war inspirierend. Nach der zweiten Versammlung schon kamen Leute zur Aussprache. Wieviel Unkenntnis des Heils, des Wortes und welche große Not im persönlichen Leben dieser Leute. Dazu ein ernstes Suchen nach Erlösung. Wieviel bleibt für uns dort noch zu tun?

Von Linz führte mich mein Arbeitsplan nach Ingolstadt in Bayern, Deutschland. Dort wohnt mein lieber Freund und Bruder im Herrn, Helmut Horsch. Er steht der Mennonitengemeinde dieser Stadt vor. Die Gemeinde hat sich nach dem Kriege einen netten Versammlungssaal gebaut. Dort versammelt sie sich sonntäglich und mit der Gemeinde zusammen auch die Geschwister aus der Gemeinschaftsbewegung. Es sind dieses liebe Gotteskinder verschiedener Richtung und Konfession. Fast eine ganze Woche durfte ich in diesem Saale das teure Evangelium armen Sünderherzen und teuren Gläubigen verkündigen. Es entschieden sich eine Anzahl Personen für Jesus.

Br. Neufeld aus Linz war mir nachgereist und half mir nun in den Versammlungen, indem er mit seiner gut geschulten Stimme die schönen Evangeliumslieder sang, die das Herz so mächtig ansprechen. Für einen Abend durfte ich mit Br. Horsch nach Backnang fahren und dort der Mennonitengemeinde, die wohl ausschließlich aus heimatvertriebenen Mennoniten besteht, die aus Danzig, Lemberg (Polen) und aus Rußland stammen, dienen. Ich erinnere mich noch an das Flüchtlingslager in Backnang, das ich 1950/51 besuchte. Die einförmigen, grauen Baracken, in denen sie zusammengepfercht wohnten, ist mir immer noch ein Begriff. Die schönen Versammlungen, die wir dort damals abhalten durften und bei den Flüchtlingen der große Hunger nach dem Evangelium bleiben mir unvergeßlich. Heute wohnen die Mennoniten in der neuen Siedlung auf der Mennostraße in schmucken Hochwohnungen. Das Versammlungshaus, das man unlängst erbaut und eingeweiht hat, ziert die Siedlung. Gott hat geholfen und gesegnet — ihm die Ehre! Von den Freunden, die bei meinem ersten Besuch in Backnang waren, sind heute nur noch einzelne geblieben. Die andern durften übers Meer in eine neue Heimat ziehen und die geblieben sind, warten auch noch auf eine solche Gelegenheit.

Die Mennon.-Brüdergemeinde von Nordamerika hat in Deutschland noch zwei Stationen, wo sie durch treue Zeugen das herrliche Evangelium von Christus verkündigen läßt. Neuwied a. Rhein ist die größere. Dort befindet sich eine M.-Br.-Gemeinde von etwa 49 getauften Mitgliedern. Geschwister Vogt von Corn, Okla, USA, haben dort als Vertreter unserer Gemeinden gewirkt. Vor ihnen arbeiteten dort Geschw. C. N. Hiebert. Auch ich selber durfte im Jahre 1950 in dieser Stadt eine Woche lang Evangelisationsversammlungen in der reformierten Kirche abhalten. Einige von meinen Zuhörern von damals durfte ich jetzt in der Gemeinde als Brüder und Schwestern begrüßen. Wunderbar sind doch Gottes Wege. Die Geschw. C. N. Hieber und Vogt haben sich durch ihre Treue und Liebe bei den Gläubigen in Neuwied unvergeßlich beliebt gemacht. Nun war Br. David Wiens von Sask., Kanada, angekommen, um die Arbeit zu übernehmen, damit Vogts auf einen Urlaub zur Erholung des Bruders in die Heimat fahren könnten. Auch er hatte sich, wie ich beobachten durfte, durch seine gediegene Wortverkündigung in den Herzen der Gemeindeglieder schon einen warmen Platz erworben

Die andere Station ist Neustadt an der Weinstraße. Wie Neuwied ist auch Neustadt eine recht altertümliche Stadt. Obwohl sie nur klein ist, so ist es für den Fremdling doch nicht ganz leicht, sich auf den engen und krummen Gassen der Stadt zurechtzufinden. Hier wirkt die Schw. Elizabeth Wiebe aus Kansas, USA, schon eine Reihe von Jahren, besonders unter den Frauen und der Jugend. In den ersten Jahren ihrer Wirksamkeit stand sie unter dem MCC. Dann wurde sie später von unserem Missionskomitee als Arbeiterin unserer Konferenz angenommen, und nun steht sie schon einige Zeit als Missionarin auf einsamem Posten und zeugt von ihrem Heiland. Ein schöner Kreis gläubiger Frauen hat sich um sie gesammelt. An einer Gebetsstunde dieser Schwestern durfte ich an einem Tage teilnehmen. Es gefiel mir der Geist auf dieser Versammlung und ich merkte, daß sich auch in Neustadt ein Anfang für eine M.-Br.-Gemeinde bildet. Zu den Frauen hat Schw. Wiebe auch unter der Jugend dienen dürfen, besonders auch Jugendbibelklassen. Eine ganze Reihe dieser Jugendlichen hat sich unter ihrer Anleitung für den Herrn Jesus entschieden. Leider fehlt es hier an der systematischen Pflege dieser Neubekehrten, und wenn sie dann erst später älter werden, gehen sie meistens zurück in das alte Leben.

Was wir in Deutschland brauchen, ist vor allen Dingen einmal ein Gotteshaus in Neuwied. Die Gemeinde versammelt sich in einem Gasthause. Viele der Bewohner der Stadt können das nicht verstehen und glauben darin ein Zeichen zu sehen, daß die Gemeinde eine Sekte sei.

Sodann sollte in Neustadt ein Ehepaar sein, daß der lieben Schwester Wiebe zu Hilfe käme, damit auch dort bald eine Gemeinde gegründet werden könnte.

Ueber Frankfurt a. Main fuhr ich dann wieder zurück in die Schweiz, wo es mein Vorrecht war, in Basel an einer stadtweiten Evangelisation teilzunehmen. Die Evangelisten waren Br. Aebi aus Zürich, Dr. Koch aus Deutschland und ich. Sodann halfen noch zwei Pfarrer aus der Stadt Basel mit. Eine nette Anzahl von persönlichen Arbeitern war rekrutiert worden. Die Evangelisation wurde in der Stadt durch die Zeitungen, Plakate und spezielle Straßenbahnwagen bekanntgemacht. Die Versammmlungen fanden in der sogenannten Mustermesse statt, ein Gebäude das unsern Stadtauditorien gleichkommt. Der Saal faßt etwa 2000 Personen und am fünften Abend war er schon bis auf den letzten Platz besetzt. Die Aufmerksamkeit war sehr gut und als die Einladung an Sünder erging, sich dem Herrn zu ergeben, folgten viele dem Ruf des Heiligen Geistes.

Europa ist noch offen für das Evangelium. Wir haben dort eine große Aufgabe zu erfüllen. Laßt uns denn fleißig sein, ehe die Nacht kommt, da niemand wird wirken können.

Euer, im Dienste des Meisters,
H. H. Janzen.

Für Briefschreiber!

Frohe Botschaft. Extra feines Briefpapier und gefütterte Umschläge in Geschenkpackung mit prächtigem mehrfarbigem Titelbild. Jeden Briefbogen ziert ein kleines Bildchen und ein künstlerisch ausgeführter Bibelspruch. Mit solchen Briefen treibt man stille Mission und mancher Segen ist daraus entstanden, und als Geschenk bereitet die Mappe dem christlichen Briefschreiber viel innere Freude weit über den Tag hinaus. 20 Briefbogen, 4 Schreibkarten, 24 Umschläge, komplett mit Schreibmappe. $1.45

Heimatgrüße. 25 Briefbogen mit Blumen und Landschaften nebst Bibelsprüchen in Kupfertiefdruck .... —.80

Gruß aus der Ferne — 50 Blatt feines Briefpapier mit Landschaften, Blumen und Bibelsprüchen in Kupfertiefdruck. Preis .... —.65

Gardenia. 20 Briefbogen mit Blumenschmuck und Bibelvers in englischer Sprache, 6 weiße Bogen, 20 Briefumschläge in hübschem Geschenkkarton. .... —.85

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St. Winnipeg 5, Man.

Die Einheit der Gemeinde.

Von Pred. Ar. A. Töws, North Clearbrook, B.C.

(Schluß)

3.

Wodurch wird die Einheit im Geist gefährdet?

Zum Teil haben wir die Antwort schon in dem Gegenteil von dem, was wir soeben ausgeführt haben. Der größte Feind der Einheit der Gemeinde Jesu Christi ist der ewige Friedensstörer, der Teufel selbst. Der hat keine größere Freude denn die, daß die Gläubigen in Zank, Streit und beständiger Zwietracht leben. Nicht umsonst sagt der Apostel Jakobus davon in Kap. 3, 14—16: Habt ihr aber bitteren Neid und Zank in eurem Herzen, so rühmt euch nicht und lüget nicht wider die Wahrheit — solches ist irdisch, menschlich und teuflisch. Denn wo Neid und Zank ist, da ist Unordnung und eitel böses Ding. Was für ein trauriges Bild der Uneinigkeit bieten doch manche Gemeinden! Welche Verheerungen hat Satan mancherorts schon angerichtet! Wo ist die Ursache?

In Korinth war es das Parteiwesen: einer hielt es mit Paulus, der andere mit Apollos, der dritte mit Petrus, der vierte nannte sich Christisch. Dort waren aber nicht die genannten Führer schuld an dieser Bewegung. Paulus weist jede Anhängerschaft an ihn scharf zurück und ruft aus. Wie, ist Christus nun zertrennt? In manchen Gemeinden der heutigen Zeit aber ist es der Ehrgeiz, der Rangstreit der führenden leitenden Brüder, die solchen Parteisinn durch ihre ungeistliche Einstellung fördern, indem sie ihr Ohr denjenigen öffnen, die ihnen schmeicheln. Die jährlichen Umwahlen des Leiters und anderer Arbeiter in den Gemeinden dienen gewiß auch nicht der Förderung der Einheit in den Gemeinden, sondern bewirken das Gegenteil. Jesus sagt: Wer der Größte sein will im Reiche Gottes, der sei euer aller Diener. Und Petrus ermahnt: Nicht als die übers Volk herrschen, sondern werdet Vorbilder der Herde.

In einigen Gemeinden ist die Nichtachtung der Vorsteher und Lehrer — man anerkennt keine Autorität mehr — auch ein Kennzeichen der Endzeit. Der Apostel Paulus mußte die Thessalonicher ermahnen: Wir bitten aber euch, liebe Brüder, denen Anerkennung zu zollen, die bei euch die Geschäfte besorgen, eure Vorsteher und eure Seelsorger in dem Herrn sind; haltet sie ganz besonders lieb und wert um ihrer Arbeit willen. Wahret den Frieden untereinander! (1. Thess. 5, 12. 13, nach Menge).

Auch an Timotheus schreibt Paulus: Niemand verachte deine Jugend! Und weiter: Die Aeltesten, die wohl vorstehen, die halte man zweifacher Ehre wert, sonderlich, die da arbeiten am Wort und in der Lehre. Weil man diese göttliche Wahrheit nicht genügend befolgt hat, darum gibt es so viele Mißhelligkeiten. Was wäre aus dem Apostelkonzil in Jerusalem geworden, wie hätte das geendet, wenn nicht zuletzt nach all dem Streit Männer aufgetreten wären mit göttlicher Autorität, wie Petrus und Jakobus, und hätten das letzte entscheidende Wort gesprochen, unter das sich alle beugten, so daß es weiter heißen konnte: Da schwieg die ganze Menge stille und höreten zu Paulus und Barnabas ...

Das brauchen wir auch heute in unsern Gemeinden und Konferenzen: Männer mit Autorität, gottbegnadete Brüder, auf deren Wort wir etwas geben und deren Rat uns etwas gilt. Gottlob wir haben sie noch, Gott segne sie! Leider haben wir sie schon nicht an allen Orten. Das ist ein großer Schaden, denn ohne sie kann die Einigkeit im Geist nicht gewahrt werden.

Noch ein Uebelstand ist zu nennen, der das Fundament unserer Gemeinden zu untergraben droht. Das ist der Mangel an Gemeindezucht. Wenn man erst die Irrlehrer und die offenbaren Sünder in der Gemeinde duldet, da wird es bald aus sein mit dem Frieden in der Gemeinde. Gottes Wort sagt ausdrücklich: Tut von euch hinaus, wer da böse ist! Wo erst die ungeistlichen Elemente in der Gemeinde das Wort führen und den Ausschlag geben bei den Beratungen, dort ist es traurig bestellt. Wir sehen das in den Gemeinden zu Korinth, in Galatien u.a. Darum die Ermahnung: Lasset uns fleißig sein, zu halten die Einigkeit im Geist!

4.

Wie soll die Einheit der Gemeinde zum Ausdruck gebracht werden in der gegenwärtigen Weltkrisis?

Einheit bedeutet nicht Einerleiheit, sondern kann auch bei großer Mannigfaltigkeit bestehen und gedeihen. Unser großer Gott arbeitet nicht nach Schablonen, sondern schafft lauter Originale, auch in der Gemeinde. Um das zu veranschaulichen, braucht die Heilige Schrift als Bild für die Gemeinde Gottes den Leib des Menschen, das größte Kunstwerk der Schöpfung. Das ist so schön ausgeführt in 1. Kor. 12 und Röm. 12. Es heißt da: Denn gleich wie ein Leib ist und hat doch viele Glieder, alle Glieder aber eines Leibes, wiewohl ihrer viele sind, sind sie doch ein Leib: also auch Christus. So verschieden sind auch die Glieder des Leibes Jesu Christi. Es sind mancherlei Aemter, aber es ist ein Herr. Es sind mancherlei Kräfte, aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allem. Kein Glied kann ohne das andere bestehen, eins bedarf des andern; ein jegliches hat seine Bestimmung, aber alle tun dem andern Handreichung. Ein liebliches Bild der Einigkeit, des Verbundenseins und der gegenseitigen Dienstleistung.

Die russischen Evangelischen Christen hatten als Motto den schönen Ausspruch: In der Hauptsache Einheit, in Nebensachen Freiheit. Das könnte auch für uns ein Leitmotiv sein in unserer Arbeit für den Meister. Stehen wir auf dem gemeinsamen Boden von Golgatha, predigen wir Christum den Gekrezigten, dann sollten wir uns gegenseitig anerkennen, wertschätzen, auch bei verschiedener Auffassung über gewisse Lehrsätze, Gemeindeleben, Formen und Methoden.

So würden wir z.B. als Mennoniten gar nicht mitgehen können mit der Heilsarmee in ihrer Eigenart in der Reichsgottesarbeit, und doch müssen wir zugeben, daß sie manch einem Menschenkinde die rettende Hand gereicht haben zu seiner Seligkeit. Wollen wir da nicht auch mit dem Apostel Paulus sprechen: Was tut's aber? Daß nur Christus verkündigt werde auf allerlei Weise, so freue ich mich doch darin und will mich auch freuen. (Phil. 1, 18). Das heißt Toleranz, christliche Duldsamkeit. Ein schönes Bild der Einigkeit im Geist bot uns die erste Mennon. Weltkonferenz in der Schweiz in Basel und Zürich, wo die Vertreter der verschiedenen mennonitischen Richtungen aus aller Welt und mit ihnen die Vertreter der Baptisten, der Reformierten, der Lutheraner und der Calvinisten sich liebend und anerkennend die Bruderhand reichen durften. Das geschah im Juni 1925. Was für ein trauriges Bild dagegen boten in dieser Kriegszeit unsere 17 Richtungen der Mennoniten in Kanada und den Ver. Staaten Nicht einmal in der Dienstfrage und in der Hilfeleistung konnten wir ganz zusammengehen. Ein Bild der Zerrissenheit. Bei vielen ist es Mangel an Erkenntnis, sie wissen eben nicht besser. Darum gilt es auch, diese Wahrheit von der Einheit der Gemeinde Jesu Christi öffentlich und sonderlich zu lehren, wie alle anderen Wahrheiten der Heiligen Schrift. Wir hoffen, daß der gemeinsame Besuch der Bibelschulen und auch der gemeinsame C.O.-Dienst und die MCC-Arbeit dazu beitragen werden, daß diese Engherzigkeit mehr und mehr schwindet.

Was viele Menschen voneinander trennt, ist ihre vermeintliche Erkenntnis der biblischen Wahrheiten. Unsere Erkenntnis oder Auffassung vom Reiche Gottes haben wir uns angeeignet auf den Schulen, die wir besucht haben; aus den Büchern, die wir gelesen haben und aus den vielen Reden oder Predigten, die wir gehört haben. Aber wir sollen uns auch bei allem Wissen, das wir haben, bei aller Erkenntnis, die wir besitzen, sagen: Unser Wissen ist Stückwerk, unser Weissagen ist Stückwerk. Jetzt erkenne ich's stückweise; wenn aber kommen wird das Vollkommene, dann wird das Stückwerk aufhören. So spricht der größte Theologe, den es je gegeben hat, der Apostel Paulus. Und wir armen Stümper denken uns manchmal unfehlbar in unserer Erkenntnis, können unter Umständen so unduldsam und hart gegen Andersdenkende sein. Das geziemt sich nicht von uns: wir sollten vielmehr sehr bescheiden von uns halten. Der Apostel Paulus spricht in 1. Kor. 7 u. 11 mehrmals davon, daß dies nur seine persönliche Meinung sei. Wieviel Streit wäre vorgebeugt worden, wenn Menschen sich nicht so beharrlich und eigensinnig auf ihre Meinung resp. Erkenntnis versteift hätten.

Was wir auch in unsern Tagen anstreben sollten, das finden wir ausgedrückt in den Worten in Eph. 4, 13: Bis daß wir alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes und ein vollkommener Mann werden, der da sei im vollkommenen Alter Christi. Christus Jesus soll uns immer größer werden, ja unser ein und alles — das ist wahre Größe.

Wollen wir mit der Verwirklichung der Gemeinde Christi auf Erden überhaupt nicht Ernst machen, sondern damit warten bis zu der Zeit der Vollendung, wo Er, das Haupt, seine auserwählte Gemeinde seinem Vater darstellen wird als eine Gemeinde, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich? (Eph. 5, 27) Ein Bruder äußert sich, daß er auch an die Einheit der Kinder Gottes glaube, aber die sei erst dort im Himmel möglich. Das ist ein schönes Ruhekissen, auf dem läßt es sich leicht und bequem selig sterben, aber unterdessen können wir hier auf Erden uns weiter beißen und fressen. Doch wie sagt der Galaterbrief da weiter? So sehet zu, daß ihr nicht untereinander verzehret werdet. Oder wollen wir so lange warten, bis die Wellen der Trübsal, der Leiden, der Verfolgung und der Todesnot über uns und unsere Gemeinden kommen werden? Wie man das in Rußland erfahren hat in den Gefängnissen und an den Verbannungsorten? Und wie es die Gläubigen in andern Weltteilen zum Teil erfahren haben?

Ich spreche nicht der Verschmelzung der verschiedenen Kirchen, Gemeinden und Konferenzen das Wort, bei weitem nicht. Das könnte auch so was geben, wie die Vereinigung der Methodisten, Presbyterianer u.a. in diesem Lande, die als Resultat die „United Church" zur Folge hat. Aehnliches würde es auch bei uns geben. Doch etliche kleinere Gemeinschaften täten besser, ihre Sonderstellung aufzugeben und sich einer stärkeren gläubigen Gemeinschaft anzuschließen. Sie würden dadurch nur gewinnen. Sonst im Uebrigen hat wohl jede größere und kleiner Konferenz ihre Berechtigung und spezielle Aufgabe, sofern sie auf biblischem Gemeindeprinzip auferbaut worden ist. Aber bei aller Verschiedenheit und Eigenart sollten sich die wahren Kinder Gottes in allen Lagern über den Zaun hinweg die treue Bruderhand reichen zum gemeinsamen Kampf gegen Sünde und Welt, zur Rettung verlorener Menschenkinder und zur Auferbauung der Gemeinde im Geist.

Was uns aber viel näher liegt, das ist die Einigkeit im Geist. In unseren Familien und Heimen mangelt es vielfach, da fängt die Zerrüttung an. Wenn es da nicht wohl steht, dann wird es auch in der Gemeinde und in der Gesellschaft nicht wohl stehen. Dann auch in der eigenen Heimatgemeinde. Was hilft es mir, wenn ich die auswärts wohnenden, weitab entfernten Geschwister liebe und mit denen in der nächsten Nähe nicht Gemeinschaft haben kann? So hören einige gerne den Radiopastor, sind sehr erbaut worden von seinen Andachten, und die eigenen Versammlungen besuchen sie nicht. Dort gibt man gerne seinen Dollar zur Unterstützung der guten Sache und zu Hause, in der Heimatgemeinde, hat man nur zu schelten. Das ist ein ganz unhaltbarer Zustand und durch nichts zu rechtfertigen. Auch in der eigenen Konferenz soll es sich klar zeigen, ob ich ein Bruder mit einem weiten Herzen bin, wo alles Gute, Göttliche Raum hat, auch alle meine Brüder und Schwestern im Herrn.

Das ist eine selige Stellung, wer so versucht, dem Herrn zu dienen, der hat selber viel Freude im Herrn und macht den andern in der Gemeinde und in der Konferenz Freude. Bei manchen ist's umgekehrt: sie haben ein sehr enges Herz, in dem nur wenige auserwählte Geschwister Raum haben; dafür haben sie aber ein weites Gewissen, in dem allerlei Sünde und Unrecht geduldet wird.

Auch die Zugehörigkeit zu einer sogenannten „Christian Alliance" oder „Evang. Konferenz", die auf ihre Fahne die Einheit aller Kinder Gottes geschrieben hat, löst das Problem der Einheit nicht; bleiben doch manche von ihnen auch weiter engherzig, parteiisch und unduldsam. Lasset uns erfüllt werden mit der Liebe Gottes, die ausgegossen ist in unsere Herzen durch den Heil. Geist, dann werden wir auch je länger, je mehr es erfahren und erleben, daß es auch von uns gesagt werden kann, was der Apostel Paulus von den Thessalonichern in 2. Thess. 1, 3 sagte: „Wir sollen Gott danken allezeit um euch, liebe Brüder, wie es billig ist; denn euer Glaube wächst sehr und die Liebe eines jeglichen unter euch allen nimmt zu gegeneinander."

Dann kann es in Wahrheit heißen: ... da ist nicht Grieche, Jude, Beschnittener, Unbeschnittener, Ungrieche, Scythe, Knecht, Freier, sondern alles in allen Christus (Kol. 3, 11).

Gartental, Uruguay,

und Brief aus Rußland.

Es hat uns jedesmal gefreut wenn wir in der Rundschau einen Brief aus Rußland lesen durften, aber jedesmal trat in uns stärker die Sehnsucht und die stille Hoffnung auf, einmal von den eigenen Eltern und den Geschwistern Nachricht zu bekommen. So ist manch ein stilles Gebet zum Thron Gottes emporgestiegen. Zu unserer Schande müssen wir heute bekennen, daß der Glaube an eine Nachricht oft fehlte. Trotzdem ist der Herr gnädig gewesen und hat mehr geholfen, als wir in Schwachheit gebetet haben.

Wir bekamen vor einigen Tagen einen Brief von meiner Schwester und wünschen, daß er veröffentlicht wird, damit alle Verwandten und Bekannten sich mit uns freuen können und manch einer neue Kraft schöpfen möchte zur Fürbitte für die lieben Verbannten in Rußland. Der Brief ist in Russisch. Er lautet also:

„Guten Tag, Ihr Lieben, Hans, Margarete und Mariechen! Wir sind alle noch gesund und am Leben, was wir auch Euch allen von ganzer Seele wünschen. Meine Lieben, Ihr könnt es Euch

nicht vorstellen, wie wir uns gefreut haben, von Euch einen kurzen Brief zu bekommen. Es war alles so überraschend. Hans, Heinz wohnt bei uns. (Heinz wurde 1941 verschleppt.) Er ist schon verheiratet und hat 3 Kinder. Wir leben zusammen mit Mama. Heinz hat sich ein Häuschen gebaut, und wir wohnen alle darin. Ich lerne in der Stadt M., 45 km von zu Hause, auf den 2. Kursus der mediz. Schule. Habe noch 2 Jahre zu lernen. Mama arbeitet in der Schneiderei. Leider ist sie bei uns schon alt (60 Jahre). Ich bin jetzt zu Hause auf Sommerferien. Will auf Besuch fahren nach Karaganda zu Tante Olga und Tante Tina (früher Landskrone). Hans und Adina sind nicht mehr zu Hause. Hans ist verheiratet und hat einen Sohn. Adina ist auch verheiratet. Frieda Thießen ist auch verheiratet und hat auch 2 Kinder. Tante Manja ist unlängst gestorben. Tante Mariechen, die Frau von Onkel Hans aus Millerowo, starb letzten Winter. Unser Nikolaus ist 1941 gestorben (auch 41 verbannt). Von Abram wissen wir nichts. Aber Papa soll noch leben, aber wo er ist, wissen wir nicht (1937 verbannt). Margarete ist verschollen. Mama ist am Leben und gesund. Jacob ist auch verheiratet und hat einen Sohn. Er wohnt im Kasakstan. Ich will auch zu Onkel Hans auf Besuch fahren. Wie lebt Ihr? Beschreibt alles. Hans oder Margarete, schreibt wenigstens einige Worte. Wie alt ist Mariechen? Hans, ich schreibe schlecht deutsch. Es grüßt Heinz, Mama und alle andern. Aufwiedersehn. Es küßt Euch alle Euer Mariechen.“

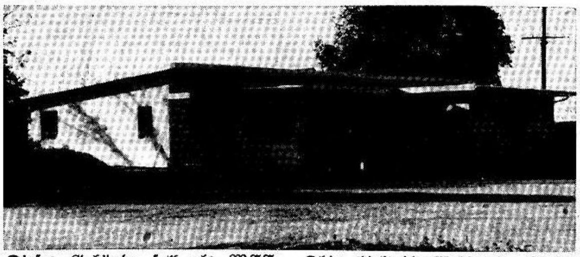
Ich glaube solche Nachricht sollte uns sehr dankbar stimmen, denn Gott der Herr hält seine Hand auch über denen, die in Rußland sind. Wir haben Gott gleich von Herzen gedankt. Aber das Flehen „Herr, schenke ihnen dein Licht“ blieb nicht aus. Möge der Herr sie auch da zu sich ziehen, daß wir uns einst bei ihm in der Herrlichkeit wiedersehen könnten.

Mit Psalm 126 grüßen aus Uruguay alle Verwandten und Bekannten, auch besonders die alten Gnadenheimer,

Eure Hans und
Margarete Warkentin,
Gartental, San Xavier
Rio Negro,
Uruguay, S.A.

MCC-Nachrichten

— Kanadische MCC-Arbeiter: Arlene Sittler, Hespeler, die in Korea arbeitete, ist nach Akron, Pa., zurückgekehrt. Vor Korea hat sie in Europa gearbeitet. — Elva Snyder, die früher das Kleiderlager in Kitchener verwaltete, dann im Menno-Heim in Berlin diente, ist heimgekehrt. — Daß Dr. Dav. Epp nebst Frau und Tochter aus dem Dienst in Java, Indonesien, heimgekehrt sind und jetzt in Vancouver wohnen, wurde schon früher berichtet. — Margaret Wiens und Berta Kornelsen, beide R.N.'s von B.C., sind jetzt schon auf ihrem Felde in Korea. — Margaret Janzen, R.N., von St. Catharines, Ont., die früher in Italien und in Deutschland gedient hat, hat sich für weiteren Dienst in Vietnam gemeldet. Sie wird dort mit Dr. Willard Krabill und dessen Frau medizinische Hilfe leiten. — Helen Letkemann von Graysville, Man., hat ein Jahr im Kinderheim in Waterloo, Ont., gedient, und trat im November eine neue Arbeit im Kleiderlager in Kitchener an. — Hielke de Jong hat im Sommer auf der Ailsa Craig Farm geholfen und wird jetzt im Kleiderlager dienen. — Mary Nafziger, R.N., die im verflossenen Jahr mit Dr. Gordon Erb in Neufundland in Baie Verte arbeitete, kam am 27. Oktober nach Hause.



Dieses Gebäude soll als MCC-Hilfswerkzentrum in North Newton, Kansas, dienen, und wurde am 6. November feierlich eingeweiht. Robert Kreider, früher MCC-Direktor in Europa, jetzt Dekan im Bluffton-College, Ohio, hielt die Weiherede. Dieses neue Haus wird als zentrale Stelle für Kleidervorräte, als Zuschneideraum und Nähstube dienen. Das bisherige Kleiderlager wird als Konservenlager benutzt.

* * *

— Im Oktober kamen in Kitchener 3985 Pfund Kleider und 255 Pfd. Seife als Spenden ein. Verpackt wurden 74 Ballen Kleider und 11 Kisten Seife im Gesamtwert von etwa $9,300.

— Geschw. Cornelius Wall fuhren am 28. Oktober auf dem Dampfer „United States“ zurück nach Europa. Br. Wall wird wieder die Europäische Mennonitische Bibelschule in Basel leiten, die im November ihr 6. Schuljahr eröffnet.

— Im Waisenheim zu Hebron, Jordanien, fanden noch 14 Knaben Aufnahme, und das bringt die Zahl der Zöglinge auf 28. In dem Lande hat der zweite Mann einer Frau keine Pflichten ihren Kindern aus erster Ehe gegenüber. Weil Ehescheidungen an der Tagesordnung sind, gibt es viele solche „Waisenkinder“, um die sich tatsächlich niemand kümmert. Solche nimmt des MCC in dem Waisenheim auf. Jedes der Kinder hat eine traurige Geschichte. Im Heim werden sie christlich erzogen und sie lernen schreiben und lesen und auch ein Handwerk.

M.C.C.-News.

Fernheimer Bibelschule.

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Prediger G. Balzer, der langjährige Leiter der Menn.-Brüdergemeinde, betrat die Kanzel. Er machte zuerst auf die Kollekte aufmerksam, die zugunsten der Bibelschule erhoben werden sollte. Er betonte, daß der Unterhalt derselben viel Geld koste und bat, sich recht rege an der Sammlung zu beteiligen. Darauf las er noch Judas 24 und 25, und nachdem er etliche Bemerkungen dazu gemacht hatte, sprach er das Schlußgebet. Damit fand dann die schlichte, aber eindrucksvolle Feier ihren Abschluß.

* * *

Lehrer G. Sukkau und Frau fuhren dann nach Montevideo, Uruguay, wo Br. Sukkau zusammen mit Lehrer C. C. Peters etliche Monate an der dortigen Bibelschule unterrichten werden.

Ende Januar fahren beide nach Bage, Brasilien, um an der 7. Distriktkonferenz der Brüdergemeinden von Südamerika teilzunehmen.

Zum März nächsten Jahres kommen sie dann wieder nach Fernheim. Hier beginnt dann der „Höhere theologische Kursus“, der von Lehrer G. Sukkau unter Mitarbeit von den Lehrern B. Töws und Hans Wiens geleitet werden wird.

Lehrer W. Janz und Frau verlegen ihren Wohnsitz nach Friesland. Dort übernimmt Lehrer Janz die Jugendarbeit der Menn.-Brüdergemeinde und wird an der dortigen Bibelschule unterrichten.

Peter Klassen.

Vanderhoof, B.C.

Das erste Erntedank- und Missionsfest in der neuen Kapelle in Vanderhoof, B.C., wurde am 16. Oktober abgehalten. Alle drei Versammlungen waren gut besucht. Zirka 80 Personen wurden zu Mittag bewirtet.

Der Chor, unter der Leitung von Abe Klassen, und das Männerquartett sangen etliche Lieder.

Der Herr hat während der letzten drei Jahre Großes in Vanderhoof getan. Die Kapelle (38' x 50') und die Schar Gläubiger zeugen davon. Bevor sie die Kapelle hatten, wurden die Versammlungen im Heim der Geschwister Buhler abgehalten. Binnen neun Monaten war der Kellerraum des neuen Versammlungshauses fertig. Im Juli 1955 wurde das fertige Versammlungshaus eingeweiht.

Die Arbeit hat zugenommen, und heute besuchen zirka 50 oder 60 Personen regelmäßig die Gottesdienste. Die Bibelklasse für die Jugend und für die Erwachsenen zusammen sind heute so groß wie die Sonntagsschule für die Kinder.

Christliche Lehrer, die in der Arbeit mithelfen, sind Geschw. Frank Pankratz, Mapes; Geschw. Abe Klassen und Neil Klassens in Vanderhoof; Peter Willms, Fraser Lake; Geschw. Wilmer Wiens zu Telechick.

Frau Calvin Buhler.

Hochzeit in Yarrow, B.C.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten diene zur Nachricht, daß am 30. Okt. d.J. im Gotteshause der Menn.-Br.-Gemeinde zu Yarrow die Hochzeit des Witwers Isaak Ewert mit Frl. Tina Lepp stattfand.

Des Gemeindeleiters Br. H. Lenzmans Textwort war Kol. 3, 10—17. In besonderer Weise zeigte der Bruder die Notwendigkeit, daß Christus alles in allem sein muß, was in der Ehe von allergrößter Bedeutung ist. Wo Christus bestimmt regiert, da können keine Differenzen entstehen und da wird alles gemeinsam getan: geplant, gewandert, gedacht, gedient und gebetet. Unserem Herrn gehört das Leben restlos, nicht nur teilweise.

Br. J. A. Harder richtete an die Geschwister Worte aus Hosea 6, 1—3, die Israel gegeben wurden, doch bei dieser Gelegenheit als schöne Anwendung für einen neuen Anfang gebraucht werden dürfen.

In der Ausführung wurde ein Rückblick getan, die Gegenwart geschildert und der Segen in der Zukunft nach Vers 3 klar hervorgehoben.

Die Familie Ewert bekundet durch die Veranstaltung dieses großen Festes ihre Dankbarkeit dem Herrn gegenüber. Sie dankt ebenfalls der Gemeinde für all die Besuche, die Liebesdienste, die Trostworte und für die Fürbitte in den vielen Jahren des Leidens der heimgegangenen Hausmutter.

Br. Ewert nimmt die ihm gegenwärtig vom Herrn geschenkte Gattin gebeugten Herzens dankend an.

Der Herr segne die Geschwister und setze sie zum Segen!

Petrus Martens.

Canadian Mennonite Bible College, Wpg.

Wenn Kinder nach Hause kommen, so ist dies immer ein wichtiges Ereignis, und so war es auch für uns alle eine große Freude, als Esther Pätkau, Graduatin dieses Bibelcollege, am 1. Nov. in ihr „Alma Mater“ einkehrte. Sie kam auf Urlaub von der Missionsstation in Japan und war auf dem Wege zu ihren Eltern in Hanley, Sask.

Dank der Missionskonferenzen, die in verschiedenen mennonitischen Gemeinden in Manitoba abgehalten werden, erhält auch das Collage regen Besuch von Missionaren. Am 31. Okt. sprach Pred. Andrew Shelly, der verschiedene Missionsstationen der Allgemeinen Konferenz der Mennonitengemeinden besucht hat, in der Morgenandacht zu den Studenten.

Am 1. Nov. berichtete Frau H. T. Neufeld von der Missionsarbeit in Chikago.

Am 2. Nov. besuchte uns Missionar L. Keitel. Er sprach über die Mission in Afrika und gab praktische Winke für die Arbeit auf der Missionsstation und die Ausbildung eines Missionars. Der persönliche Kontakt mit den Missionsarbeitern rückt auch das Feld, auf dem sie arbeiten, viel näher.

Am 30. Okt. fand die erste Versammlung der Missionskonferenz in der Bethel-Missionskirche statt. Der Collegechor diente mit etlichen Liedern.

C. Lehn.

Nachrichten.

(Fortsetz. v. S. 1—5)

Schritt gewesen. **Ein Christ muß auch da Hoffnung sehen, wo scheinbar alles aussichtslos ist!** Wir haben schon viel Ursache, für die Besserung zu danken und noch viel anhaltender zu beten, daß Gott Türen auftun und Ketten sprengen möchte. — Heute darf in Kanada schon ein jeder, der seine nahen Verwandten aus Rußland nach Kanada kommen lassen will, bei der kanadischen Immigrationsbehörde darum einreichen. Falls der Bittsteller alle Anforderungen der Behörde befriedigt, wird die Einreisegenehmigung an die kanadische Botschaft in Moskau geschickt. Wenn der Bittsteller in Kanada nun seinen Verwandten in Rußland schreibt, daß die Einreiseerlaubnis bei der kanadischen Botschaft in Moskau vorliegt, dann können die betreffenden Personen dort bei der russischen Regierung um Auswanderungserlaubnis einreichen. Wird ihnen die von der russischen Behörde gewährt, dann können sie mit der kanadischen Botschaft in Verbindung treten. Entsprechen sie dann gesundheitlich den Immigrationsanforderungen Kanadas, so wäre Übersiedlung nach Kanada anscheinend möglich. Es haben hier schon mehrere Personen eingereicht, aber das Endresultat bleibt abzuwarten. In der Hinsicht ist wohl kaum eine schnelle Lösung zu erwarten.

Heute bringt schon die Wiederherstellung der brieflichen Verbindung mit den Lieben drüben große Freude. Auf Seite 8 dieser Nummer schreibt Fr. Chr. T. über gewisse Auskunft, die sie von deutschen Kriegsgefangenen-Heimkehrern aus Rußland im Lager Friedland über manche Mennoniten erfahren hat. Wir wünschen, die Mennon. Board of Colonization würde solche Auskunft übernehmen, in Deutschland und sonstwo alle erhältliche Informtion sammeln lassen, und dann könnten alle Fragesteller sich hier an eine offizielle Stelle wenden, nicht an Privatpersonen. Es kann uns so ergehen, daß wir um eine Sache beten und beten, und, wenn die Erhörung eintritt, zeigt unser Unvorbereitetsein, daß wir nicht recht an baldige Erhörung geglaubt haben. Nun dürfen wir uns nicht zu viel versprechen, wenn auch das Eis scheinbar schon schmilzt, aber es ist doch eine Morgendämmerung nach langer Nacht des Schweigens und der Ungewißheit.

— Es sind weitere Immigranten aus Paraguay eingetroffen: Am 30. Okt. landeten in Winnipeg Jacob Walter mit Frau Anna geb. Riediger und zwei Kindern. Sie fuhren zur Schwester, Frau Margarete Rempel, 243 Kingsford Ave., North Kildonan, Man.

(Fortsetzung auf Seite 12.)

Das Erbe der Väter.

Vortrag von Erich Ratzlaff bei der Eröffnungsfeier der mennonitischen Hochschule (M.E.J.) zu North Clearbrook, B. C.

Schon oft ist über das Wort des großen Dichterfürsten Johann Wolfgang von Goethe gesprochen worden. Ich will es heute nur zum Ausgangspunkt meiner Ausführungen machen, indem ich das von ihm erwähnte Erbe der Väter näher untersuchen möchte.

Wir haben es mit einem vierfachen Erbe zu tun, das wir von unseren Vätern erhalten haben:

1. Das biologische.
2. Das geistige.
3. Das kulturelle.
4. Das seelische.

1. Es ist wohl allen unter uns bekannt, daß wir von unseren Vorfahren gewisse Körpereigenschaften erben, wie Körpergröße, Haarfarbe, Gesichtsform, Gangart und viele andere Eigenschaften. Eine Schwester, die meinen Vater gekannt hat, sagte mir neulich, daß ich immer mehr meinem Vater ähnlich werde. Die Studenten der Biologie werden wissen, daß diese Eigenschaften sich in den Genen weitervererben. Manche Eigenschaften vererben sich nicht direkt, sondern nur in verdeckter Form und können in späteren Generationen wieder zum Vorschein kommen. So erklärt es sich, daß plötzlich in einer Familie Kinder von abweichendem Aussehen auftauchen.

Wie schön wäre es da, wenn wir eine genaue Kenntnis unserer Vorfahren hätten. Dann würde es für uns viel leichter sein, uns selbst und unsere Kinder in ihren Erbanlagen zu verstehen. Die Ahnenforschung ist im Dritten Reich für unlautere Zwecke mißbraucht worden. Sie ist viel älter, als der Nationalsozialismus und hat einen tiefen erbbiologischen Wert.

2. Daß geistige Fähigkeiten und Eigenschaften sich vererben, unterliegt keinem Zweifel. Die Nachkommen des großen Komponisten und Orgelspielers Johann Sebastian Bach waren, mit wenigen Ausnahmen, bedeutende Musiker. Mathematische Begabung und die Anlage zum abstrakten Denken sind auch erblich. Auch ein gutes Gedächtnis vererbt sich. Rednergabe, Gesprächigkeit, oder auch Schweigsamkeit und Zurückhaltung kann man oft an mehreren Generationen derselben Familie beobachten. Sehr oft finden wir bei Eltern und Kindern dieselben Charaktereigenschaften. Diese können sowohl positiv, als auch negativ sein. Wir sind geneigt, in unseren Kindern nur unsere positiven Charakterzüge zu erkennen, wollen aber die negativen am liebsten in der anderen Hälfte des Stammbaumes suchen.

Die ererbten Eigenschaften können durch Erziehung und Unterricht beeinflußt werden und hier setzt die Aufgabe des Elternhauses und der Schule ein. Wir wollen gemeinsam nach dem Ziele streben, die positiven Eigenschaften zu pflegen und auszubilden, die negativen aber in gesunde Bahnen abzuleiten und zu läutern. Es ist deshalb wichtig, daß Eltern und Lehrer bei der Erziehung der Kinder Hand in Hand gehen, da die Eltern ja die Charaktereigenschaften ihrer Kinder viel besser kennen als die Lehrer. Es soll in diesem Schuljahr unser Bestreben sein, die Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus effektiv zu gestalten.

Es darf im Rahmen dieser Ausführungen aber auch nicht unerwähnt bleiben, daß die Veranlagung zu Geisteskrankheiten sich vererbt. Kinder von Eltern, die geisteskrank waren, können unter günstigen Umständen normal bleiben. Wenn aber ungünstige Verhältnisse eintreten, dann sind sie in Gefahr, daß ihre Anlagen sich entwickeln und sie auch geisteskrank werden.

3. Wenn ich nun von einem kulturellen Erbe sprechen werde, so wird man mir entgegenhalten, daß Kultur etwas Angelerntes, Anerzogenes sei, also nicht vererbt werden kann. Und doch hat jede Volksgruppe ihre eigene Kultur, ihre Sitten und Gebräuche, die sich in ihr von Generation auf Generation vererben. Wie die Mütter kochten, so haben es die Töchter von ihnen übernommen, und die fleißige und saubere Art des Haushaltens mit dem anvertrauten Gut, das Gott ihnen gab, hat der Sohn vom Vater geerbt. Der friesische Bauer war König auf seinem Hof, denn hier hatte ihm keiner etwas zu gebieten. Im Kampf mit der rauhen Natur blieb er nur Herr, wenn er seine Willenskraft dransetzte, um die anstürmenden Fluten der See durch starke Deiche abzuwehren. Er war ein Individualist und gepaart damit ging eine unbändige Freiheitsliebe. Nur zur besseren Abwehr der stürmischen Nordseewellen schloß er sich mit anderen zusammen, litt aber sonst keine andere Autorität über sich. Bis heute widerstrebt es uns, uns zentralistisch zu organisieren und die vielen Splitterungen in unseren Reihen lassen sich auf diese individualistische Neigung zurückführen.

Zu unserem kulturellen Erbe gehört aber vor allem unsere Sprache. Sie entspringt dem innersten Gemüts- und Gefühlsleben des Menschen. So verschieden die Sprachen sind, die die Menschen sprechen, so verschieden ist auch ihr inneres Empfinden und ihre Einstellung zu den Problemen des Lebens. Bei einem Sprachwechsel kommt das innere Gefühlsleben des Menschen in Konflikt mit der neuen Sprache. Dieser innere Konflikt findet seinen Ausdruck in einer charakterlichen Unstabilität. Wir können also nie gewinnen, wenn wir unserer uns von Gott gegebenen Sprache den Rücken kehren und uns an dem Ausfluß einer fremden Mentalität laben wollen. Daß unsere Vorfahren deutsch waren, unterliegt bei mir keinem Zweifel, nachdem ich das hervorragende Werk Professor B. H. Unruhs „Die niederländisch - niederdeutschen Hintergründe der mennonitischen Ostwanderungen...“ gelesen habe.

4. Und nun unser seelisches Erbe. Den Glauben der Väter haben wir von ihnen übernommen. Wohl muß dieser Glaube uns durch Belehrung und Beispiel gegeben werden, aber die Art und Weise, wie wir uns zu diesem Glauben stellen, ist ererbt. Die Innigkeit des Glaubens und die Aufrichtigkeit des Bekenntnisses sind bei verschiedenen Völkern verschieden. Gott konnte das deutsche Volk dazu gebrauchen, den Leuchter der evangelischen Lehre wieder aufzurichten, weil es diesem Volk um seinen Glauben ernst war. Als Martin Luther mit einem italienischen Priester die Messe zelebrierte, da spottete dieser über die Gründlichkeit, mit der Luther seine Gebete verrichtete. Diese leichte Einstellung göttlichen Dingen gegenüber ist auch heute noch bei den lateinischen Völkern vorherrschend, was mir diejenigen unter euch, die in Südamerika gewesen sind, gerne bestätigen werden.

Die Form des Gottesdienstes ist bei uns nach wie vor einfach und unser vierstimmiger Gemeindegesang ist schon zu einem unzertrennlichen Bestandteil unseres Vätererbes geworden. Auch die Organisationsform unserer Gemeinschaft ist in unserem innersten Wesen bedingt. Frei von aller Hierarchie bilden wir eine Gemeindekirche, die nur lose durch unsere Konferenzen zusammengehalten wird. Wir sind im Laufe unserer historischen Entwicklung abgesondert worden und bisher sind alle Versuche, diese Abgeschlossenheit zu durchbrechen, gescheitert.

Wir alle aber haben von Adam die Sünde geerbt und nur, indem wir nach Epheser 4, 24 den neuen Menschen anziehen, können wir das ewige Heil erlangen. Ich möchte mich damit ganz besonders an unsere Studenten wenden. Wenn ihr noch nicht die erlösende Kraft des Blutes Jesu Christi erfahren habt, so wünsche ich euch von Herzen, daß ihr dieses in dem neuen Schuljahr erfahren möget.

Uns allen aber möge der Herr Gnade schenken, damit wir am Ende unserer irdischen Laufbahn das himmlische Erbe erlangen möchten.

Sonntagsschule in Fernheim, Paraguay.

Im Rahmen der christlichen Erziehung unserer Jugend besteht hier in Fernheim auch die Sonntagsschule. Da auch in der Volksschule alle Freiheit besteht, das Kind religiös zu beeinflussen, dürfte unsere Jugend „nicht Mangel leiden“. Wieviel hängt doch vom Sonntagsschullehrer ab, diese eine Stunde in der Woche, die ihm zur Verfügung steht, recht zu verwerten. Oft sind es jugendliche Helfer mit Volksschulbildung.

Eine große Hilfe für die Sonntagsschule ist uns die Bibelschule. Viel helfen uns auch die S.S. Lehrerkurse, die wir jährlich für 2—3 Tage anberaumen, und die von den Bibelschullehrern bedient werden.

Unser Material und die Anweisungen für den Lehrer haben wir zeitweilig von Europa bezogen, selbst hier angefertigt, oder auch wie in letzter Zeit wieder — von Kanada bestellt.

Unser Sonntagsschulfest (am liebsten „Kinderfest“ genannt) haben wir jährlich einmal. Dieses Fest findet in 5 verschiedenen Lokalen zugleich statt, möglichst am letzten Sonntag im Februar, bevor die Volksschulen mit ihrem Unterricht beginnen. Vier bis sechs Dörfer versammeln sich in einem Lokal. Lied, Gedicht, Kinderpredigt, Spiel, Süßigkeiten, Tee, Essen u.a.m. helfen, den Tag schön zu gestalten. Auch hat man kleine Geschenke fertig, die die Kinder sich durch das Auswendiglernen von Sprüchen verdienen können. Die Sprüche werden vorher an freiwillige Kinder verteilt. Etwa 16—50 Sprüche lernt dann jedes Kind auswendig.

Um das Fest arrangieren zu können, haben die Lehrerinnen mit den größeren Mädchen während des Jahres kleine Handarbeiten angefertigt, die dann an diesem Tage zur Versteigerung kommen. Außerdem hat man von einigen Sonntagsschulen aus kleine Kinderfachen zu unsern Missionaren gebracht, die diese dann, etwa zu Weihnachten, an die Indianerkinder verteilen.

Für unsere 14-jährigen ist dieser Tag zugleich ein Abschlußfest ihrer Sonntagsschulzeit. Sie erhalten als Andenken an die Sonntagsschule und als Wegegeleit ins Leben hinein einen Wandspruch. Diese werden entweder von Deutschland bestellt oder auch von unsern Malern angefertigt.

Die entlassenen Kinder dürfen gerne noch länger die Sonntagsschule besuchen. Das tun viele auch gerne.

Wohl von Rußland her hat man die schöne Sitte mitgebracht, daß man für gute Zwecke die „Sonntagseier“ hergeben kann. Den Erlös von 2 Sonntagen im Monat dürfen wir für die Sonntagsschule beanspruchen. So gehen dann die Kinder von Haus zu Haus und holen die Eier ab.

Auch die wilden Morro-Indianer sind auf unser Sonntagsschul-Programm gekommen. Die plötzlichen Ueberfälle dieser Wilden ähneln denen der Raubtiere im Busch. Was Wunder, wenn nun immer wieder der Gedanke hochkommen will, mit gleicher Münze heimzuzahlen?! Das Kind nimmt eben auf, was die Großen bewegt. Nicht als Schreckgespenst darf immerfort der Name „Morro“ für das Kind gelten, sondern man wollte ihn einmal als Missionsgegenstand unterstreichen. So hatte man sich geeinigt, vom ersten Halbjahr 1955 an, einen Teil des Kollektengeldes für diesen Zweck zu geben. Es ist wohl nicht von ungefähr, daß diese Indianer an der Südseite ihres Territoriums an unsere Mennonitenkolonien stoßen; die angeblich friedliebendsten Leute treffen hier mit den wildesten von diesem Kontinent zusammen.

Unsere Sonntagsschulorganisation ist ein Bestandteil aller drei Gemeinden. Wir haben einen Hauptleiter, Lokalleiter und die Sonntagsschule an jedem Ort hat 2—4 Lehrer. Die Anstellung geschieht im Dorf vom Ortsleitenden oder Prediger aus mit dem Einvernehmen der Geschwister am Ort. Jede Gemeinde hat ihren Hauptsonntag, d.h. den ersten Sonntag im Monat für sich. Es ist ein Nachteil für die Sonntagsschule, daß sie an diesem Tage gewöhnlich ausfällt. Die Kinder müssen zu Hause aufwarten, oder, wenn sie mitgebracht werden, ist nur der erste Teil des Gottesdienstes für sie, die übrige Zeit müssen sie sich draußen langweilen, bis das Fuhrwerk nach Hause geht. Doch von Zeit zu Zeit werden sie auch an diesem Tage berücksichtigt.

Gemeinsame Not und gemeinsames Gotterleben hat hier in Fernheim eine Schicksalsgemeinschaft geschaffen und der Kolonie einen besonderen Charakter gegeben. Wir denken z. B. an die Gebetsstunden um Regen, die sich von den ersten Jahren an, hier und dort, ohne besonderes organisiert zu werden, in den Dörfern fanden. In den letzten Jahren hält man auch zur Zeit der Aussaat an einem gleichen Tage Gebetsstunden ab und bittet den Herrn um Bewahrung der Pflanzen vor Schädlingen und um den nötigen Regen.

Doch beginnt sich in den letzten Jahren allmählich eine andere Entwicklung Bahn zu schaffen. Die materielle Selbständigkeit in wirtschaftlicher Beziehung und der engere Zusammenschluß der Konferenzen mit dem Norden wirken da mit.

Noch etwas Statistik:

Wir haben 71 Sonntagsschullehrer, 44 weibliche und 27 männliche. 23 Schwestern sind unter 20 Jahren, 21 von 20 bis 57 Jahre alt. — Von den Brüdern sind nur 2 unter 20 Jahre, 4 sind ledig und 19 verheiratet. — Sonntagsschüler haben wir 725, davon in Filadelfia 175.

H. P. Janz,
Sonntagsschulleiter,
Kleefeld,
% Casilla de Correo 166,
Asuncion, Paraguay.

Geben Sie Ihrem Kind ein Regulationsmittel, das

klinisch erprobt ist

Hier das Ergebnis von staendigen klinischen Berichten:

1. CASTORIA ist durch und durch mild und angenehm.
2. CASTORIA verursacht nie ein drueckendes Gefuehl oder Kraempfe.
3. CASTORIA beruhigt die inneren Organe eines Kindes ohne Gewaltanwendung.
4. Bewirkt natuerliches und zufriedenstellendes Funktionieren der Organe.

Sie koennen CASTORIA voller Vertrauen Ihrem Kinde verabreichen — denn es ist das einzige klinisch erprobte Mittel zur Foerderung der Verdauung! CASTORIA ist ein unschaedliches Milderungsmittel, das aus Pflanzen hergestellt ist .... und hilft Magenbeschwerden von Kindern zu beseitigen. **Ihr Kind wird den guten Geschmack moegen.** — Verlangen Sie CASTORIA fuer 45c und 75c.

Zur Beseitigung von:
Magenbescwerden
Ruhelosigkeit
Appetitlosigkeit
Erhoehter Temperatur
Kopfschmerzen
Reizbarkeit
Schlaflosigkeit
Zahnbeschwerden
Aufgeregtheit
— wenn diese Stoerungen durch Unregelmaessigkeit verursacht oder verschlimmert werden.
Erkaeltungen

SDC-55-13

CASTORIA

ein klinisch ausprobiertes Mittel fuer Kinder — bewaehrt in 141 Versuchen.

Schneiden Sie diese Anzeige aus und zeigen Sie sie beim Einkauf im „Drug Store“ vor, dann sind Sie sicher, dass Sie das echte CASTORIA bekommen.

Christlicher Jugendfreund

Sprachen.

Ihr Kinder hört gerne Geschichten, nicht wahr?
Ich wußt' es — so hört denn, wie's dem kaum fünf Jahr
Alten Burschen Hans Werner erging,
Als er mit noch anderen Kindern anfing
Zum deutschen Kindergarten zu gehn,
Obzwar er kein deutsches Wort konnt' verstehn. —
Da saß er, und alle die andern rundum
Die lachten und schwatzten — Hans Werner blieb stumm.
Verwirrt und verständnislos schaut er hinaus
Und dachte nur eines: Ach, wär ich zu Haus!

Der Lehrer bemerkt es; schaut freundlich ihn an
Und erklärte ermunternd dem kleinen Mann
(Er wußt' ja, Hans Werner war daran nicht schuld)
Bald dieses, bald jenes mit stiller Geduld.
"Nur mutig, mein Junge, und hab' keine Bang!"
Und sieh' da, es dauert auch wirklich nicht lang,
Da schwatzte und sang er vergnügt mit den andern
Und konnte mit ihnen durchs Märchenland wandern.
Wie kam er sich reich vor, daß er nun besitzt
Zwei Sprachen! — Nun wird Nachbars Fritz
Ihn nicht mehr beschummeln. — Ja, ja, das war gut;
Es gab ihm mehr Sicherheit, Freiheit und Mut.

Hans Werner hat's später auch niemals bereut
Daß er einst nicht Mühe und Arbeit gescheut.
Er hat dann als Mann noch mehr Sprachen genommen
Und ist damit weit in die Welt rumgekommen.
Ja, wahrlich, es lohnt sich, mehr Sprachen zu nehmen,
Auch braucht man der deutschen sich wahrlich nicht schämen!
Die Sprach' ist ein Schlüssel, das sollt' jeder wissen,
Womit man kann Herzen und Länder erschließen!
Sagt, Kinder, ist das nicht ein armer Mann,
Der heute nur eine Sprache kann?!

Anna Bärg.

Artige Geschichten

fuer artige Kinder

im Alter von 6 bis 10 Jahren.

BESTRAFTER HOCHMUT

Ein vornehmes Fräulein bewohnte ein prächtiges Schloß und bildete sich auf ihren Reichtum nicht wenig ein.

Da kam eines Tages die Tochter eines armen Maurers auf das Schloß und sprach zu dem Fräulein: "Ach, mein Vater hat Euch etwas Wichtiges zu sagen; er ist aber sehr krank und kann nicht zu Euch kommen, deswegen geht zu ihm."

Aber das Fräulein sagte verächtlich: "Das mag auch etwas recht Wichtiges sein, was mir so ein gemeiner Mann zu sagen hat. Gehe nur, ich habe mit Eurem Hause nichts zu schaffen!"

Ueber eine Weile kam das Mädchen wieder und sprach fast außer Atem: "O mein liebes Fräulein, kommt doch ja geschwind! Eure verstorbene Mutter hat im letzten Kriege meinem Vater eine große Summe Geld gegeben, damit er sie einmauere. Sie befahl ihm aber, daß er es Euch erst dann sage, wenn Ihr zwanzig Jahre alt wäret. Und heute ist nun der Tag."

Nun hatte das Fräulein große Eile und ging mit dem Mädchen. Als sie aber in die Stube trat, war der Mann gerade gestorben. Sie ließ hierauf die Mauern des Schlosses hier und dort aufbrechen; doch das Geld fand sich nicht.

Wie sehr bereute das Fräulein ihren Hochmut, durch den sie einen braven Mann in seinen letzten Augenblicken gekränkt und sich selbst um einen Schatz gebracht hatte!

HANS UND JUERGEN

Ein Bauer rief seinem Sohne Jürgen zu: Wo bist du?

Jürgen: Hier auf dem Heuboben.

Der Bauer: Was machst du denn?

Jürgen: Nichts.

Der Bauer: Und wo steckt denn Hans?

Hans: Vater, ich bin hier auf dem Heuboden.

Der Bauer: Was machst du denn dort?

Hans: Ich helfe Jürgen.

Der Bauer: Nun, wenn ihr fertig seid, so kommt herunter!

Fleiß bringt Preis!

In einem Gebirgsdorf arbeitete eine Witwe von früh bis spät, um durch Flickarbeit ihr Leben zu fristen. Ihr Mann hatte vor Jahren bei der schweren Arbeit als Holzfäller sein Leben verloren.

In Gedanken versunken saß die Witwe mit ihrer Näharbeit am Fenster, als sich die Tür auftat und ein schmächtiger Knabe in schlichtem Gewand eintrat; es war ihr einziger Sohn Hans. "Mutter," rief er, "ich bin in der Schule wieder der Erste geworden!"

"Ja, ja," sagte die Witwe freudig bewegt, "schon mehrere Jahre bist du der Erste gewesen; nie hast du mir Kummer gemacht; aber," seufzte sie, "die Schule geht nun bald zu Ende, was soll ich dann tun, mein lieber Bub?" Dabei wischte sie, den Kopf zur Seite gewandt, mit dem Schürzenzipfel über die Augen. „Ich weiß mir keinen Ausweg," fuhr sie in ihrer Rede fort, „es tut mir weh, daß ich mit dir über diese Sache reden muß, aber schon lange denke ich darüber nach, was aus dir werden soll, und nichts fällt mir ein. Zur Bauernarbeit bist du zu schwach. Ein Handwerk solltest du lernen, doch fehlt mir das Geld zu deinem Unterhalt. Weißt du, was mir der Herr Lehrer neulich sagte? Er meinte, du solltest studieren, denn du hättest das Zeug dazu. Aber als ich ihn fragte, wer das bezahlen würde, da konnte er mir auch keinen Rat geben. Er habe zwar schon Schritte getan, daß die Gemeinde einspringen solle, aber diese hätte es ablehnen müssen, weil sie selber arm ist."

„Mutter," antwortete Hans, „gräme dich nicht, ich will fleißig und rechtschaffen sein, dann bringe ich mich schon durch die Welt; ich habe ja auch den Wunsch, daß ich recht bald so viel verdiene, daß es auch für dich ausreicht."

„Braver Junge," flüsterte die Witwe. „Was ich sagen will," fuhr sie zögernd fort, „der Herr Lehrer hat mir mitgeteilt, daß der Posthalter einen Hütejungen braucht, und er hat hinzugefügt, dies wäre doch besser als nichts."

Mit etwas erzwungener Ruhe sagte Hans: „Ja, Mutter, ich mach schon den Hütebuben." Dann entfernte er sich eiligst. Hans, der dem Sohn des Posthalters schon seit Jahren gegen allerlei Leckerbissen Nachhilfe bei den Schularbeiten erteilte, sollte jetzt ein Hütebub werden im Hause seines oft so trägen und doch eingebildeten Schulkameraden? Das erschien ihm als eine starke Zumutung. Aber schon am nächsten Tage hütete Hans in der schulfreien Zeit die stattliche Herde des Posthalters. Es wurde ihm nicht leicht gemacht; denn der Sohn des Posthalters ließ es an Sticheleien und barschen Befehlen nicht fehlen.

Da kam eines schönen Tages die Wende. Der Lehrer hatte seinen fleißigen Schüler nicht vergessen; er hatte es fertiggebracht, ihm eine Lehrstelle als Mechaniker zu vermitteln. Mancher mag denken, daß dies nichts Besonderes sei, aber Hans dachte anders. Sein Entschluß stand fest, er wollte auch in der Fabrik fleißig sein und etwas Rechtes lernen. So trat er denn freudig diese Lehrstelle an. Ob er nun irgendwo Schmutz beseitigen, Rost von Eisenteilen abkratzen oder mit dem Pinsel Farbe auftragen mußte, — es bereitete ihm alles Freude, und nichts entging ihm, was von Vorteil sein konnte für seinen Beruf. Wenn er des Sonntags seiner Mutter einen Brief schrieb, dann konnte er vieles mitteilen, was das gute Mutterherz erfreute.

Die Lehrjahre vergingen; Hans wurde Geselle, und das verspürte die Mutter an den reicheren Geldsendungen, die von ihm kamen.

Es war an einem Samstagabend nach Geschäftsschluß. Hans saß noch an seinem Werktisch und beschäftigte sich mit einer Zeichnung, die ihm die Arbeit in der kommenden Woche erleichtern sollte. Plötzlich fragte jemand hinter ihm in scharfem Ton: „Was machen Sie da?" Als Hans sich umwandte, erkannte er den Betriebsleiter, dem er höflich Bescheid gab. Dieser sah sich die Zeichnung an und veranlaßte Hans, mit in sein Büro zu kommen. Dort gab es eine große Ueberraschung für Hans, denn sein Lehrer stand vor ihm. Nach einer herzlichen Begrüßung nahm der Betriebsleiter das Wort. Gestützt auf den Bericht eines Vorarbeiters, sprach er sich sehr lobend über den Fleiß und die Leistungen des Gesellen aus. Der bekam nun eine Anstellung als Zeichner. Es ging also wieder einen Schritt vorwärts und aufwärts.

Jetzt ließ aber Hans seiner geliebten Mutter keine Ruhe mehr, sie mußte zu ihm in die Stadt ziehen, um ihm den Haushalt führen zu können. Der Mutter fiel der Abschied von dem Gebirgsdörflein sehr schwer, denn sie hatte ihre ganze bisherige Lebenszeit dort zugebracht. Wenn die Leute im Dorf ihr von dem Fortziehen abraten wollten, dann sagte sie nur: „Der Bub will es haben!" Und was der Bub von ihr verlangte, das tat sie, denn sie wußte ganz genau, daß er nur ihr Bestes wollte. So zog sie denn eines Tages in die Stadt und führte ihrem Sohn den Haushalt. Lange durfte sie das Glück des Zusammenseins mit ihrem Sohne nicht genießen. Die früheren Jahre, die so angefüllt waren von Entbehrungen, hatten ihre Lebenskraft verzehrt, und so entschlief sie willig und im Vertrauen auf Gottes Liebe mit einem zufriedenen Herzen.

Jahre waren verflossen. Hans war nach dem Ausscheiden des bisherigen Betriebsleiters an dessen Stelle gekommen und leitete nun den technischen Betrieb. Seine früheren Arbeitskameraden sagten: „Er mußte das werden, denn er war dazu fähig." Gern kam auch sein Lehrer wieder einmal von dem Gebirgsdorf herab zu seinem ehemaligen Schüler. Wenn die beiden dann beisammensaßen, sprachen sie auch von der Hütebubenzeit. „Geschadet hat's nicht," meinte Hans und dankte nochmals seinem Lehrer, den er als Begründer seines Glücks bezeichnete. „Ja, ja," sagte dann der Lehrer, „man vergißt seine Buben nicht, auch wenn sie längst der Schule ferne sind; aber um so erfreulicher ist's dann, wenn auch der Bub seinen Lehrer nicht vergißt."

Das große Brot.

Vom Bäcker kommt ein Brot ins Haus,
ein Brot, das ist so groß!
Die Mutter, die sieht fröhlich aus
und schneidet frisch drauf los.

Die Kinder stehn all' um sie her,
und jedes heischt sein Teil;
wenn eins gefragt wird: „Willst noch mehr?",
dann sagt es: „Ja" in Eil'.

Die Mutter hat nicht wenig Müh';
sie schneidet Stück für Stück,
am Ende aber bleibt für sie
ein Käntlein doch zurück.

Die Mutter spricht: „Laßt froh uns sein,
daß wir nicht leiden Not!
Wo so viel Münder sind, wie klein
wird rasch ein großes Brot!

Gib Gott, daß überall wie hier
es reicht, bis alle satt,
daß jede Mutter auch gleich mir
zuletzt ihr Käntlein hat!"

Johannes Trojan

Bücher

formen den jungen Menschen.

Dadurch wird das Buchgeschenk für unsere Jugend zu einer großen und schönen Aufgabe. Unser Ziel kann nur sein, daß sich unsere Jungen und Mädchen durch lebenswahre, fröhliche Bücher zur frohen Botschaft Gottes hinführen lassen. Denn letzten Endes kann nur ER allein recht formen.

NEU!

Durch Wüste, Meer und Lava. Horst Kanitz. Für Jungen ab 13 Jahre besonders geeignet. Abenteuerliche Flucht zweier deutscher Jungen aus russischer Kriegsgefangenschaft durch Armenien, Aegypten, Kreta, Sizilien bis nach Deutschland. Die echte Freundschaft der beiden Jungen ist in Christus fundamentiert. 168 Seiten. Im mehrfarbigem steifen Einband. 1.65

Bruder Tunichtgut. Werner May. Ein Buch für reifere Jugend und Erwachsene. Lebendig und fesselnd wird hier die Geschichte des jungen Sklaven Onesimus frei erzählt, seine Flucht aus dem Hause Philemons. seine Zeit im Hause des großen Apostels und seine Rückkehr in den Dienst seines Herrn. 64 Seiten. Im farbigen steifen Einband. .... —.80

Die Hexe von Mehole. Heinrich Norden. Ein Mädchenschicksal aus Kamerun in Afrika. Eine Missionsgeschichte mit vielen Bildern. Für Mädchen ab 14 Jahre besonders geeignet. 152 Seiten. Im farbigen steifen Einband 1.65

Glück im Sonnenhaus. Berta Schmidt-Eller. Eine Familiengeschichte. Man spürt, daß die „Sonne", die diesem Haus das Gepräge gibt, von innen heraus leuchtet. — Ein herzerfrischendes Bild echten christlichen Familienlebens, das mit seinem Frohsinn — und mit seiner „Sonne" ansteckend wirken möchte. 176 Seiten. Ganzleinen. Mehrfarbiger Schutzumschlag. 1.90

— portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Eltern- und Lehrerversammlung

in der Mennonitischen Hochschule (M.B.C.J.) zu Winnipeg.

Am 24 Oktober, 8 Uhr abends, versammelten sich recht viele Eltern in der Schule. Br. B. B. Fast eröffnete die Versammlung mit dem Schriftwort aus 1. Sam. 1, 25ff. Er zeigte uns die Eltern, das Kind Samuel, und den Erzieher Eli und seine Kinder, und machte passende Anwendungen für unsere Zeit.

Nach einer kurzen Gebetsstunde sprach Br. H. Regehr über das Thema: „Was haben die Kinder in deinem Hause gesehen?" 2. Chron. 32, 9. 20. 24ff und Jes. 39. Drei Bilder führte er uns vor:

1. Hiskia und die Feinde.
2. Hiskia und die Krankheit.
3. Hiskia und die Delegierten.

1. Hiskia machte wunderbare Erfahrungen mit seinem Gott. Er und Jesaja schrieen zum Herrn, und der errettete den König von allen seinen Feinden. Hiskia bekam viel Geschenke. Er nahm sie an als sein Verdienst und gab Gott nicht die Ehre und war nicht dankbar. Anwendung: Haben unsere Kinder unsere Dankbarkeit dem Herrn gegenüber gesehen?

2. Die Ursache von Hiskias Krankheit war eigentlich sein Hochmut. Als er sich demütigte, wurde ihm Hilfe zuteil, jedoch die Demut verschwand, als der Druck wich. Anwendung: Haben die Kinder falsche Demut bei uns gesehen?

3. Als die heidnischen Delegierten zu Hiskia kamen, zeigte er ihnen alle seine Güter, und schloß Freundschaft mit den Feinden Gottes. Als die Strafe angekündigt wurde, sagte er: „Es ist gut. Es sei nur Friede und Treue solange ich lebe." Ausgeprägte Selbstsucht! Was haben die Kinder in dieser Beziehung in unserem Hause gesehen?

Lehrer Adrian, der Prinzipal der Schule, betonte die Wichtigkeit der treuen Arbeit der Schüler. Er bat die Eltern, die Kinder zu ermuntern, treu ihre Pflicht zu tun. Die richtige Einstellung zu den Aufgaben und Pflichten hilft in der Bildung des christlichen Charakters.

Eine Kollekte für dunkle Fenstervorhänge für alle 5 Klassen ergab eine Summe von $100.00.

Nachdem ein neues Komitee für das gegenwärtige Schuljahr gewählt war, folgte eine gemütliche Unterhaltung und ein gegenseitiges Bekanntwerden bei einer Tasse Kaffee.

Br. D. K. Dürksen schloß die Versammlung mit Lied und Gebet.

D. K. Dürksen,
(Schreiber)

Lorne A. Wolch
B.Sc., B.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen.
Versteht Deutsch.
272 Kelvin Street, Elmwood.
Telefon: 50-1177

Yarrow, B.C.

Am 13. Okt. war im Bethaus der Menn.-Br.-Gemeinde die Eröffnung der Schwesternvereine. 12 Vereine beginnen wieder einmal wöchentlich mit der Arbeit für Innere und Aeußere Mission.

Am 14. Okt. machte Pred. Martin Dürksen Mitteilungen von Paraguay und Argentinien.

Am 16. Okt. berichteten die Gideons wie der Herr ihre Arbeit in der Bibelverbreitung segnet.

Am 21. Okt. war die Hochzeit von John Matthies (Sohn von Geschw. W. Matthies) und Delores Matic. Pred. Herm. Lenzman hatte die Hochzeitsrede und Trauung in der Landessprache.

Am 30. Okt. war die Hochzeit von Witwer Js. Ewert und Frl. Tina Lepp. Zuerst sprach Pred. Herm. Lenzman in der Landessprache, dann hielt Pred. J. A. Harder die Hochzeitsrede, und Pred. Herm. Lenzman traute das Paar. Die älteste Enkelin sagte ein Gedicht auf. Da Schw. Tina längere Zeit Leiterin des Vancouver-Mädchenheims gewesen war, kamen viele Schwestern mit Familien zu ihrer Hochzeit. Ihre Mutter und Bruder David von Coaldale, Alta., waren auch gekommen.

Am Abend des gleichen Tages gaben die Geschwister, die im Sommer in der West-Coast-Kindermission tätig waren, einen Bericht. 25 Geschw. waren von Yarrow ausgegangen. Bruder Hugo Jantz von Ost-Chilliwack hielt die Predigt zum Schluß.

Am 29. Okt. wurde hier auf dem Kirchhof Schw. Elisabeth Klassen (geb. Hamm) 86, von Chilliwack begraben. Sie ist vor ungefähr 7 Jahren eingewandert.

—Korr.

Konferenz der Gemeinde Gottes in Christo (Mennoniten)

Vom 9. bis 11. Okt. fand in Linden, Alta., die nördliche Distriktkonferenz der Gemeinde Gottes in Christo (Mennoniten) statt. Das ist die nach ihrem Gründer allgemein als Holdemans-Gemeinde bezeichnete mennonitische Richtung.

38 Delegaten, zirka 150 Gäste aus B.C., Manitoba, und Alberta und viele Geschwister aus der Ortsgemeinde, die 348 Glieder zählt, nahmen an den Versammlungen teil.

Die Konferenz war mehr erbaulich als geschäftlich. Zur Besprechung kamen Themen wie „Die Verantwortung einer Gemeinde der anderen gegenüber", „Die Verantwortung der Gemeindeglieder gegenüber der Gemeinde", „Das Verhältnis der Kinder zu den Eltern", „Vorbereitung für den Dienst" und verschiedene andere ethische Probleme.

Das Missionsfeld der nördlichen Distrikt-Konferenz liegt unter den Indianern bei Rocky Mountain House in Alberta, wo zwei Geschwisterpaare und zwei Schwestern dem Herrn dienen. Ein neues Projekt, „Little Rock Projekt" genannt, soll bei Fort Vermillion, Alberta, eröffnet werden.

Die Mitgliedschaft der Gemeinde Gottes in Christo (Mennoniten) beträgt 5400, von denen 1418 in Kanada wohnen. Pred. John M. Penner von Manitoba ist der Vorsitzende der Konferenz und Frank P. Wiebe der Gehilfsvorsitzende.

P. J. Dörksen,
Linden, Alta.

Offener Brief

an alle, die liebe Angehörige in Rußland haben.

Sicher warten schon viele auf eine Nachricht von mir. Aber es war mir einfach nicht möglich, jeden einzelnen Brief zu beantworten. Mein Kurzartikel in der Märznummer der „Mennonitischen Rundschau", daß mein Mann in einem Schweigelager in Sibirien mit viel Mennoniten zusammen war, die ohne jegliche Verbindung mit ihren Lieben sind, hat mir ungefähr 300 Briefe ins Haus gebracht. Ich habe mich im Juni dieses Jahres an das Russische Rote Kreuz nach Moskau mit der großen Bitte gewandt: Helfen Sie uns vermitteln, daß wir diesen unsern längst totgeglaubten Verwandten und Bekannten schreiben dürfen. Ich hatte die Lageradresse meines Mannes und noch vier andere Lageradressen, die ich auf dem Heimkehrertreffen vom 17. bis 19. Juni 1955 in Hannover von 14 deutschen Heimkehrern erfahren hatte, dem Russischen Roten Kreuz mitgeteilt. Innerhalb von 11 Tagen hatte ich Nachricht, und ich wurde mit meinem Anliegen höflichst an die Russische Botschaft in Berlin verwiesen. Am 19. Juli fuhr ich nach Polen, und auf der Rückreise suchte ich das Office auf. Der Russischen Botschafter hörte sich alles an und sagte mir: „Können Sie morgen kommen? Ich werde veranlassen, daß da für Sie zuständige Komitee Sie anhört und alles einleitet." Ich antwortete dem Botschafter: „Ich habe Zeit und fahre nicht eher heim, ehe ich das mir Vorgenommene auch erledigt habe!"

Am nächsten Vormittag kam eine telefonische Einladung zum Russischen Volkskomitee in Berlin. Ich traf dort Herren in Uniform und Zivil. Unerschrocken teilte ich ihnen auch mit, was ich dem Russischen Roten Kreuz geschrieben hatte. Es gab dann innerhalb von 5 Tagen noch 3 Sitzungen. Bei der letzten ist es mir dann doch ein bißchen bange geworden. Ich durfte aber einen Antrag sofort schreiben und einreichen.

Nach meiner Rückkehr nach Westdeutschland bekam ich am 29.9.1955 wieder eine Vorladung nach Berlin. Ich fuhr rasch hin, und da erklärte man mir, es käme bald eine Russische Botschaft nach Bonn, und dorthin solle ich dann alles weiterleiten. Aber sie hätten für mich eine freudige Ueberraschung, es kämen jetzt mit den Heimkehrertransporten aus Sibirien aus den Straflagern deutsche Frauen und Männer, die mir bestimmt die so nötig fehlenden Namen geben könnten. Und sie gaben mir den Rat, doch in Friedland mein Heil zu versuchen. Man war sehr zuvorkommend und sagte mir, wenn ich Namen und Adressen hätte, stände **einem Brief- und Paketversand von Kanada nach Rußland nichts im Wege.**

Ich fuhr sofort zurück und am 3. Okt. ins Lager Friedland. Dort wollte man mir den so nötigen Lagerausweis nur dann erteilen, wenn ich mich verpflichtete, in der Küche 6—8 Stunden täglich zu helfen beim Kartoffelschälen, Abwaschen usw., denn für den Suchdienst hätten sie genügend Personal.

Ich willigte sofort ein und habe es nicht bereut. Von mittags drei bis abends zehn habe ich dann unter den Heimkehrerinnen und Heimkehrern nach Namen und Adressen gefragt. Viele sagten mir: „Ja ich weiß viele Namen, aber unvergeßlich sind mir diese und jene Männer und Frauen." Es waren alles Mennoniten, viele, die schon 1940, 1945 und noch länger dort sind. Die Frauen und Männer seien allen ein leuchtendes Vorbild gewesen. Da nun die Abfertigung sehr schnell ging und die Heimkehrer mit Fragen auch von vielen andern Menschen überhäuft wurden, habe ich mir bei den letzten 200 nur ihre Heimatadressen aufgeschrieben und sie gebeten, mir zu antworten, wenn ich ihnen in drei bis vier Wochen schreibe. Alle haben mir das versprochen. Bei dieser Sucharbeit hat mir ein Heimkehrer treu geholfen, der 1942 in Gefangenschaft kam und von 1942 bis 1947 bei Mennoniten lebte. Er kam 1947 von Kanada nach Westdeutschland und wollte 1949 mit seiner jungen Frau seine alte Mutter in Ostdeutschland besuchen und wurde dort verhaftet. Er war in Nordsibirien mit vielen Mennoniten zusammen. Er ist noch in Friedland und wartet auf die Rückkehr seiner Frau, die auch in Sibirien war.

Ungefähr zweihundert Anschriften und Namen habe ich bis jetzt, sogar welche von freien Mennoniten, die in der Umgegend von Workuta wohnen.

Die Heimkehrerinnen sagten mir unter Tränen: „Seit ungefähr zwei Jahren bekamen wir Pakete von Deutschland, Zoll brauchten wir nicht bezahlen. Wir, die wir nicht frei waren, mußten 75% von unserm Verdienst abgeben. Die Mennoniten, die schon frei waren, brauchen nur 6—8% von ihrem Verdienst abgeben. 1 Pfd. Zucker kostet 12 Rubel, Brot 6—8 Rubel, Fleisch 32—40 Rubel, Kinderschuhe 25 Rubel, große Schuhe 60—80 Rubel."

Sie baten mich weiter: „Bitte, bitte, sorgen Sie, daß diese Menschen auch Pakete von ihrer Kirche bekommen. Sehr wichtig ist getrocknetes Obst, weil es dort oben kein Obst gibt. Dann warme Kleidung. Und viele viele bitten um Bibeln." Ein heimgekehrter deutscher Pfarrer sagte mir: „Ich wollte jemand meinen Trainingsanzug geben. Der Mann sagte aber: Bitte, bitte, lieber die Bibel!"

Es waren erschütternde Tage, die ich in Friedland erlebte. Ihr lieben Glaubens- und Landsleute, einige von Euch hatten mir im Laufe des Sommers Dollar in Briefen geschickt, 5 von ihnen auf das Konto: Heimathilfe der Heimkehrer. In all den andern Briefen war die Bitte: Wohin sollen wir unser Scherflein schicken? **Bitte, schickt an mich kein Geld.** Ich habe mein Auskommen mit meinen Kindern durch meine Rente. Gründet lieber in Euern Reihen eine Hilfe für unsere Rußländer und schickt Euer Scherflein; denn Hilfe tut not! Und schnelle Hilfe ist doppelt gut.

Ich grüße Euch alle und bitte um Eure treue Fürbitte für die weitere Suchaktion.

Eure Chr. T.

Eine Liste von Namen in Rußland, die von den Heimkehrern in Deutschland ermittelt werden konnten.

Grete Fast, 35.
Maria Janzen, 30, Uchta, 226/12, 3. Abteilung.
(?) Nickel, 50.
Nikolai Braun, 42.
Jakob Miller, 50.
David Wiebe, 42, Uchta, Komy, A.S.S.R.-Bahnhof, Haus 15.
Wilhelm Neumann, 40.
Peter Warkentin, 45, Workuta, 6. Schacht, 175/4, USSR.
Katharina Neufeld (4 Kinder gestorben, Sohn Heinrich, etwa 16 Jahre alt, lebt).
Luise Klassen, 38, Lager 029, Mardowskaja S.S.R. bei Moskau.
Martha Reimer, 40.
Lena Wiens, 36—38, 5110/32, Stadt Narilsk, Krasnojarsk, Kreis Taimir. (Gute Auskunft kann die Heimkehrerin Ruth Lücke in Erxter bei Rinteln, (20a) Hannover, Germany, geben.)
Wilhelm Sawatzky, 81 (hat angeblich 25 Enkel in Nordamerika).
Peter Dyck, 35, Workuta, Schacht 14, USSR.
Jakob Kahn, 48, Jawas 385/7, USSR.
Heinrich Köhn, Jawas 385/7, USSR.
Hans Reimer, 60, Jawas 385/11, USSR.
Hans Friesen, 27.
Agnes Lammert, 33.
Jakob Andres, 55.
Heinrich Wiens, 65, Jawas 385/7, USSR.
Jacob Regehr, 57, Jawas, 385/5 USSR.
Nikolai Friesen, 65, Jawas 385/5, USSR.
Conrad Wiebe, Workuta 175/2. 7. Schacht, USSR.
Johannes Klassen, 42.
Frau Elfrieda (Heppner?).
Frl. Elisabeth Heppner.
Margarete Regier.
Lena Regehr.
Anna Nickel.
Tina Schartner.
Pauline Johannsen (Janzen?)
Elisabeth Friesen
Anna Isaak.
Rudolf Dyck, 31, (sucht seinen Vater Bernhard Dyck in Manitoba, Kanada) Jnta 388/12.
(Um weitere Auskunft wende man sich an die Mennon. Board of Colonization, 506—4th Ave. North, Saskatoon, Sask.)

Für Bibelleser!

Herr, leite mich! Das Ziehkästchen für Bibelleser. Man zieht nicht den fertigen Text, sondern nur die Bibelstelle und wird so jedesmal zum Bibellesen angespornt. Bewährt im Verein und Familienkreis. In feiner Geschenkdose nur .... —.50

—Portofrei—

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St. Winnipeg 5, Man.

Frauendienst

Herbstpredigt.

Du Espenblatt, du zittertest leis'
Wenn Sonnenwinde schwül und heiß
Der Bäume Kronen bewegten.
Du rauschtest wenn Abendwinde kühl
Durch die Wälder huschten in lustigem Spiel,
Eh' sie zur Nachtruh' sich legten.

Du flattertest lustig im Sonnenschein,
Belebtest den schattigen grünen Hain
Mit monotonem Gelispel.
Nun fällst du zur Erde, kommst zur Ruh,
Mit Schnee und mit Eis deckt der Winter dich zu,
Der Sturm heult in kahlen Wipfeln.

Was machte dich zittern zur Sommerzeit?
Was machte dich rauschen? Von Herzeleid
Kannst du doch nicht, wie Menschen sagen?
Doch jetzt, wo der Tod schon zum Sterben dich stellt,
Jetzt sprichst du zu mir und zur sterbenden Welt:
„Bald wirst du zu Grabe getragen!"

Du Espenblatt, die Predigt ist hart.
Ja, Menschen auch sterben, doch ihrer harrt
Ein herrliches, ewiges Leben.
Vermodert der Leib, die Seele lebt fort,
Sie eilt von der Erde hinauf zu dem Ort,
Den Gott ihr als Ruh'platz wird geben.

A. P. W.

Frauen dienen Christus

Von Anna Lawton.

Abigail, die kluge Frau eines törichten Mannes.

(Fortsetzung)

Wie königlich Gott den ihm erwiesenen Gehorsam lohnt, das zeigt die weitere Geschichte der Abigail. Kurz berichtet der Chronist von dem plötzlichen Ende ihres Mannes Nabal. Der sitzt in seinem Hause und schwelgt in Essen und Trinken, als Abigail von ihrer denkwürdigen Begegnung mit David zurückkehrt. Da kann sie ihm kein Wort davon sagen.

Und das ist heute noch so. Die tiefsten und für das Reich Gottes bedeutsamsten Dinge können sich ereignen und der nur auf das Diesseits Gerichtete ahnt und begreift nichts davon. Diese zwei Welten können in einem Ort, in einem Hause, in einer Stube beisammen sein, aber der Mensch dieser Welt wird der göttlichen Nähe überhaupt nicht gewahr. So wird es sein, wenn der Herr Jesus wiederkommt. „Ebenso wie es in den Tagen Lots zuging! Man aß und trank, man kaufte und verkaufte, man pflanzte und baute; ebenso wird es auch an dem Tage sein, an dem der Menschensohn sich offenbart. Ich sage euch: in jener Nacht werden zwei Männer auf einem Lager liegen; der eine wird mitgenommen, der andere zurückgelassen werden. Zwei Frauen werden zusammen mahlen; die eine wird mitgenommen, die andere zurückgelassen werden. Zwei werden auf dem Felde sein; der eine wird mitgenommen, der andere zurückgelassen werden" (Luk. 17, 28. 30. 34—36).

Als das Gelage zu Ende und Nabal wieder nüchtern ist, erzählt ihm Abigail von der drohenden Gefahr, die sie durch ihr Eingreifen abgewehrt hat. Da ist es aus mit dem Mut des losen Spötters. Er wird vom Schlag gerührt und wenige Tage hernach stirbt er. Nun ist Abigail frei, dem Gott zu dienen, den Nabal, der Tor, nicht geehrt hatte. Sie nimmt Davids Werbung demütig an, der sie zu seiner Gattin begehrt. Sie tut dies mit den Worten, die denen der Maria ähnlich sind: „Siehe, hier ist deine Magd." Sie weiß, daß David der Erwählte Gottes ist, und so gibt es für sie nichts Höheres in diesem Leben, als an der Seite dieses Mannes dem lebendigen Gott dienen zu dürfen.

In diesem Leben wird deutlich, was das praktisch heißt: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen."

Und ist Abigail auch nicht in der direkten Ahnenreihe des großen Davidssohnes, des Messias, zu finden, so ist sie doch Davids Frau und als solche hat sie teil an der großen, wunderbaren Geschichte dieses Mannes, dessen Name aufs engste verknüpft ist mit dem Messias, Jesus Christus, dem Heiland der Welt.

Schreib meinen Nam' aufs beste
ins Buch des Lebens ein,
und bind mein Seel fein feste
ins schöne Bündelein
der'r, die im Himmel grünen
und vor dir leben frei,
so will ich ewig rühmen,
daß dein Herz treue sei.

Valerius Herberger, 1562–1627

(Fortsetz. folgt)

Dank fürs Altenheim

bei Vineland, Ont.

„Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen."

Wie es ist, wenn man den Herrn um eine Sache angefleht hat, versteht nur der, der es auch erfahren hat. So finde ich viel zu danken; denn ich bin eine Insassin dieses Heimes. Als ich die Nachricht erhielt, am 1. Sept. dürfte ich ins Heim einziehen, schrieb ich sogleich an meine lieben Kinder Js. Löwens, die in Virgil wohnen, sie möchten mir beim Umziehen behilflich sein. Als ich den Brief zur Post trug, dankte ich dem Herrn, daß er Menschenkinder willig gemacht hatte, sich der Alten anzunehmen.

Am 3. September in der Morgenstunde war die Hilfe da und 2 Uhr zog ich ins Altenheim, wurde von den Hauseltern liebevoll empfangen und fühlte mich sogleich daheim.

Die Verpflegung ist sehr gut. Ich sage mir: Ich bin nicht wert all der Liebe, die mir hier begegnet.

Als ich am 24. Sept. von meinem lieben Großsohn geholt wurde, sagte ich zu ihm: „Auch das beste Kind kann seinen Vater oder seine Mutter nicht so pflegen." „Ja," sagte er, „sieh mal, Großmama, die Kinder haben ihre Familie und ihre Wirtschaft, es ginge da auch nicht so." „Ja," sagte ich, „du hast recht!"

Es erfreut auch mein Herz, daß wir Morgen- und Abendandacht haben, am Mittwoch Bibelstunde, am Donnerstag versucht unsre liebe Hausmutter eine Vereinsstunde mit uns zu haben, wobei gesungen wird. Leider kann ich selbst nicht mehr singen, bin aber dennoch eine Liebhaberin vom Gesang und werde durch einige Sänger hocherfreut. Wir lesen ein gutes Buch, „Er führet mich auf rechter Straße" von Ernst Modersohn. Ich denke hierbei noch an solche, die auch so den Weg gehen, wo sich die Gebrechen immer fühlbarer machen. Es ist der Herr.

Fürchte dich nicht!

„Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn."
(1. Mose 15, 1).

Ich bin getrost! Ich bin geborgen!
Der Herr ist Schild mir, Licht und Lohn.
Für jede Not, für alle Sorgen
Sorgt seine ew'ge Liebe schon.

Ja, es ist selig, ihm zu trauen,
In ihm zu ruhen unentwegt,
Auf seiner Hände Tun zu schauen,
Der nie zu viel uns auferlegt.

Grüßend, Frau Anna Löwen.

Vorbei

Ein Blick Entzücken — ein andrer Abschiedsschwer.
Vorbei, du später Wandrer,
An Gärten leer.

Verwildert bunte Farben,
Ein Braun, ein Rot,
Und wo die Blumen starben
Ein Gold noch loht.

Die Blätter, die verstreuten,
Rascheln am Fuß —
Sind's die, die dich erfreuten
Mit frühem Gruß?

Sie rascheln dürr und leblos,
Kein Gruß, kein Wort:
Der Wald wird hohl und weglos.
Dein Jahr ist fort.

Fedor Malchow

Brief von einer Leserin.

Meadows, Ill., USA.

Liebe Schwestern im Herrn! Ich dachte nicht mehr, daß ich noch so lange hier sein würde, aber der treue Herr hat mir wieder so wunderbar geholfen, daß ich nur danken und loben kann. Ja, ein treuer Gott, der seinen Kindern wunderbar hindurchhilft, auch im größten Erdenleid und Schmerz. Der gute Hirte ist seinem kranken Kind so nahe, und seine Nähe ist Seligkeit schon hier im Erdenleid. (Ps.23) Ich konnte bisher hier im Heim noch viel tun für meinen geliebten Herrn und Heiland, und viele Herzen durch Briefe und Gedichte erfreuen. Auch schicke ich die Blätter nach Deutschland, und die Freude ist groß. Ich kann durch die Gnade meines Gottes und Heilandes andern sagen, wer mich jeden Tag tröstet und mir die Kraft gibt, mir noch selbst zu helfen, obwohl ich vollständig gelähmt bin. Ich kann sagen: Mir ist Erbarmung widerfahren, Erbarmung derer ich nicht wert! So bin ich im Stande, andern zu erzählen was der Herr Großes an mir getan hat, und daß Er auch ihnen helfen und sie durchtragen kann. In einem Liede heißt es: „Und weißt du noch Seelen im ähnlichen Leid, geh und erzähle, wer dich hat befreit." Gehen kann ich nicht mehr, und aus meinem schönen Zimmer hier bin ich noch nicht gekommen in den bald 3 Jahren meines Hierseins. Ich kann nur mit Stühlen rutschen. Aber danken und singen kann ich noch, und die Gnade meines Gottes rühmen vor jedem, der in mein Zimmer kommt.

Wenn ich die Briefe lese, die ich bekomme, von Not, Herzeleid und Pein, dann vergesse ich meine Schmerzen. Beim Andern-helfen vergißt man sein eigen Leid. Trotzdem mein Augenlicht nicht mehr gut ist, muß ich doch noch an die Armen drüben schreiben.

Ich hoffe, daß es dem lieben Editor wieder besser geht. (Ja, Gott sei Dank! — Red.) Ist es nicht etwas Herrliches, wenn in einer Familie alle den Herrn lieben? Leider hat nicht jeder das Glück. Aber eine fromme Familie ist ein Garten auf Erden. O, selig Haus, wo schon die lieben Kleinen an Jesu Herz gelegt werden.

Herzlich grüße ich alle lieben Geschwister und wünsche auch den lieben Mitarbeitern am Werke des Herrn Gottes Segen. Ihre Schwester im Herrn,

Frieda Dornbläser,
Mennonite Home,
Meadows, Ill., USA.

P.S.: —

Dort ist uns're Heimat oben in der Höh;
Hier im Erdeneiland ist nur Ach und Weh!
Keine Stadt, die bleibet, alles hier vergeht,
doch in Ewigkeiten Jesu Lieb' besteht.

(Diese kranke Schwester erhält gerne Briefe, und zudem ist ja auch bald Weihnachten. — Red.)

Gesundheitsfragen

(Fortsetzung)

Die Bergkrankheit

ist eine Folge des Sauerstoffmangels in der Atemluft. Es kommt zu Pulsbeschleunigung, Verstärkung der Atmung, Lufthunger bis zu schwerer Atemnot, Müdigkeit, Trägheit, Kritiklosigkeit, Ungeschicklichkeit, Entschlußunfähigkeit, Bewußtseinsstörungen, dann Stirnkopfschmerz, Schwindel, Uebelkeit, Erbrechen.

Ueberwindung bedeutender Höhenunterschiede in kurzer Zeit ist eine häufige Ursache der Bergkrankheit.

Zur Vorbeugung: Angewöhnung an große Höhe, Zwischenstationen unterwegs.

Behandlung: Ruhigstellung und Verbringen an tiefergelegene Orte.

Oft tritt gleichzeitig Hitzschlag und Bergkrankheit auf.

Der elektrische Unfall

entsteht, wenn durch einmaligen zeitlich scharf begrenzten Uebergang elektrischen Stromes auf einen menschlichen Körper eine Gesundheitsstörung bewirkt wird.

Unfallsgelegenheiten: Lampenwechsel ohne Ausschaltung der Sicherungen; Berührung defekter Leitungen; Benutzung schadhafter elektrischer Apparate; Manipulieren vom Bade aus an elektrischen Leitungen.

Als Folgen kommen in Betracht an der Eintrittsstelle des Stromes Verbrennung und Fernwirkung vor allem an den Nervenbahnen; Tod bei genügend langer Stromeinwirkung und bei reichlicher Durchfeuchtung des Körpers.

Verbrennungen sind mit trockenem Verband zu bedecken. Wenn der Verunfallte getötet scheint, ist künstliche Atmung zu machen, bis mit Sicherheit Totenflecken nachgewiesen sind. Wenn Atmung und Puls nicht nachweisbar sind, kann es sich um außerordentlich herabgesetzte Funktionen von Lunge und Herz handeln (Scheintod); sie können durch künstliche Atmung wieder zur Leistungsfähigkeit gebracht werden.

Der Scheintod

ist ein Zustand tiefster Bewußtlosigkeit, minimalster Leistung von Herz und Lunge. Er kommt vor bei elektrischem Unfall und schwerer Gehirnerschütterung. Wo man meint, daß es sich um Scheintod handle, sind Herz und Lungen anzuregen: flache Lagerung, künstliche Atmung, Einflößen von Chinatee, Kaffee, Coramininjektionen.

Die Ohnmacht

ist kein Unfall, sie ist ein Symptom verschiedenartiger Ursachen: Gehirnblutung, Gehirnerschütterung, Zustand nach dem epileptischen Anfall, psychischem Schock. Der Ohnmächtige ist bewußtlos. die Besorgung geschieht nach der jeweiligen Veranlassung.

(Fortsetzung folgt)

Viele Worte sind ein Zeichen meist
von einem noch zerstreuten Geist:
wer Gott kommt nah, der lernet schweigen
und sich in stiller Ehrfurcht beugen.

Gerhard Tersteegen (1697–1769)

Die Exulanten

Erzaehlung aus der Zeit der Salzburger Protestanten-Verfolgungen.

(Schluß)

Er schaute in die Ferne. Ja, öde und leer um ihn wie heuer das Salzburger Land, wo es still geworden war wie auf dem Gottesacker. Die Ausgetriebenen zogen in die weite Welt. Leer blieben ihre Höfe, leer die vielen Hütten überall. Er hatte viel und oft geholfen, die Ketzer zu vertreiben. In manches Haus hatte er den Tod getragen, wenn er unerbittlich Kranke und Schwache in Sturm und Wetter davonjagte. — Jetzt kam der Tod zu ihm und nahm die Rosi mit sich fort. Er dachte nach. War Rosis frühes Sterben etwa das, was man Vergeltung nennt?

Ein banger Schmerzensruf durchdrang den Raum. Sepp sank auf die Knie. Der Bauer trat herzu. Rosi hob nochmals die müden Augenlieder und sagte leise: „Der arme Sepp, und seid nit hart mit ihm." Darauf legte sie den Kopf zur Seite und schlief wie ein müdes Kind ein.

Drei Tage später wurde die junge Bäuerin drunten auf dem Friedhof neben der katholischen Kirche ins Grab gesenkt. — Im stillen Trauerhause hallten danach die Stimmen vieler Menschen. Die Leichenfolger kamen zum Begräbnismahl, das dem Hochzeitsschmause vergleichbar, auf langen Tafeln aufgetragen wurde. Zuerst versuchten sie in leisem Ton zu sprechen, wie es sich für Leidtragende ziemt. Sie lobten die Tote und zählten alle Tugenden auf, die sie besessen haben sollte; — das war so üblich. Nicht lange, und der gute Trunk löste die Zungen. Lauter ging die Rede. Man sprach von eignen Angelegenheiten und nicht zum wenigsten von den Emigranten.

Die meisten Katholiken bedauerten jetzt die Ausweisung. Sie selber hatten sich damit den größten Schaden zugefügt. Als Knechte und Mägde hatten die „Ketzer" auch bei ihnen in Dienst gestanden, deswegen entstand Arbeitermangel, und sie mußten notgedrungen selbst bei der Arbeit zugreifen, wollten sie Gut und Vieh nicht verkommen lassen.

„Und der hochwürdige Erzbischof, der hat halt eine Wut", ließ sich ein Bauer vernehmen, „dieweil die Steuern in Wegfall kommen, denn, unglaublich scheint es, und doch ist's wahr — schier 20,000 Emigranten tat er austun aus unserm Land."

Ein andrer berichtete: „Und die Schatzkammern werden leerer von Tag zu Tag, und der Hochwürd'ge braucht gar viel für sein beschauliches Dasein. Jetzt tut er halt immer beim Schoppen sitzen vom feinsten Wein, und dabei soll er zum Fürchten finster blikken. Mein Brudersohn, der Michel, der kennt sich aus im Salzburger Schloß, dieweil er bei des Hochwürd'gen Leibwach' im Dienst genommen ist."

„Ja, und grad sicher ist's", begann ein dritter, „daß Geld geschafft wird und durch neue Steuern, die man auf uns halt ausschreiben wird. Ja, ja, und daran ist die elendigliche Starrköpfigkeit der verfluchten Ketzer schuld."

Der Weizlbauer hob den Kopf bei dieser Rede — doch nicht lange. Ihm war es plötzlich, als höre er der Rosi Stimme wieder, die bittend sprach: „Der arme Sepp — seid nimmer hart mit ihm." Und dem Sepp, dem wär's nicht recht, würd' er die Ketzer schmähen. Nein, — kein einzig Wort, nicht einen Federstrich gab's mehr für ihn in dieser Sache. Das schwor er sich heute zu.

Der erste Bauer begann von neuem zu erzählen: „Ein Emigrantenzug, der letzte soll's halt sein, wird in der Wochen vier von Salzburg abgeschoben. Die Dürenberger Knappen sind's, die's Salz aus dem Dürenberg zutage bringen."

Das gab ein Erstaunen. Niemand hatte davon gewußt, daß sie lutherisch wären.

Sepp, der bisher teilnahmslos am Tisch gesessen hatte, horchte auf. Ein Emigrantenzug, der in die Ferne hin zu den Eltern ging! Die Kunde benahm ihm fast den Atem. Ihm war es, als ob schwere Ketten, die ihn gefesselt hielten, auf einmal niederfielen, und als ob sich die finstern Wolken, die dem Blick gewehrt, gleich Nebel zerteilten und hell und klar der Weg sich zeigte, der hin zum Ziele führt. Ein Fingerzeig schien es ihm — er wollte zu den Eltern.

Da dachte er an das frische Grab drunten im Tale, und schnell, wie er gekommen war, schwand der Gedanke. Auf Nimmerwiedersehen das Grab verlassen — das schien ihm doch zu hart in seiner ersten tiefen Trauer.

In der nächsten Zeit griff er, um nicht so viel zu denken, fest zu bei aller Arbeit. Er schaffte vom Morgengrauen an, bis das Tageslicht verschwand und leuchtend, mit mildem Glanz, der Mond am Himmel stand.

In den stillen Abendstunden ging er zum Gottesacker. Lange blieb er stets am Hügel sitzen, den dunkles Tannengrün und Immortellenkränze aus dem Gärtchen schmückten. Ihm war es oft, als wäre Rosi seinem Herzen jetzt näher als im Leben. Dennoch stieg immer wieder das Sehnen in seinem Herzen auf, den Stab zur Hand zu nehmen und zu wandern dorthin, wo die Eltern eine neue Heimat gefunden hatten. Längst war sein Gewissen erwacht, und bittere Reue empfand er wegen seiner schweren Verleugnung. Er suchte Gottes Vergebung und fand sie im Glauben an seinen Heiland, der auch für die Abtrünnige Gaben empfangen hat. Jetzt trieb es ihn zu den Eltern, um auch deren Vergebung zu erbitten. Bei ihnen wollte er den rechten Glauben, der ihm im Herzen brannte, offen und frei bekennen.

Abend für Abend ging er zu Rosis Grab. Als der erste Schnee fiel, blieb er plötzlich aus. Der Weizlhöfer forschte überall im Dorf nach ihm. Zuerst dachte er an einen Unglücksfall, an einen Absturz in den Bergen durch trügerischen Treibschnee, der die Gründe deckte. Am nächsten Tage wurden verschiedene Stimmen laut, die stritten, wo Sepp gesehen worden sei. Am häufigsten hieß er, er ist nach Salzburg zu, und sogar das Gerücht tauchte auf, daß er sich dem letzten Emigrantenzuge anschließen wolle.

Der Weizlbauer erschrak heftig, weil ihm das glaubhaft erschien. Eilig rüstete er sich für den Weg nach Salzburg, um Sepp von seinem Vorhaben abzubringen. Er spannte seine besten Pferde ein und fuhr im vollen Jagen vom Hof. Die Furcht, zu spät zu kommen, ließ ihn die Nacht nicht rasten. Manchen Vorübergehenden rief er an: „Habt Ihr Kunde vom Emigrantenzug?" Sie zuckten stets die Schultern — nein, sie wußten nichts.

So wuchs in ihm die Angst, und sausend fuhr die Peitsche auf die schaumbedeckten Pferde, die, mit weit geblähten Nüstern, in vollem Laufe vorwärts stürmten. Und wieder fragte er und immer wieder: „Habt Ihr nicht Kunde vom Emigrantenzug?" Endlich ward ihm Antwort: „Heut am Täg, am Nachmittagen, geht der Zug zu Schiff von Salzburg."

Mit abgetriebenen Pferden und ganz erschöpft von der tollen, stundenlangen Fahrt, erreichte der Bauer die Stadt. Dort schob und drängte sich die Menge. Die Neugier trieb gar manchen herzu, andre wollten von Verwandten oder Freunden Abschied nehmen.

„Sie kommen", so ging der Ruf hin durch das Volk. Der Weizlbauer suchte schnell, in erster Reihe Platz zu finden. Die tausend letzten Emigranten zogen singend vorüber. Zuerst kamen die Männer in ihrer dunkeln enganliegenden Knappentracht, dann Frauen und Kinder.

Der Weizlbauer schaute angestrengt. Ein Seufzer der Erleichterung hob seine Brust. Nein, Sepp war nicht dazwischen.

Die Menge schloß sich dem Zug an, der bald die Salzbach erreichte. Eine Anzahl Schiffe schwankte schaukelnd auf der bewegten Flut.

Schnell füllte sich ein Schiff, noch eins und immer weiter und jetzt das letzte.

Der Bauer schien plötzlich wie befreit. Nein, Sepp war nicht dazwischen! Er trat zurück, doch wie vom Schlage getroffen fuhr er zusammen.

Von seitwärts her kam überstürzend schnell ein Mann geschritten. Ein kleines Bündel hing über den Knotenstock gestreift, auf seinem Rücken, mit einem sonderbaren Schmuck daran befestigt. Ein Immortellenkränzchen war es, das flog im Winde hin und her. Tiefer Ernst lag auf dem Antlitz des Wanderers, doch in den Augen stand ihm ein Leuchten.

Es war Sepp! Ein leichter Sprung, er war im Schiffe.

Der Weizlbauer stürzte vorwärts. Er wollte rufen — schreien. Kein Laut kam über seine Lippen. Da sah er, daß Sepp den Kopf wie suchend wandte nach jener Gegend hin, wo fern die Heimat lag.

Vielstimmiger Gesang ertönte In schneller Fahrt glitten die Schiffe den Strom hinab. Mit ihnen zog in die Weite der junge Bauer vom Näglhof.

— Ende —

GARRELT AGENA

die aussergewoehnliche Geschichte einer Jugend

von Fried Engel

Einführung.

Der Anlaß dieser Geschichte, in der viel wirkliches Geschehen, Sage und Vermutung miteinander verwoben sind, ist die furchtbare Weihnachtsflut von 1717, die mit grauenhafter Gewalt die Nordseeküste und die vorgelagerten Inseln heimgesucht hat. Da sie unerwartet und nicht bei Mondwechsel kam, ist sie vielleicht auf ein schweres Seebeben zurückzuführen.

Wenn die jungen Menschen, von denen erzählt wird, uns anmuten wie Kinder unserer Zeit, so kommt das daher, daß auch Menschen unserer Tage unter den gleichen Umständen nicht anders hätten leben und handeln können. Die Wege der Liebe aber sind zeitlos, sind heute im Grunde, wie sie damals waren.

Langeoog (Langes Auge), dieses lange schmale Eiland, hatte schwer unter dieser Flut zu leiden, wurde von ihr in drei Teile zerrissen und blieb dann viele Jahre von Menschen verlassen. Man hatte damals den Wert der Inseln als Vorwerke für die vom „blanken Hans" gefährdete Küste noch nicht erkannt und ihnen deshalb nicht geholfen wie heute.

Langeoog ist ganz naturhaft geblieben und ist nicht viel anders als zur Zeit unserer Geschichte gestaltet, wenn die Insel inzwischen auch wieder ein einziges Stück Land bildet und sich von Nordwesten nach Südosten verschoben hat, so daß die Randdünen weiter südlich liegen. Noch heute lassen sich viele Wege finden, die Garrelt Agena und Swantje gegangen sein mochten. Der Name „Herrnhusdüne" erinnert an den einstigen Klausner, von dem die Insulaner sagenhafte Dinge erzählen. Auch von der Eisfahrt und dem angetriebenen Wal weiß man zu berichten.

Die gemeinsamen Lebensbedingungen, das Aufeinanderangewiesensein der beiden jungen Menschen in ihrer Notgemeinschaft hat die Schranken ihrer verschiedenen Lebenskreise, aus denen sie kamen, bald niedergerissen und sie als Menschen natürlich zueinander gebracht. Sie haben sich in ihrem Menschenwert gegenseitig erkannt, und alles Trennende, das damals, mehr noch als heute, durch die Klassenunterschiede aufgerichtet war, ist von ihnen abgefallen wie eine Schale, und dadurch wurde jedem von beiden der gute Kern am anderen offenbart.

Auch deshalb paßt die alte Geschichte in unsere Zeit. Wenn sich doch alle so kennenlernten, wenn immer die Not Menschen zum Menschen bringen könnte!

1. Die Weihnachtsflut.

Unweit der Schlachte, des Hafens von Jever, nach dem Altharlingerland zu, stand auf einer Warf hinter dem Deich der Hof meines Vaters Frerik Agena. Trotz unserer doppelt geschützten Lage, um die uns die Nachbarn beneideten, ist doch alles in der großen Weihnachtsflut dem Wüten des „blanken Hans" (volkstümlicher Name für die Nordsee — Red.) zum Opfer fallen.

Wir saßen um den schweren Tisch in der Stube und der Vater las die Weihnachtsgeschichte vor. Wir Kinder hörten wenig davon. Die beiden kleinen Schwestern blinzelten in die brennenden Kerzen, die auf dem Tische standen. Die noch nicht zweijährige Volkje griff mit ihren Händchen nach dem Licht, und Tomma schnupperte den Kerzenduft ein. Und immer wieder gingen ihre Augen begehrlich nach den bereitgestellten süßen Broten, Kuchen, Aepfeln und Nüssen. Und ich — ich war damals fünfzehneinhalb Jahre alt — hob oft lauschend den Kopf und horchte auf den Nordwest, der wild um das Haus brauste und an den Fenstern rüttelte. Auch die Mutter hörte in großer Besorgnis mehr auf das Prasseln des Regens und das Heulen des Sturmes als auf die Worte der alten schönen Geschichte. Es war ihr schon den ganzen Tag über nicht wohl ums Herz, denn die Nachbarstochter, die Spökenkiekerin vom Ufkenhof, hatte eine große Flut gesehen und hatte immer wieder wie außer sich geschrien, in dieser Nacht würden wir alle ertrinken.

Als der Vater mit Lesen aufhörte, beteten wir zusammen laut das Vaterunser und schlossen mit dem bei Sturm üblichen Schiffergebet: Krist, kyrie, hilf denen auf der See!

Und nun griffen wir alle in die Schüsseln und feierten „Kaßtid", so bescheiden, wie es den einfachen Bauernverhältnissen entsprach. Aber wir waren zufrieden und glücklich dabei.

Bald legte die Mutter die kleinen Mädchen zum Schlafen hin. Vor dem Bett blieb sie eine Weile stehen und preßte ihre Hände auf die Brust. Es war ihr schlecht zumute. Sie konnte mit den schlimmen Ahnungen und Befürchtungen, die die Worte der Spökenkiekerin ihr aufs Herz geworfen hatten, nicht fertig werden.

(Fortsetz. folgt)

Susanna Kasdorf †

Meine liebe Frau ist nach längerem, schweren Leiden am 8. September, 11 Uhr abends, zur ewigen Ruhe eingegangen. Verwandten und Freunden in Kanada, den Ver. Staaten und Paraguay möge dieser Nachruf als Mitteilung darüber dienen.

Geboren wurde meine liebe Gattin am 14. Februar 1886 in Sagradowka im Dorfe Orloff. In ihrem 18. Lebensjahr fand sie durch die Wiedergeburt Vergebung ihrer Sünden und wurde im selben Jahr auf ihr Bekenntnis von Aeltesten Isaak Dück (Chortitz) getauft und in die Mennonitengemeinde aufgenommen. Im Jahre 1920 schlossen wir uns beide der Menn.-Brüdergemeinde zu Alexandrowka, Sibirien, an.

Am 22. Juni 1905 durften wir durch Gottes Führung in den Ehestand treten. 50 Jahre, 2 Monate und 17 Tage hat der Herr uns ein glückliches und frohes Ehe- und Familienleben geschenkt. Gott segnete uns mit 9 Kindern, 32 Großkindern und 2 Urgroßkindern. 4 von den Kindern sind mit ihren Familie in unserer Nähe, zwei samt Familien in Neu-Witmarsum. Unser jüngster Sohn Hans ist mit seiner Famile in Kanada, wo er in Winnipeg am Bibelkollege der M.-Br.-Gem. studiert. Zwei unserer Kinder, ein Schwiegersohn (Korn. Funk) und zwei Großkinder sind unserer Mama durch das Sterben in die ewige Heimat vorangegangen.

Nachdem wir im Februar 1910 von Sagradowka nach Slawgorod, Sibirien, gezogen waren, wo wir 19 Jahre im Dorfe Alexandrowka wohnten, gelang es uns 1929, aus dem dann schon roten Lande über Moskau nach Deutschland zu entkommen. Von Deutschland ging's in den Urwald Brasiliens auf die Krauel-Ansiedlung, wo die Pionierjahre unermeßlich hart waren. Wieder was es Gottes Gnade, daß wir dort im engeren Kreise der Familie und etlicher Verwandten unser 25-jähriges Ehe-Jubiläum feiern durften. Nach 21 schweren Jahren verließen wir den Krauel und kamen nach Bage, wo wir wieder ansiedeln mußten, was für uns nicht leicht war. Hier schenkte uns der Herr in diesem Jahr die Gnade, unsere Goldene Hochzeit zu feiern. Obwohl meine teure Gattin sehr leidend und fast teilnahmslos im Bett liegen mußte, während ich neben ihr saß, war dieses Erlebnis ein Segen. Die meisten unserer Kinder und Großkinder waren zugegen, auch Verwandte und Nachbarn waren der Einladung gefolgt. Br. C. C. Peters diente mit dem Wort Gottes. Als ich meine Frau am nächsten Tag fragte, ob sie Bruder Peters' Ansprache verstanden hatte, sagte sie ja, welches uns besondere Freude gab. (Ausführlicher Bericht in M. R. Nr. 44).

Unsere liebe Mutter war schon längere Zeit krank. Laut ärztlicher Feststellung litt sie schwer an zu hohem Bluttdruck und Adernverkalkung, wozu im letzten Stadium noch ein Gehirnschlag kam. Nach fast einem Jahr ständiger körperlicher Müdigkeit schwanden die Kräfte so weit, daß sie auch nicht mehr auf dem Rollstuhl, der ihr vom Frauenverein zur Verfügung gestellt wurde, sitzen konnte, und gezwungen wurde, sich ganz dem Bettliegen zu ergeben. Ueber ein Jahr lag sie bewegungslos auf ihrem Rücken und mußte gepflegt werden wie ein hilfloses Kind. Meine Frau war ganz in den Willen dessen ergeben, der über Tod und Leben verfügt. Auch hat sie nie gemurrt noch eine unzufriedene Miene gezeigt. In den letzten Monaten konnte sie außer „ja" und „nein" nichts mehr sprechen. Für mich war es aber immer ein Trost, daß sie wußte, wann ja und wann nein zu sagen sei. Am Schluße ihres Lebensabends schlief sie sanft und ruhig ein. Nun ist sie beim Herrn.

Die Bestattung fand am 9. September, 4 Uhr nachmittags, im Bethaus der Menn.-Br.-Gem. statt. Die Predigerbrüder Joh. Regehr (Offb. 7, 9—14), Wm. Janzen (Offb. 21, 4) und Gerh. Schartner (Jes. 60, 19. 20) dienten mit dem Worte Gottes. Inzwischen sang der Chor passende und tröstende Lieder.

Ich möchte allen Teilnehmern ein Dankeschön für ihr Beileid sagen.

Der trauernde Gatte
Heinrich Kasdorf
nebst Kindern u. Großkindern.
Bage, Brasilien.

Schw. Jacob Prieb †
geb. Unruh.

Von David heißt es in Apg. 13, 36: „Denn David, da er zu seiner Zeit gedient hatte dem Willen Gottes, ist entschlafen"

Dieses inhaltsreiche Gotteswort trifft nicht nur auf einen Großen im Reiche Gottes zu, sondern kann auch in Bezug auf die Lebensarbeit einer Magd des Herrn angewandt werden. Niemand von uns würde zögern, dieses auf die Verstorbene anzuwenden. Ihre Arbeit hat diese „Dienerin des Willens Gottes" in Demut und Hingabe ausgeführt. Sie dachte von sich gering und, ehe sie sich bewegen ließ, irgendwo einen oberen Sitz einzunehmen, mußte ihr von maßgebender Stelle aus und mit Nachdruck gesagt werden: „Bitte, Freund, rücke hinauf."

Zu Beginn der Feier ließ Bruder A. Konrad, unser Gemeindeleiter, von der Versammlung stehend das schöne Heimatlied fingen: „Meine Heimat ist dort in der Höh. . ." Dann betete Bruder A. Töws. Nachdem sangen etliche ältere Schwestern das inhaltsreiche Lied: „Es erglänzt uns von ferne ein Land. ." Br. A. Töws ist fast ganz erblindet und so sagte er seinen Text auswendig, den er aus Röm. 8, 17—18 entnommen hatte, und sprach darüber.

Obwohl die Verstorbene nicht viele irdische Güter hinterlassen hat, so hat sie aber an dem himmlischen Erbe vollen Anteil. Das ist für die Angehörigen ein reicher Trost. Sie war eine von denen, die sich damit trösten, daß die Leiden der Gegenwart nicht wert sind, verglichen zu werden mit der Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll.

Dann sangen ältere Schwestern das Lied: „Am Perlentor. . ." Der zweite Redner war H. P. Wiebe von der Evangelischen Mennoniten Brüdergemeinde, Abbotsford. Seinen Text entnahm er aus 2. Kor. 5, 1ff, wo es heißt: „Wir wissen ja, daß, wenn unser irdisch Haus, diese Leibeshütte abgebrochen wird, wir einen Bau von Gott erhalten, ein ewiges nicht mit Händen gemachtes Haus im Himmel." Bruder Wiebe versuchte in englischer Sprache der Trauerversammlung diesen Bau von Gott vorzumalen.

Nach der Ansprache folgte ein Solo von Vernon Prieb: „Im Leben und Tode. . ." Dann verlas Bruder Wiebe in Englisch das Lebensverzeichnis der Schwester. Ein weiteres Solo sang Vernon Prieb in Englisch. Dann verlas Br. A. Konrad in deutscher Sprache das Lebensverzeichnis und forderte die Sonntagsschulklasse der alten Schwester auf, das Lied: „Engel, öffnet die Tore weit. ." zu singen.

Nach dem Schlußgebet wurde noch Gelegenheit gegeben, die teure Leiche zu sehen, dann wurde sie zur letzten Ruhestätte gebracht, wo sie jetzt auf den großen Auferstehungstag wartet, um vor Gott treten zu dürfen.

Schw. Prieb wurde am 23. September 1870 in der Krim, Südrußland, geboren und starb am 20. Okt. 1955 im Hospital zu Abbotsford. Sie hat das hohe Alter von 85 Jahren und 27 Tagen erreicht. In den Ehestand trat sie mit Heinrich Kröker am 19. November 1889. In dieser Ehe wurden ihnen 10 Kinder (4 Töchter und 6 Söhne) geboren, die noch alle am Leben sind. Heinrich Kröker starb am 8. Juni 1911 zu Hepburn, Sask. Mutter blieb dann 2 Jahre und 7 Monate im Witwenstande und trat am 25. Januar 1914 zum zweitenmal, mit Witwer Jacob Prieb, in den Ehestand und übernahm weitere 12 Kinder. Nach 26 Jahren wurde sie durch den Tod des Gatten und Vaters Prieb zum zweitenmal in den Witwenstand versetzt, der 15 Jahre und 8 Monate dauerte, bis der himmlische Vater sein treues Kind am obenerwähnten Datum heimrief.

In ihrem 16. Lebensjahr wurde sie bei einer Evangelisations-Versammlung von Prediger Jacob Reimer zum Herrn bekehrt, und am 14. Juni 1889 von Aeltesten Abraham Schellenberg getauft und in die Menn.-Br.-Gemeinde in der Krim aufgenommen, deren treues Glied sie auch bis zu ihrem Lebensabend geblieben ist. Sie hat versucht, laut Heiliger Schrift zu leben und zu handeln und im Glauben auf Jesum Christum zu schauen, den sie von Herzen liebte. Sie pflegte gerne Kranke und war gerne bereit, eine helfende Hand zu reichen.

Wir als Kinder danken Gott, daß wir eine betende Mutter hatten, die uns immer auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, hingewiesen hat.

Sie hinterläßt außer uns Kindern, Großkinder und Urgroßkindern zwei Brüder: Cornelius K. Unruh, Hepburn, Sask., und Martin K. Unruh, New Westminster, B.C., einen großen Verwandtenkreis und viele Freunde.

Wir trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben, denn in Offenbarung 14, 13 sagt Johannes: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach."

Die trauernden Kinder und Großkinder.

Im Auftrage der Kinder eingesandt von G. J. Wiens,
Box 233,
North Clearbrook, B.C.

Briefe von Lesern: —

Gottes Reichen Segen und Beistand wünsche ich Euch, Ihr teuren Arbeiter an der „Mennon. Rundschau", so auch allen Geschwistern im Herrn, die das werte Blatt lesen. Ich kann es fast nicht abwarten, daß es Freitag wird, weil da die „Menn. Rundschau" kommt. Mein erster Blick ist, ob auch Briefe von Rußland darin stehen. Ich bete so zu meinem Heiland: „Herr, wenn es dein Wille ist, laß mich doch von meinen Lieben etwas hören!" Meine Tochter Susi und fünf Schwestern und ein Bruder sind alle mit ihren Familien dort. Vielleicht werden wir uns hier nie wiedersehen.

Ich danke dem Herrn für das Vorrecht, daß ich mit meinen 3 Kindern hier in Kanada sein darf. Ihm sei die Ehre!

Der Herr wolle uns noch lange das deutsche Blatt erhalten.

In Liebe grüßend, Eure Schwester im Herrn

Susanna Warkentin,
72 Churchill St.,
St. Catharines, Ont.

Ueber ein Kleines, zürnender Freund,
Scheidet der Tod, die noch heut vereint;
Gib mir die Hand, eh' der Abend vergeht,
Ueber ein Kleines, so ist es zu spät!

Rheumatische Schmerzen

stehlen Ihre Gesundheit.

Zögern Sie nicht länger, beginnen Sie die Behandlung jetzt.

Warum leiden an:

Muskelkrämpfen – Muskelkater
Erkältung – Müdigkeit
Hexenschuß – rheumatischem Reißen – Neuralgie – Ischias
Verstauchung – Steifheit.

ELIK'S RHEUMATIC PAIN OINTMENT No. 12

wird Ihnen wirkungsvoll und schnell Linderung verschaffen.

„Nr. 12" ist einzigartig in seiner Direktwirkung am Krankheitszentrum, seine Wärme durchdringt die schmerzende Gegend, beschleunigt den Blutkreislauf, beseitigt Blutstauungen und verbreitet ein wohltuendes Wärmegefühl über die ganze betroffene Stelle.

Leide nicht länger . . . . fange sofort mit der Behandlung an!

Ausführliche Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache.

Preis .... **$1.65 und $2.65**

Zu haben bei:

ELIK'S PRESCRIPTION DRUG STORE, Dept. M.R.
222—20th St. W., Saskatoon, Sask.

Deutsche Preisliste für alle anderen Medizinen kostenlos!

Watson's
555
CrissXCross

(Patentiert 1945)

Besonders entworfen! Gute Paßform und patentierter, selbstschließender "CrissXCross"-Frontverschluß schaffen maßgearbeitetes Aussehen. Hergestellt aus feinster, qualitativ hochwertiger gekämmter Baumwolle. Leicht waschbar. Kein Bügeln. Lange Haltbarkeit.

Dazu passende Jerseys.

W 18-54

Für Kranke zur Gesundung —
Für Gesunde zur Vorbeugung —

Schoenenbergers Pflanzensäfte in Kurpackungen

Prospekte kostenlos.

FLORA DISTRIBUTORS OF NATURAL JUICES
5927 Fraser St., Phone FR. 1801
Vancouver, 15 M., B.C.

Der Weg zu uns lohnt sich!

Wir führen deutsche Wurstwaren und importierte Delikatessen aus Europa in bester Qualität.

Bestes Landbrot — Kasseler Rippenspeer — Landschinken
Frische Bücklinge.

Old Country style Sausage Store
Inh.: G. W. Winterfeld
500 — 12th Street (Ecke 5th. Avenue)
NEW WESTMINSTER, B.C. — Tel. 561
Fordern Sie bitte unsere Preisliste an.

Zu verkaufen
in Süd-Abbotsford, B.C.
1 Acre Land u. 4-Zimmer-Haus
mit Badezimmer und Vollkeller. ½ Acre Erdbeeren, 12 Obstbäume, Hühnerstall 50′ x 20′, Garage. Nahe zur Schule und zum Kaufladen.
I. P. SAWATZKY,
Huntingdon Rd., R.R. 5,
Abbotsford, B.C.

Sind Sie
die mittelaltrige Frau,
die Arbeit im Haushalt wünscht?
Nicht zu kochen, gutes Heim, eigenes Zimmer.
Phone 52-6605

JANTZEN ELECTRIC
ELECTRICAL CONTRACTORS
Winnipeg — Ph.: EDison 1-7284
166 Irving Pl., N.K.

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

165 Smith Street, Winnipeg
Phone: 92-7726
Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Nachrichten...
(Von S. 5—5)

Am 1. Nov. kamen Frau Anna Loewen geb. Wiebe mit drei Kindern. Sie fuhr zu Frau Franz Peters, 740 Beverley St., Winnipeg, Man.

Frau Justina Klassen, 49, und Tochter Käthe, 24, fuhren zu Heinrich Dyck sr., Coaldale, Alta., nachdem sie erst Victor Harms, 168 Talbot Ave., Winnipeg, besucht hatten.

Eine Famile Braun kam auch von Paraguay, blieb vorerst in Ontario und wollte dann nach Chilliwack, B. C., fahren.

— Laut „Wpg. Free Preß" hat Kanada fünf Amischen Familien aus den Verein. Staaten Erlaubnis zur Uebersiedlung nach Kanada abgesagt, weil sie nicht geneigt sind, alle Rechte und Pflichten kanadischer Bürger zu übernehmen.

— Peter A. Enns, der am 2. Oktober seiner Frau Tina in Winkler, Man., gefährliche Messerstiche versetzte, wurde am 28. Oktober zu 6 Monaten Haft im Gefängnis zu Headingly verurteilt. Drei Kinder sind bei Verwandten bei Rosebank und eines ist mit der Mutter bei J. Kehlers, Winkler.

— Die Konferenz der Prediger und Diakonen der M.-Br.-Gem. von Manitoba am 4. und 5. Nov. erfreute sich fast vollzähliger Beteiligung und wurde in der Süd-end-Gemeinde in Winnipeg sehr warm bewirtet. Wir hoffen, etliche Vorträge später zu veröffentlichen. Das Hauptthema war „Das geistliche Leben in der Gemeinde". — B. C hat ihre Prediger- und Diakonenkonferenz am 11. und 12. Nov. in Aldergrove, Alberta am 11., 12. u. 13. Nov. in Lindbrook.

— In der Blumenorter Kirche zu Reinland, Man., feierten Geschwister Isbrandt Peters, Winkler, am 16. Okt. ihre Goldene Hochzeit. — In Superb, Sask., feierte das Ehepaar Jakob Wiebe am 27. Sept. sein Goldenes Ehejubiläum.

— Silberhochzeit hatten am 26. Oktober in Domain, Man., das Ehepaar Nikolai Enns. Sie stammen aus Tiegenhagen, Molotschna. — In Vineland, Ont., feierte das Ehepaar Peter Boldt kürzlich Silberhochzeit.

— Die Jugendbibelkonferenz der M.-Br.-Gem. von Manitoba findet in der ganzen Provinz am 11., 12. u. 13. Nov. statt. Als Thema dient: Der Glaubensweg nach Hebr. 11. Br. A. J. Fröse, Brandon, ist Leiter dieser Arbeit.

— Eine Jugendkonferenz der M.-Br.-Gem. von Alberta findet in Grassy Lake am 19. u. 20. November statt.

—Aus Alberta wird noch berichtet, daß dort wohl das letzte Erntedankfest dieses Jahres am 23. Oktober in der M.-Br.-Gem. zu Pincher Creek gefeiert wurde. — Br. Peter Warkentin, Dirigent des Gemeindechores zu Tofield, geht als Bibelschullehrer nach Gem, Alberta.

— In der mennonitischen Hochschule zu Rosthern, Sask.., sind in diesem Jahr mehr Schüler als im vorigen, und als Leiter der Schule dient jetzt E. Richert.

— Die Bibelschule zu Steinbach, Man., hat ein neues Schulgebäude erhalten. Prinzipal der Anstalt ist B. D. Reimer. Die Schule wird hauptsächlich von der Evangelischen Mennonitengemeinde (Kleingemeinde) getragen. Sie hat über 100 Schüler, denen auch der High School-Kursus geboten wird. Die Schuleröffnung war am 30. Oktober.

— Die M.-Br.-Gem.-Bibelschule in Kitchener eröffnete ihre Arbeit am 16. Oktober mit 19 Schülern. Pred. J. T. Ewert leitet die Schule.

— Die Rockway Mennonite School in Kitchener besteht schon 10 Jahre und hat in diesem Jahr 134 Schüler und 9 Lehrer. Sie fing einmal in einer umgebauten Scheune an und erhielt im vorigen Jahr ein neues Gebäude.

— Besucher waren in der Redaktion in letzter Woche: Br. Isbrand Riesen, Yarrow, Geschwister Otto Bartel von Calgary, Alberta, mit Tochter und Schwiegersohn Klassen. Aus Kalifornien weilten Geschw. Heinr. Klippenstein von Reedley und Geschw. Corn. Richert von Dinuba Sonntag und Montag in Winnipeg. Sie kamen per Auto von Detroit, Mich., und wollten nach Coaldale und dann nach Hause fahren. Pfirsiche und Weintrauben hatten dort in diesem Jahr sehr reiche Ernten ergeben, aber nur niedrige Preise. Zu der anfangs erwähnten Provinzialversammlung waren die Brüder B. B. Janz, Coaldale, und J. J. Thießen, Saskatoon, nach Winnipeg gekommen.

— Am 5. November wurde Jacob J. Braun von Grüntal, Man., auf eisigem Hochwege in einer Auto-Truck-Kollision getötet. Das Unglück geschah auf Hochweg Nr. 59, nahe bei Niverville.

— Sonntag früh, am 30. Oktober, wurden Alfred Andres, 17, und Nick Wölk, 20, von Virgil, Ont., ernstlich verletzt, als ihr Auto gegen einen Baum schlug. Sie waren auf dem Heimwege aus den Ver. Staaten und der Fahrer Andres war wohl eingeschlafen. Sie lagen eine halbe Stunde unter den Trümmern bis Hilfe kam. Gegenwärtig erholen sie sich im Hospital.

— Die „Bethany"-Bibelschule in Hepburn, Sask., hatte ihre Eröffnungsfeier am 30. Oktober. Die Schule hat 60 Schüler. Leiter ist Pred. J. H. Epp, Lehrer sind die Brüder Walter Wiebe, Paul J. Wiebe, G. D. Geddert und Waldo Lepp.

* * *

Ostdeutschland. — Der große Komplex der zentralen Strafvollzugsanstalt in Berlin-Rummelsburg (Sowjetsektor) muß jetzt erweitert werden. Gegenwärtig verbüßen rund 3200 Gefangene dort ihre Strafe. Nur etwa 40 Prozent der Zuchthausinsassen sind kriminelle Verbrecher, die 60 Prozent wurden wegen „politischer Vergehen" verurteilt.

* * *

Westdeutschland wird wegen der Erkrankung Adenauers bis Anfang nächsten Jahres durch ein besonderes „inneres Kabinett" regiert werden. Adenauers Aerzte sagen, daß er wieder vollständig gesund werden kann, wenn ihm eine längere Erholungszeit vergönnt wird.

Adenauers Partei hat ihre Parteitagung, die im November stattfinden sollte, auf Anfang nächsten Jahres verschoben.

Es erscheint nun unwahrscheinlich, daß Adenauer bei den im Jahre 1957 in Aussicht stehenden Wahlen wieder kandidieren wird.

— Das Berliner Kammerorchester unter Leitung von Hans von Benda verzichtet auf eine vom 29. Oktober bis 17. Dezember geplante Konzertreise durch die USA und Kanada. Wie der Dirigent mitteilte, habe die amerikanische Konzertagentur N.C.A.C. (National Concert und Artists Corporation), New York, verlangt, daß die 25 Musiker seines Orchesters bei 35 Konzerten in sieben Wochen pro Tag durchschnittlich noch 500 Kilometer im Autobus zurücklegten. Da dies die Voraussetzungen für eine normale Tournee sowohl aus künstlerischen wie auch gesundheitlichen Gründen nicht erfülle, sagte das Berliner Kammerorchester ab.

— Drei führende Persönlichkeiten aus dem Kreis der deutschen Gewerkschaftler, der sich für die Gründung einer christlichen Arbeitnehmerorganisation einsetzt, sind aus der Einheitsgewerkschaft (DGB) ausgetreten. Die rheinische Kirchenleitung (evangelisch) lehnt die Errichtung christlicher Gewerkschaften ab.

— Adenauer hatte nach seiner Rückkehr aus Moskau betont, Bulganins Ehrenwort erstrecke sich **auch auf die Rückkehr der Zivilinternierten,** über deren Schicksal die Sowjetregierung nicht informiert zu sein behauptet. Da das Versprechen der Rückkehr der Zehntausend prompt eingelöst wird, hofft man, daß auch die veilleicht noch zehnfach größere Zahl der Zivilisten heimkehrt und manch einer das Weihnachtsfest zu Hause erleben kann.

* * *

Oesterreich. — 14 Stunden nach dem Ablauf der Räumungsfrist für die ehemaligen Besatzungsmächte in Oesterreich hat das österreichische Parlament immerwährende bewaffnete Neutralität beschlossen und sich zugleich verpflichtet, keinen Bündnissen beizutreten oder fremden Mächten Stützpunkte einzuräumen. Nach der Abstimmung applaudierten die Abgeordneten der Regierungsparteien und der Kommunisten.

* * *

Sowjetrußland. — Alle deutschen „Spezialisten" sollen bis zum Jahresende aus der Sowjetunion zurückkehren. Die deutschen Fachleute sollen nach der Entlassung aus den „freiwilligen Dienstverträgen" die Möglichkeit erhalten, in ihrer Heimat am „Aufbau" teilzunehmen. Ueber die Anzahl der deutschen Fachleute in der Sowjetunion ist nichts bekannt. Zahlreiche Deutsche waren vor allem in der Atom- und Raketenforschung tätig. Auf dem Kopenhagener Astronautiker-Kongreß hatte der sowjetische Professor der Hydrodynamik, Sedow, Fragen damit beantwortet, er wisse nicht, wieviel Deutsche in der sowjetischen Raketenforschung arbeiteten. Wenig später berichtigte er sich jedoch, daß „definitiv keine deutschen" Raketenfachleute in der Sowjetunion beschäftigt werden.

— Der Patriarch von Moskau will Alexandrien rund eine Million DM für den während der russischen Revolution von 1917 in Rußland beschlagnahmten Besitz der Griechisch-Orthodoxen Kirche Aegyptens zahlen. Mit diesem Versprechen ist das Oberhaupt der Griechisch-Orthodoxen Kirche in Aegypten von einer Moskaureise zurückgekehrt. Außerdem will Rußland jährlich rund 100.000 DM als Pacht für Ländereien, die die Griechisch-Orthodoxe Kirche früher in Odessa besaß, zur Verfügung stellen.

— Die Sowjetunion soll um Anerkennung als Botschafter in Bonn für den stellvertretenden Außenminister Valerian Alexandrowitsch Zorin nachgesucht haben. Zorin ist ein 53 Jahre alter Berufsdiplomat. Die Macht-

Der Jugendverein der Ersten Mennoniten-Kirche

bringt Ludwig Uhlands

ERNST, Herzog von Schwaben

(Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen)

Donnerstag, den 24. November,
8:05 Uhr abends

im PLAYHOUSE, Winnipeg

Eintrittskarten — 75¢, $1.00, $1.25.

Eintrittskartenvorverkauf:
Howard's Mens Shop, 371 Portage Ave. | **Piano House, 328 William Ave.**

„Ein Abend guter deutscher Unterhaltung."

Häuser zu verkaufen
in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte - „Grocery Stores" - „Apartment"-Häuser - Farmen

In allem **Grundeigentum-Handel** (real estate), in **allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung** oder **Geldanleihen** dienen wir Ihnen gerne und prompt!

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin Agency
503 Huron & Erie Bldg., 232 Portage Ave., Winnipeg
Phones: Office 92-5885 — Residence 40-6771

Buhr, Friesen & Schroeder
RECHTSANWAELTE und NOTARE
410 Electric Railway Chambers, Winnipeg, Man. Tel. 92-2171

William Martens
B. A., LL.B.
deutschsprechender Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.
302 Power Bldg.,
Portage & Vaughan, Winnipeg, Man.
Off.: 93-2780 — Res.: SU 3-6996

Jacob Thiessen, LL.B.
von
SWYSTUN & THIESSEN
deutschsprechender Advokat, Rechtsanwalt und öffentlicher Notar.
202 Paris Building,
Portage Ave. and Garry St.
Winnipeg 2, Manitoba.
— Phone 92-9710 —

übernahme der Kommunisten in der Tschechoslowakei im Jahre 1948 wird seinem Konto zugeschrieben. Zwei Jahre lang, von 1945 bis 1947 hat er als sowjetischer Gesandter in Prag den Boden für den kommunistischen Gewaltakt vorbereitet.

Er ist Weißrusse. Ueber die Komsomol und die Partei gelangte er 1941 auf Grund seiner vielseitigen Bildung in den auswärtigen Dienst der UdSSR.

Im Blick auf diese Tätigkeit in der Tschechoslowakei öffnen sich keine rosigen Perspektiven bei der Nennung dieses Namens als Botschafter in Westdeutschland, wenngleich diese Botschaft andererseits neue Möglichkeiten für die Suche nach Verschollenen erschließt.

* * *

Schweiz. — Am 29. Okt. und am 30. Okt. fanden in der Schweiz allgemeine Neuwahlen statt. Die Wahlkampagne ist sehr ruhig verlaufen.

Alle Parteien unterstützen die Schweizer Neutralitätspolitik. Innenpolitisch bestehen Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierungsparteien und den Sozialisten, aber die letzteren gehörten bis 1954 selbst der Regierungskoalition an.

Die Frauen haben kein Wahlrecht. Es wurden 1000 Kandidaten aufgestellt, von denen 196 Abgeordnete zu wählen waren.

— Der schweizerische Bundespräsident Max Petitpierre hat sich vor dem Nationalrat in Bern nachdrücklich für die Beibehaltung einer Politik bewaffneter Neutralität ausgesprochen.

— U.S.A. Staatssekr. J. Forster Dulles machte auf der Genfer Konferenz am 29. Okt. dem russischen Außenminister Molotow den Vorwurf, daß er sich mit seinem Plane für die europäische Sicherheit nicht an die Abmachungen der Konferenz der vier Regierungs-Chefs vom Juli gehalten habe. Dulles sagte, daß die jetzige Konferenz sich nach jenen Direktiven richten müsse, die im Juli auf der Konferenz der vier Regierungschefs aufgestellt worden waren, und daß nach diesen die Fragen der europäischen Sicherheit und der Wiedervereinigung Deutschlands aufs engste miteinander verbunden sein sollten.

Häuser zu verkaufen:
in Elmwood, East Kildonan und allen Stadtteilen Winnipegs.
N. VOTH
197 Harbison Ave., Winnipeg 5
Telefon 50-2501

Zu vermieten
2 Zimmer
möbliert oder unmöbliert, wenn gewünscht auch mit Kost.
261 Glenwood Cresc.
Winnipeg 5, Mrs. K. Friesen.

Er erklärte weiter, daß der sowjetische Plan „auf eine unbegrenzte Fortsetzung der Teilung Deutschlands hinauszulaufen scheine".

* * *

Tunesien. — Eine wilde Demonstration von etwa 2000 Anhängern Habib Bourgibas — des tunesischen Nationalführers — vertrieb am 29. Okt. den einzigen politischen Widersacher des bekannten tunesischen Politikers aus der Stadt Kairuan. Der unglückliche Opponent Bourgibas, Salah ben Yussef, wurde vor kurzem aus der tunesischen Nationalistenpartei verstoßen. Er tritt für eine umgehende totale Selbständigkeit Tunesiens ein. Habib Bourgiba dagegen setzt sich für die schrittweise Entwicklung tunesischer Selbständigkeit ein.

* * *

Jordanien. — Die evangelischen Gemeinden in Jordanien, die aus der deutschen Missionsarbeit im vorderen Orient erwachsen sind, entwickeln sich immer mehr zu einer eigenen evangelisch-lutherischen Kirche. Die jordanische Regierung zeigt sich gegenüber der evangelischen Arbeit sehr entgegenkommend, wobei eine entscheidende Rolle die in Jordanien herrschende Deutschfreundlichkeit spielt.

* * *

Guatemala. — Die verfassunggebende Versammlung von Guatemala hat die umstrittenen Artikel der Verfassung, die „die freie Ausübung aller Religionen" garantieren, nach heftigen Debatten angenommen. Damit wird zum ersten Mal seit 1871 allen religiösen Organisationen und Kirchen der Status juristischer Personen gewährt, so daß sie eigenen Besitz erwerben können. Das seit 1871 beschlagnahmte kirchliche Eigentum wird jedoch nicht von der neuen Bestimmung berührt.

* * *

Argentinien. — Die religiösen Feiertage, die von der Peron-Regierung abgeschafft worden waren, wurden nach dem Sturz Perons durch ein Regierungsdekret wieder eingeführt. Die peronistischen Erinnerungstage sollen in Zukunft nicht mehr begangen werden.

— Die neue argentinische Regierung Lonardi ist dabei, ihre Macht zu befestigen. Es ist ihr gelungen, Gegensätze in dem peronistischen Gewerkschaftsbund hervorzurufen, die den Rücktritt der bisherigen Gewerkschaftsleitung zur Folge hatte. Gleichzeitig verhaftete die Regierung die höheren Offiziere, die bis zur Bildung der Junta loyal zu Peron gestanden haben. Darunter sollen sich auch der ehemalige Verteidigungsminister Molina und General Lucero befinden. General Peron selbst hat sich inzwischen von Asuncion, der Hauptstadt Paraguays, nach Brasilien und vielleicht nach Europa begeben. Er bezeichnete die letzte Revolution als den Kampf der Parasitenklasse gegen die schaffende Bevölkerung.

* * *

Japan. — Der bekannte britische Militärschriftsteller Liddell Hart schreibt über Bemühungen Japans, schon lange vor dem Abwurf der Atombombe den Krieg zu beenden: „Bereits im Februar 1945 trat Japan mit der Bitte an Rußland heran, sich als ein Neutraler vermittelnd für das Zustandekommen eines Friedens zwischen Japan und den Alliierten einzuschalten. Aber die Russen schwiegen hierüber drei Monate lang. Am 20. Juni versuchte es der Tenno nochmals. Prinz Konoje wurde nach Moskau geschickt, ‚um den Frieden um jeden Preis zu sichern'. Erst in Potsdam sprach Stalin hiervon zu Churchill. Zwei Wochen später schickte die japanische Regierung eine weitere Botschaft an Stalin. Stalin informierte jetzt wenigstens die westlichen Staaten. Doch zu diesem Zeitpunkt wollten diese die Atombombe einsetzen."

— Die japanische Regierung will einen „Untersuchungsausschuß für unjapanische Tätigkeit" ins Leben rufen. Den Anlaß bietet die zunehmende Aktivität der Kommunisten, die sich durch verschiedene Tarnorganisationen in der letzten Zeit einen wachsenden Einfluß auf das politische und wirtschaftliche Leben verschafft haben.

* * *

Aegypten. — Die neue ägyptisch-sowjetrussische Freundschaft wird mit freiwilligem oder unfreiwilligem Humor gewürzt. Nach seiner Teilnahme an der Rußlandreise ägyptischer Journalisten in seine Heimat zurückgekehrt, schreibt der Vertreter eines Kairoer Blattes: „Ich sah einen Ochsen, der so groß war wie ein Elefant, und ein Pferd, das einen Eisenbahnwagen hätte ziehen können, denn es zog 15 Tonnen. Und ich sah eine Kuh, die jährlich 12,000 Liter Milch gibt, die so allein eine ganze Molkerei versorgen kann."

* * *

Italien. — Weil südtirolerische Politiker Besprechungen mit der österreichischen Bundesregierung geführt hatten, waren sie von italienischer Seite mit der Beschuldigung des Landesverrates bedroht worden, denn Oesterreich hätte, obwohl Partner des Minderheitenabkommens über Südtirol, keinerlei Recht, sich in die „inneren Angelegenheiten Italiens" einzumischen. Die Hauptbeschwerde der deutschen Südtiroler richtet sich gegen die von italienischen Behörden geförderte und gelenkte Masseneinwanderung von Italienern nach Südtirol, wodurch jetzt schon der deutsche Charakter der Städte — Bozen und Meran — weitgehend ausgelöscht wurde.

* * *

U.S.A. — Präsident Eisenhower hatte eine lange Konferenz mit Landwirtschaftssekretär Benson. Benson steht vor der Tatsache, daß die Preise für landwirtschaftliche Produktion absinken, was einen politischen Sturm erregt hat. Auch Eisenhowers Bruder, Dr. Milton Eisenhower, und Generalpostmeister Summerfield nahmen an der Besprechung teil. Dr. Milton Eisenhower ist Präsident der Pennsylvania-Staats-Universität, war früher im Landwirtschafts-Department tätig und gilt als einer der vertraulichsten Ratgeber des Präsidenten.

— Eine 55 Bände umfassende Ausgabe von Luthers Schriften in englischer Sprache ist von zwei führenden Verlagshäusern der USA geplant.

— Aus sowjetischer Haft ist jetzt die 33-jährige Erika Glaser-Wallach als letzte der amerikanischen Familie Field nach Westen zurückgekehrt. Sie berichtete, daß sie auf der Suche nach den im Osten verschwundenen Brüdern Noel und Hermann Field im August 1950 in Ostberlin festgenommen wurde. Ein sowjetisches Kriegsgericht verurteilte sie zunächst zum Tode, begnadigte sie später zu 15 Jahren Haft.

Während das Ehepaar Noel Field in Ungarn blieb, begab sich Hermann Field in die Schweiz. Erika Glaser-Wallach kam mit einem sowjetischen Flugzeug aus Moskau und suchte sofort ihre Mutter in einem Westberliner Hotel auf.

* * *

Großbritannien. — Der Mannschaftsbestand der britischen Armee soll in den kommenden zweieinhalb Jahren um 100,000 Mann herabgesetzt werden. Die Stärke der britischen Armee wird auf 800,000 Mann geschätzt. In einem Weißbuch der Regierung heißt es, man brauche zwar Reserven, aber im atomischen Zeitalter sei es veraltet, „daran zu denken, etwa wie in einem konventionellen Kriege Truppenreserven einzusetzen".

* * *

Holland. — Königin Juliana und ihr Gatte, Prinz Bernhard, planen einen Ausflug, der sie 125 Meilen weit in das Innere der Insel Surinam (Niederländisch Guinea, Südamerika) bringen wird. Sie wollen auch auf Kanus in primitive Gebiete vordringen.

* * *

Saargebiet. — Heinrich Welsch, der von den pro-deutschen Parteien an der Saar als vorläufiger Regierungschef für das Saargebiet vorgeschlagen worden war, wurde am 29. Okt. vom saarländischen Landtag mit allen Stimmen bis auf die der Kommunisten zum Ministerpräsidenten gewählt. Zugleich beschloß der Landtag, Neuwahlen für das Saarbrücker Parlament zum 18. Dezember auszuschreiben. Welsch wird die Regierung bis dahin provisorisch leiten.

Mit der Wahl dieses 67jährigen Verwaltungsfachmanns wurde ein Kompromiß zwischen den pro-deutschen Parteien und den pro-französischen Gruppen, die jetzt den Landtag beherrschen, erreicht.

* * *

Europa. — Nach jahrelanger Diskussion hat sich die beratende Versammlung des Europarats über das Aussehen der neuen europäischen Fahne geeinigt. Sie wird in kreisförmiger Anordnung zwölf goldene fünfzackige Sterne auf azurblauem Grund zeigen. Die bisher übliche Europafahne zeigt ein großes weißes E auf grünem Grund.

Christliche Weihnachtskarten

Deutsche:

Nr. 25 25 Stück $1.35
Weihnachtsfaltkarten mit Umschlägen in hübscher Dose. Bunte, geschmackvolle Bilder. Ausgewählte gute Bibelverse und Gedichte. Viele wertvolle Karten für wenig Geld!

Nr. 1 14 Stück 35¢
Zierliche Weihnachtskarten, 2½" x 3½", mit Umschlägen im Paket. Weihnachtliche Bilder, Segenswunsch und künstlerisch gestaltete Bibelsprüche.

Nr. 15 10 Stück 75¢
Verschiedene Faltkarten mit Umschlägen im Paket. Alle Karten schön bunt mit Weihnachtsgrüßen und Bibelsprüchen. Sehr preiswert!

Nr. 20 20 Stück $1.00
Ausgesucht schöne Faltkarten mit Umschlägen im Paket. Bilder im Mehrfarbendruck mit christlichen Weihnachtswünschen, Gedichten und Bibelsprüchen.

Nr. 10 9 Stück $1.40
Reich geschmückte Faltkarten im Ueberformat mit Umschlägen im Paket. Außer einem Bibelvers hat jede Karte ein Gedicht oder weihnachtlichen Liedervers. Das sind die Weihnachtskarten für ausgesuchte Gelegenheiten.

Nr. 78 12 Stück $1.20
Weihnachtskarten aus Deutschland. Fein gestaltet mit weihnachtlichen Motiven, Segenswünschen im geprägtem Golddruck. Viele verschiedene Sorten!

Nr. 21 12 Stück 60¢
Weihnachtliche Spruchkarten aus Deutschland. Segenswunsch in Golddruck.

Nr. 42 12 Stück 60¢
Weihnachtskarten aus Deutschland. Hübsche Bilder, Tannenzweige und Kerzen, Bibelverse, Weihnachtssegenswunsch. Große Auswahl!

Nr. 53 12 Stück $2.40
Hochfeine Faltkarten aus Deutschland mit Tannenzweigen und Kerzen in mehrfarbiger Stahlprägung. Weihnachtlicher Segenswunsch. Büttenrand mit Goldverzierung. Jede Karte im zierlichen gefüttertem Umschlag aus gehämmertem Papier. Etwas ganz besonders Feines!

Englische:

Nr. 524 12 Stück 55¢
Verschiedene Faltkarten in einer Dose. Farbige Bilder und Verzierungen. Bibelverse und Segenswünsche.

Nr. 600 16 Stück 85¢
Verschiedene hübsche Faltkarten mit Umschlägen in feiner Dose. Bunt verziert. Bibelsprüche und Segenswünsche.

Nr. 601 21 Stück 95¢
Faltkarten, sortiert mit Umschlägen in einer Dose, Bibelverse und Segenswünsche. Außerordentlich preiswert!

Nr. 602 21 Stück $1.00
Reichgeschmückte Faltkarten mit Umschlägen in einer Dose. Christliche Segenswünsche und Bibelverse.

Nr. 536 21 Stück $1.20
Weihnachtsfaltkarten mit Umschlägen. Reiche Verzierungen und verschiedenartige Gestaltung durch Ausschnitte u. Faltungen. Segenswünsche und Bibelverse auf jeder Karte.

Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt.

Alle Lieferungen portofrei von
THE CHRISTIAN PRESS, Limited
159 Kelvin St., Winnipeg, 5.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
EDison 1-5834 — EDison 1-7386
WINNIPEG 5, MAN.
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Schuleröffnung und Einweihung in Gretna, Man.

„Am 13. September 1955 beginnt die Mennonitische Lehranstalt ihr 66. Schuljahr." So beginnt der Katalog der Anstalt für das laufende Schuljahr.

„Fast eine Woche früher, als wir schon manchmal angefangen haben," freuten sich die Lehrer, denen ihre Schulzeit ohnehin schon knapp bemessen ist. Zudem sollte das neue Schuljahr in einer ganz neuen Schülerresidenz beginnen, deren Bau im Frühjahr 1955 in Angriff genommen wurde. Im August war in der Rundschau zu lesen: „Schulanfang erst am 20. September." — ein unwillkommener Aufschub. Am Freitag vor Schulanfang mußte den vielen angemeldeten Schülern berichtet werden: Schulbeginn auf den 27. Sept. verschoben. In der letzten Woche wurde dann alles drangesetzt, um fertig zu werden. Eine große Arbeit war das Einräumen der Möbel. 72 Zimmer zu möblieren, wenn auch nur mit einfachem aber geschmackvollem Schülermöbel, ist keine Kleinigkeit. Dazu mußte auch die große Küche und der Speisesaal eingeräumt werden. Doch wurde diese riesige Arbeit unter der Anleitung unseres energischen und zielbewußten Prinzipals in wenigen Tagen beendigt. Freiwillige Arbeiter aus Gretna und Umgegend fanden sich ein. Lastwagen und Mannschaft wurden uns gerne zur Verfügung gestellt.

Lehrer und Direktoren freuten sich über ein Problem, mit dem sie im Sommer kaum gerechnet hatten. Es waren nicht genug Zimmer da, um alle angemeldeten Schüler unterzubringen! Zimmer, die man eigentlich nicht als Wohnzimmer bestimmt hatte, mußten beschlagnahmt werden. Bis über 170 stieg die Zahl der Angemeldeten.

Am 29. Sept. füllte sich der Andachtssaal der Schule mit Schülern, Eltern und einigen nahewohnenden Freunden.

Punkt 10.00 Uhr betrat das Lehrer-Kollegium den Saal, das zum erstenmal in der Geschichte der Schule eine Lehrerin einschließt. Lehrer Schäfer eröffnete die Feier. Er las dazu einen seiner Lieblingspsalmen, den 121.

Darauf wurde der neuen Lehrerin, Frl. Helen Görtzen, Reinfeld, Gelegenheit gegeben, einige Worte an Schüler und Eltern zu richten. Es ist ihr nicht leicht gewesen, den Schritt von der Dorfschule zur Gemeinschaftsschule zu machen. Ganz schlicht und einfach bekennt sie, darin einem Ruf Gottes zu folgen.

Als Vertreter des Kollegiums richtet nun Lehrer Peter G. Klassen einige Worte an die Schüler und die Gäste. „Tretet auf den rechten Weg!" (Jer. 6, 16) ist der Hauptgedanke seiner gut durchdachten Ansprache.

Zuletzt schließt Prediger D. D. Klassen, Homewood, der Vorsitzende des Direktoriums, die Feier mit Lukas 4, 20: „Und aller Augen, die in der Schule waren, sahen auf ihn."

Am 10. Oktober, dem nationalen Danksagungstag, sollte das neue Schülerheim in würdiger Weise eingeweiht werden. Wenn der Saal auch nicht gedrängt voll war, so konnte man doch etwa 900—1000 Zuhörer im Saal feststellen.

Br. D. D. Klassen leitet die Feier. In seinen einleitenden Worten erinnerte er an die Geschichte unserer Gemeinschaft und warnte die Versammlung, daß mit dem Niedergang des Gemeinschaftsschulwesens nur starre Formen übrigbleiben, wie das die Geschichte einzelner Teile unserer Gemeinschaft heute so klar beweisen.

Der Gesanglehrer C. P. Zacharias hatte mit den Schülern einige Gesänge vorbereitet, die zwischendurch zum Besten gegeben wurden. Betty Peters, Lena, brachte ein Solo.

In der ersten Festansprache ging Aeltester Wilhelm Enns, Springstein, auf die Bedeutung unseres Gemeinschaftsschulwesens ein.

Die Weiheansprache wurde von Aelt. J. M. Pauls, Winkler, gehalten. Sein Weihetext war 1. Mose 22, 14: „Der Herr siehet", den er auch als Namen für das neue Schülerheim vorschlägt.

Dann folgte der feierliche Weiheakt. Aelt. Pauls forderte die Versammlung auf, sich zu erheben und sprach das Weihegebet.

Nach dem Weihegebet bekam Aelt. Benjamin Ewert noch die Gelegenheit, einige Worte an die Versammlung zu richten. Ueber sechzig Jahre ist er aktiv mit dieser Schule verbunden, gehörte zu den ersten Schülern dieser Anstalt und er war einer der ersten Pionierlehrer gewesen.

Der Vorsitzende des Baukomitees, Br. A. J. Thießen, Altona, führte dann die Versammlung durch das Heim. Eine Viertelmeile, so haben die Bauarbeiter festgestellt, legt man beim einmaligen Gang durch die Korridore und den Speisesaal zurück. Einstöckig und ohne Erdgeschoß bedeckt der recht niedrige Bau den größten Teil des Hofes an der Westseite des Anstaltgebäudes. Es hat die Form eines riesigen lateinischen E und kehrt die Frontseite dem Süden zu und die drei Flügel dem Norden.

Der Ostflügel ist zusammen mit der östlichen Hälfte der Frontseite das Mädchenheim. Es hat vorne einen separaten Eingang und ist auch sonst völlig vom Knabenheim getrennt. Den langen Korridor entlang sind die Wohnzimmer der Mädchen. Jedes Zimmer ist zur Besichtigung offen. Einfach aber geschmackvoll sind sie möbliert. Zwei hölzerne Bettgestelle, die eventuell zu einem Doppelbett (bunks) zusammengestellt werden können, zwei zierliche kleine Schreibtische, ein Kleiderschrank und zwei Stühle aus Chrommetall und Holz sind in jedem Zimmer. Die Frauenvereine Manitobas und die Exstudentenvereinigung haben sich den größten Teil der Zimmerausstattungskosten übernommen.

An der Innenseite des Korridors ist das Wasch- und Badezimmer mit allen modernen Einrichtungen. Auch ein gemeinsames Wohnzimmer ist für die Mädchen da. Dieses muß aber noch möbliert werden und die Mädchen tragen sich schon mit vielen Gedanken herum, wie sie das Geld aufbringen könnten, ihr gemeinsames Empfangs- und Wohnzimmer schön einzurichten.

Vom Mädchenheim führt ein schmaler Gang in den mittleren Flügel, der Küche und Speisesaal für sämtliche Bewohner des Heimes enthält. Der Speisesaal ist geräumig und hell. An zwei langen Tischen essen etwa 75 Knaben und an zwei anderen ebensoviele Mädchen. Bei jeder Mahlzeit ist ein Lehrer zugegen. Hinter dem Speisesaal ist die Küche. Die Einrichtungen sind praktisch und modern, obzwar, wie die Oberköchin, Frau Wiebe, meint, ist beim Planen der Einrichtungen nicht genug Frauenrat hinzugezogen worden.

Was den Besucher besonders interessiert, war der Imbiß, den die Frauenvereine aus Gretna und Umgegend bereitet hatten. Für diese Erfrischung wurde er gebeten, eine kleine Gabe einzulegen. Sie soll zur Anschaffung neuen Küchengeschirrs verwandt werden.

Nach dem Imbiß gingen die Besucher in das Knabenheim, das an der westlichen Hälfte der Frontseite und im Westflügel gelegen ist. In der Mitte der Frontseite zwischen den zwei Haupteingängen hat der Wirtschafter, Prediger J. H. Klassen, sein Büro. Zwei weitere Zimmer sind für die Lehrer, die abwechselnd die Aufsicht im Heim haben. Das ganze Gebäude wird mittels eines großen Oelbrenners mit Wasserheizung beheizt. Es ist eine vollautomatische Einrichtung. Ganz am Nordende des Westflügels ist die Werkstube, in der die Knaben in Grad 9 und 10 ihren Unterricht in der Holzarbeit bekommen. Für die Mädchen ist an dieser Stelle im Ostflügel eine Nähstube eingerichtet.

Manches wurde wohlwollend angeschaut, manches einer eingehenden Kritik unterzogen. „Zu schwach gebaut," sagte mancher Vater, der gut weiß, was in Jungen alles drin steckt. „Zu wenig Raum für Erholung," sagen andere, die ebenfalls junge Menschen gut kennen. „Die Kritik ist berechtigt," gibt das Baukomitee zu, aber stärker und besser bauen bedeutet teurer bauen, und . . . ." Ja, die Kritiker wissen, was weiter folgt. Doch darin stimmen alle überein: Dieses Heim ist eine gewaltige Verbesserung der Schulwirtschaft und man hofft auch, daß es eine große Hilfe bei der Erziehung und Ausbildung der jungen Zöglinge der Anstalt sein wird.

Gerhard Ens.

Für alle Lehrenden!

Jesus als Lehrer. E. Jung. Im Blick auf Jesus und seine Lehrmethoden wird jeder Lehrende zum Lernenden. Der Verfasser läßt uns in diesem Büchlein einmal unserem Meister beim Unterricht zuschauen. Besonders zu empfehlen für alle Lehrer, Erzieher, Väter und Mütter. 23 S. Geheftet —.40

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone 92-7679

Bernard Rosner
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
(2 Block nördlich von City Hall)
Winnipeg — Phone 93-9798

Res. 50-1780 Office 50-2761
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

Office Phone 92-7116 Resid. Phone 40-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.,
Graham and Kennedy, Winnipeg.
Telephones:
Office: 92-6174 — Res.: 6-6006

Dr. med. J. A. Peters
Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg
Telephones:
Office 50-2604 — Res. 50-2575
Empfangsstunden:
2 - 5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SUnset 3-4222

Dr. John Neufeld
Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: 75-1348

Empfangsstunden täglich von 2 - 5 Uhr nachmittags,
Sonnabend von 11 - 12 Uhr.
Office Telefon: 92-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag.
Telephones:
Office: 50-4086
Res.: Dr. H. Günther 50-1782
Res. Dr. P. Enns EDison 1-1026 — Res.: Dr. P. Friesen 50-1861

Laenger als andere halten
Penmans
WARRANTED HIGH GRADE PENMANS KNIT-GOODS
dauerhafte
ARBEITS-SOCKEN
Welches Muster oder welche Stärke Sie auch suchen, unter der großen Auswahl an **Penmans Arbeits-Socken** werden Sie das Gewünschte bestimmt finden. Welche Socken Sie auch wählen, Sie werden stets das Beste für Ihr Geld bekommen.

Ebenso Unterkleidung und Oberkleidung.
Berühmt seit 1868.
WS-10-4

Neue Bücher!

Auslegungen

Betrachtungen über das Wort Gottes. Von J. N. D. Der Verfasser versucht in der hervorragenden Auslegung den Gedankengängen der Evangelisten nachzuspüren und gibt daher keine Erklärung der einzelnen Verse.

- **Matthäus und Markus.** 303 Seiten. Halbleinen. 2.25
- **Lukas und Johannes.** 328 Seiten. Halbleinen. 2.35

Der Triumph des Gekreuzigten. Erich Sauer. Ein Gang durch die neutestamentliche Offenbarungsgeschichte mit 90 Entwürfen biblischer Ansprachen. Eine fesselnde Auslegung der heilsgeschichtlichen Grundlinien von dem weitbekannten Bibelkundigen von der Bibelschule in Wiedenest. Stil und Sprache, Form und Inhalt sind originell und darum auch jedem, der das Neue Testament zu kennen glaubt, ungemein anregend. Es erschließen sich ganz neue und wertvolle Durchblicke. 246 Seiten. Halbl. 1.60

Das Morgenrot der Welterlösung. Erich Sauer. Ein Gang durch die alttestamentliche Offenbarungsgeschichte. Des Verfassers innere Einstellung zur Bibel als Buch der göttlichen Offenbarung und seine Belesenheit in der wissenschaftlichen Literatur befähigen ihn, das Wesentliche vom Nebensächlichen zu unterscheiden und Gottes Heilsoffenbarung im Alten Testament geschichtlich darzustellen. 250. S. Halbl. 1.60

In der Kampfbahn des Glaubens. Erich Sauer. Ein Weckruf zu neuem Leben nach Hebräer 12. Die Sprache ist allgemeinverständlich und persönlich. Die entscheidenden Voraussetzungen für ein praktisches Siegesleben im Glauben werden klar aufgezeigt. Der Inhalt dieses Buches ist in sich abgeschlossen und selbständig, scheint aber doch eine heilsgeschichtliche Ergänzung zu den anderen Sauer-Büchern zu sein. In diesem Buch wird man von der Erkenntnis zur Anwendung geführt. 175 Seiten. Steif eingebunden mit Schutzumschlag. 2.00

Geistliche Bücher

Blicke in die Weltmission. Ernst Schrupp. Ein fesselnder Bericht mit historischem Rückblick. Reich illustriert und mit Karten versehen. 104 Seiten. Broschiert 1.30

Der Schatten Israels, Zeiger der Weltgeschichte. Walter Schäble. Eine Bibelstudie, die von den Zeit-Ereignissen ausgeht. Mit mehrfarbigem Umschlag. 88 Seiten. Brosch. —.75

Bekehrung und Wiedergeburt. Fritz Laubach. Der Verfasser will von der Bibel her diese beiden Begriffe deutlich erklären und zugleich abgrenzen, um damit ihrem Mißbrauch als Schlagwörter entgegenzutreten. 24 Seiten .... —.25

Friede mit Gott. Billy Graham. Dieses erfolgreiche Buch des jungen amerikanischen Evangelisten ist schon vielen zur Hilfe geworden, den Frieden mit Gott zu finden. Und die ihn haben, können erkennen, ob Billy Grahams Erfolge im Zusammenhang mit einer Botschaft stehen. 212 S. Br. —.70

Tausend biblische Entwürfe. Georg Brinke. Neudruck des altbewährten Hilfsbuches für alle, die am Wort dienen. Die Entwürfe sind in Lehre und Botschaft biblisch klar, im inneren Aufbau geistlich und folgerichtig, in ihrer Zielausrichtung gewissenschärfend und erhebend. Jetzt mit Stichwortverzeichnis! Prächtiger tiefschwarzer Ganzleinen-Einband mit reichem Goldaufdruck. Schutzumschlag. 256 S. 4.15

Die lebendige Hoffnung und innere Zurüstung der Gemeinde. Wilhelm Brauer. Der Verfasser stellt in dieser Neuerscheinung dar, wie die Hoffnung der lebendigen Gemeinde auf den wiederkommenden Christus die Haltung der christlichen Gemeinde bestimmt. 24 S. —.20

Christl. Geschichten

Weihnachtsgeschichten aus Frankreich. Robert Farelly. Großdruck mit passenden Textbildern. Leuchtendes weihnachtliches Titelbild. 36 S. .... —.50

Die Hochzeit. Otto Freiherr von Taube. In dieser Erzählung wird die Hochzeit von Kana mit der Erzählung des Hauptmannes Cornelius zu verbinden versucht. 32 Seiten. Kartoniert .... —.20

Ich warte auf dich, Ursula. Lisa Heinz-Dönges. Eine Ehegeschichte aus den heutigen Tagen, die besonders Frauen und jungen Mädchen zeigt, wie wichtig es ist, in dieser Lebensfrage sich von Gott führen zu lassen. 72 Seiten. In farbigem steifem Einband .... —.80

Als das Leben begann. Christina Roy. Die ergreifende — sich immer wiederholende — Geschichte von der Heimkehr eines Totgeglaubten, der seine Frau wiederverheiratet antrifft. Hier wird das schwere Los gemeistert von Menschen, die sich in Christi Liebe verbunden wissen. 64 Seiten. In farbigem steifem Umschlag. .... —.80

Der Sieger. Eine Bauerngeschichte von Franz Kliche. – In fesselnder Weise wird hier erzählt, wie ein hartherziger, geiziger u. stolzer Bauer große Ziele hat und dabei sehr zuschanden wird. Aber nicht nur der Jugend, sondern auch den Erwachsenen wird hier gezeigt, wie Demut bei Gott in Gnaden steht. 112 Seiten. Bebildert, Halbleinen. Feiner, steifer, farbiger Deckel 1.30

Einer Mutter Kreuz. Leontine v. Winterfeld-Platen. Das „Mutterli" in diesem Buch geht den ihrer Familie bestimmten Weg, glücklich — helfend — sorgend — bangend, und verzweifelt auch dann nicht, als ihr fast untragbare Lasten aufgebürdet werden. Damit wird sie zum Vorbild für die vielen tausend Unbekannten, die in ähnlichen Situationen dem Leben und Glauben die Treue halten. — 194 Seiten. Halbleinen. Schutzumschlag 1.95

Heimkehr. Leontine von Winterfeld-Platen. Aus den zertrümmerten Hoffnungen des Heimkehrers erwächst schließlich neues sieghaftes Leben der Tat und der Liebe, das im selbstlosen Opfer zur großen Heimkehr weist. Man spürt in diesem Buch, daß wir alle eigentlich Heimkehrer sind. Ganzleinen. 168 Seiten 1.50

Die steinige Straße. Leontine von Winterfeld-Platen. Die betagte, in viel Trübsal gereifte Dichterin kann uns mit dieser Geschichte eine wahre Glaubensstärkung bieten. Immer wieder berichten uns begeisterte Leser und besonders auch Leserinnen, von der Wirkung auf ihr Leben, die diese Missionsgeschichte ausgeübt hat. 150 S. Ganzleinen 2.75

Menschen auf dem Wege. Elli Kühne. – Was ist das Ziel unserer Wanderschaft? Diese Frage stellt das Buch an den Leser. Mancher Irrweg führt dazu, wieder neu das Ziel ins Auge zu fassen und nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben. Die Verfasserin hat diese ernste Lebensfrage in ein spannendes Gewand gekleidet und uns damit eine Erzählung gegeben hat, die auch jungen Menschen viel zu sagen hat. 192 Seiten. Ganzleinen mit Schutzumschlag. Preis 2.10

Jugendbücher

Der Fremdling. Toni Rothmund. Nachdem das kleine elternlose „Scherenschleiferkind" keine Beschützerin mehr hat, wird es vom guten Pfarrer Hummel aufgenommen. Da soll sie nun aufwachsen, die kleine Lis, zusammen mit den drei Hummelkindern. Aber das Strolchen und Ungebundensein ihres bisherigen Lebens stecken noch sehr in der kleinen Vagabundin, daß sie beinahe wieder ausreißt. Durch viel Liebe und Verständnis wird dieser kleine Fremdling endlich heimisch. 157 Seiten, mit vielen Textzeichnungen. Halbleinen. .... —.75

So sah ich die Welt. Herbert Gezork. Dieser Erlebnisbericht eines Studenten über seine erste Weltreise erscheint nun schon im 85. Tausend. Der Verfasser, der als junger Mensch um die Erde gereist ist, vermittelt uns hier in netter und feinsinniger Art einen rechten Eindruck von den Ländern und Menschen, und wir erfahren etwas von den tieferen Hintergründen mancher Weltprobleme. Nicht mit den Augen eines Entdeckers und Forschers allein, sondern mit denen eines Christenmenschen ist hier die Welt betrachtet. 207 Seiten, 16 Bildtafeln mit 32 Fotos. Ganzleinen mit Schutzumschlag 2.25

Gritli. Von Johanna Spyri. Die Bücher dieser Dichterin gehören zu dem Besten, was in deutscher Sprache zu haben ist. Tiefes Verständnis für die Sorgen und Freuden der Jugend, die in allen Zeiten immer gleichbleiben, erfüllen dieses Buch von Anfang bis Ende. Halbleinen. Prächtig ausgestattet. 4 farbige Bilder. 176 Seiten. 1.95

Heidi. Von Johanna Spyri. Die Dichterin schildert fesselnd für Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene, wie ein kleines Waisenkind durch ihr sonniges Wesen erreicht, daß sich ihr Großvater mit Gott und den Menschen wieder versöhnt. In der weiteren reizvollen Schilderung von der Heilung ihrer Großstadtfreundin in der würzigen Bergluft wird der große Wert einfacher Lebensweise anschaulich deutlich. Das Buch kann warm empfohlen werden. 296 Seiten. Prächtig ausgestattet. 4 farbige Bilder. Schutzumschlag. Halbleinen 2.25

Verschiedenes

Aufstellsprüche. Dicke, steife Pappe. Bunte Bilder und künstlerisch gestaltete Bibelsprüche. Hochglänzender Lacküberzug. Vorrichtung zum Aufstellen. Gut geeignet für alle Gelegenheiten als wertvolle Beigabe oder kleines Angebinde. Besonders passend für Haus- und Krankenbesuche, ebenso für Sonntagsschule und alle christlichen Vereine.

- Blumen. $5\frac{1}{2}$" x 4". 12 verschiedene Sprüche sortiert in einer Dose 1.20
- Blumen. $4\frac{1}{2}$" x $3\frac{1}{4}$". 12 verschiedene Sprüche sortiert in einer Dose 1.00
- Vögel. $4\frac{1}{2}$" x $3\frac{1}{4}$". 12 verschiedene Sprüche sortiert in einer Dose 1.00

Einladungen zur Sonntagsschule. Prächtige bunte Karten mit mehrfarbigen Ludwig-Richter-Bildern zur wirksamen Unterstützung der Werberarbeit der Sonntagsschule. Auf der Rückseite jeder Karte ist ein einladender Text und Raum für die Anschrift der Sonntagsschule.
Päckchen mit 100 Stück 3.00

Rufe in der Nacht. Gute, ganz neuartige und packende Ueberschriften, ansprechende Titelzeichnungen und zeitgemäße Sprache zeichnen diese preiswerten Traktate aus, die eine Handreichung beim Zeugendienst für Christus bieten wollen. Kurzgefaßt. Päckchen mit 100 Stück .... 75¢

Hirtenrufe. Geschichten für Buben und Mädchen, die unseren Kindern den Weg zum Heiland zeigen wollen. Die bunte Ausstattung der Verteilblätter vermag das Interesse der Kinder zu wecken; die einfache Sprache ist besonders auf die Kinderseele abgestimmt. Nicht nur in Sonntagsschulen und Kindergärten sind diese Traktate willkommen, sie können auch in Verbindung mit einer Einladung benutzt werden. Päckchen mit 50 Stück .... —.40

Traubenkarten für die Sonntagsschule dienen als Anwesenheitskarten. Auf jeder Karte wird der Name des Kindes eingetragen und in 52 Feldern die Anwesenheit des Kindes vermerkt. Eine große Rebe mit 52 Trauben kann ausgemalt werden und gibt durch die verschiedenen Farben Auskunft über gelernte Sprüche.
Päckchen mit 50 Stück .... 40¢

Anwesenheitsliste für die Sonntagsschule zum Aushang im Klassenzimmer. (Attendance Charts) Größe: 31" x 15" Prächtiges buntes Kopfbild mit dem guten Hirten .... —.50

Weitere Ausgaben der „Elberfelder-Bibel" eingetroffen !

Elberfelder-Bibel. Aus dem Grundtext übersetzt.

- Volksausgabe, Doppelleinen, Rotschnitt 2.20
- Dünndruckausgabe, Taschenformat, Doppelleinen 3.70
- Dünndruckausgabe, Ganzleder, Rotschnitt 6.00
- Perlbibel, Lateinschrift, Dünndruck, Rotschnitt 3.70

Die sogenannte „Elberfelder Uebersetzung" nennt keinen Uebersetzer-Namen. Sie geht auf die Arbeit eines Komitees zurück, das keine Verbesserung der Luther-Bibel bieten wollte, sondern sein Ziel war, eine ganz neue und möglichst genaue Uebersetzung zu bieten. Immer wieder werden ernste Bibelleser, denen es gar nicht so sehr darum geht, daß der Text flüssig geschrieben ist, sondern die wissen wollen, wie es eigentlich im Urtext stand, zur „Elberfelder Uebersetzung" greifen.

Wir bitten alle unsere lieben Leser herzlich, diese Liste nicht unbeachtet beiseitezulegen, sondern jetzt sofort durchzuschauen und ihren Weihnachtsauftrag einzuschicken. Sie helfen uns damit, Sie prompt zu bedienen und evtl. schnell Vergriffenes noch zu besorgen. Besonders Gemeinden, Schulen, Sonntagsschulen, Vereine u.s.w. werden in dieser Liste mancherlei finden, was vielleicht nicht mehr da ist, wenn Sie den Auftrag lange hinauszögern.

—Portofrei—

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

Bekanntmachung.

Das Mennonitische Provinziale Hilfskomitee von Saskatchewan ladet alle mennonitischen Gemeinden, Gruppen und Freunde des Hilfswerkes zur jährlichen Vertreterversammlung ein, die am 22. Nov. 1955 in Saskatoon in der Kirche der Ersten Mennonitengemeinde stattfinden soll.

Wir möchten alle Vertreter bitten, beizeiten dort zu sein, damit wir spätestens 10 Uhr morgens anfangen können. Die Gemeindeleiter werden freundlich gebeten, darnach zu sehen, daß ihre Gemeinde durch genügend Delegaten gut vertreten ist.

Wir haben Aeltesten J. J. Thießen, Saskatoon, Pred. B. B. Janz, Coaldale, und den Kassierer des Mennonitischen Zentralen Hilfskomitees, Br. C. A. DeFehr, gebeten, uns an dem Tage mit Berichten über getane Arbeit so auch über die Zukunftspläne zu dienen. Ferner werden wir Berichte vom Kassierer, Br. A. K. Klassen, und vom Vertreter des Kleiderdepartments hören. Ueber die weitere Arbeit soll gesprochen und beraten werden.

Wir danken vor allem unserm himmlischen Vater, der uns mit der neuen Ernte wieder vieles dargereicht hat. Wir danken auch allen Gebern, die ihre Herzen und Hände im letzten Jahr öffneten. Der Herr hat eure Gaben gesegnet und gewiß auch euch schon! Der größte Segen aber ist noch zu erwarten, wenn unser Herr und Heiland seine Verheißung an uns einlösen wird.

„Und wer dieser Geringsten einen nur mit einem Becher kalten Wassers tränkt in eines Jüngers Namen, wahrlich ich sage euch, es wird ihm nicht unbelohnt bleiben." Matth. 10, 42.

Im Namen des Prov. Hilfskomitees von Saskatchewan,

J. H. Block, Vorsitzender,
A. K. Klassen,
Schreiber und Kassierer.

Kost und Quartier

erhältlich für 2 christliche Mädchen in mennonitischem Heim.

Phone EDison 1-4005

Einladung

zu einem freien Vortrag von Dr. T. A. Pincock, dem provinzialen Psychiater von Manitoba über Erkennung und Behandlung von Geisteskrankheiten. Die Versammlung findet im Bethause der Süd-End-Menn.-Br.-Gemeinde, Winnipeg, am **14. November, 8 Uhr abends,** statt. Der Vortrag ist in Englisch, veranstaltet wird er vom Männerverein.

Prophetische Vorträge

von Prediger H. H. Janzen.

Im Bethaus der Nordkildonan-Menn.Br.-Gem. wird Pred. H. H. Janzen in der Zeit vom 20. Nov. bis 25. Nov. „Prophetische Vorträge" halten.

Beginn: Sonntag, 20. Nov. 10.30 Uhr morgens und 7.00 Uhr abends. An den anderen Abenden: 8.00 Uhr abends.

Wir laden freundlich zu diesen Versammlungen ein.

W. Falk.

Bekanntmachung

Mit diesem Schreiben möchten wir euch unsere Alten und Invaliden zur Fürbitte und zur Hilfe empfehlen. Unser Heiland sagt in Matth. 25, 40: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan." In Jakobus 1, 27 lesen wir: „Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der, die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen und sich von der Welt unbefleckt erhalten."

Geistlich werden diese Alten und Invaliden betreut, aber da gibt es auch materielle Nöte verschiedener Art, und dieselben möchten wir euch auch nahelegen.

Wir geben hiermit einen Gabentag für unser Invalidenheim hier zu Herbert bekannt, der am **6. November, 2 Uhr nachmittags,** im Auditorium der M.-Br.-Gemeinde stattfinden soll. Bei der Gelegenheit wird ein Programm geliefert werden. Als Hauptredner wird Br. Bestvater dienen. Es wird ein Bericht über das Heim und auch ein Finanzbericht gegeben werden, und dann werden auch die Nöte des Heimes vorgelegt werden.

Wir laden zu diesem und auch zum Besuch des Heims nach dem Programm herzlich ein.

Wir haben jetzt 25 Einwohner im Heim. Die meisten müssen fast ganz gepflegt werden. In Hebr. 13, 3 lesen wir: „Gedenket der Gebundenen als die Mitgebundenen und derer, die Trübsal leiden, als die ihr auch noch im Leibe lebet!"

Im Auftrage des Komitees der Anstalt,

D. Friesen,
Box 520, Herbert, Sask.

Verwandte und Freunde gesucht.

In einem Brief aus Omsk. Rußland, fragt eine Frau Liese Reimer (geb. Siemens), ob ihr Bruder Franz Siemens in Paraguay ist. 1930 soll er dorthin gezogen sein. Sollte Siemens nicht die Rundschau lesen. und ein andrer weiß um ihn, vielleicht wäre der so gut und sagte ihm dies. Danke.

H. F. Boldt,
R.R. 1, Morden, Man.

Susanna Redekop (geb. Grunau) aus Nieder-Chortitza, jetzt in Sibirien, sucht ihren Sohn, **Heinrich Redekop.**

Frau Anna Funk (geb. Grunau) aus Nieder-Chortitza, jetzt in Sibirien, sucht ihren Mann **Johann Funk.**

Sollte jemand etwas von diesen Männern wissen, so wende er sich bitte an mich. Auch die Adresse von Frau Susanna Redekop ist bei mir zu erhalten.

Frau Anna Günther,
83 Cobourg Ave.,
Winnipeg 5, Man.

Zur Kenntnisnahme

Der Buchhandel „Olfert's Book and Music Supply" ist von Abbotsford nach Ecke J.C.H. und Clearbrook Rd., Box 145, North Clearbrook, B.C., (Ph. 6943). umgezogen. Hier kann man auch die Bücher, Kalender, Karten u.a. Artikel der Christian Preß Ltd., kaufen.

Adressat gesucht

Ein Brief von Frau Sara Pätkau, Post Margenau, Dorf Nikolaipol, Isil-Kulj, Omsk, Rußland, an Peter und Liese Andres, Kanada, liegt bei uns vor und kann vom Adressaten angefordert werden. — Red.

Die „Nordpolnachbarn" sprachen sich aus

Pearson kehrte beeindruckt aus Moskau heim.

Während seines einwöchigen Rußland-Besuches hat Kanadas Außenminister Lester Pearson den Sowjetführern recht offen seine Meinung gesagt, und seine Gastgeber taten das gleiche.

Dem Gast aus Kanada wurde ein Empfang erster Klasse zuteil: rote Teppiche, breites Lächeln, Cocktails, Kaviar. Zunächst schien man allerdings auf beiden Seiten Schwierigkeiten zu haben, Anknüpfungspunkte für Gespräche zu finden. Pearson kramte aus der Vergangenheit — selbst aus der zaristischen — die Waffenbrüderschaft zweier Weltkriege heraus. Die Russen ihrerseits stellten fest, daß man „über den Nordpol hinweg Nachbar" sei.

Als aber Pearson gegen Ende seiner Rußland-Woche bei Bulganin und Kruschtschew vorsprach, die auf der Krim Ferien machten, forderte ihn Kruschtschew auf, doch aus der NATO auszutreten, wenn es Kanada mit seiner Friedfertigkeit wirklich ehrlich meine. Dazu wäre es durchaus bereit, sagte Pearson, wenn Rußland vorher einige seiner Allianzen aufgebe. Und dann lachte man und prostete sich zu.

Die Russen bemühten sich, der Welt den Beweis zu erbringen, daß mit einigem guten Willen auf beiden Seiten jedes Land ein Freund der Sowjetunion sein könne, selbst Kanada, das Bruderland der USA.

Die kanadische Oeffentlichkeit freute sich ehrlich über den freundlichen Moskau-Empfang für Pearson. Wie in anderen Ländern, so war auch hier jetzt glückliche Erlösung darüber zu spüren, daß der nächste Weltkrieg nun wohl doch nicht stattfinden werde. Einige Zeitungen — aber auch nur einige — warnten vor dem russischen Lächeln und sahen die Gefahr, daß die Sowjets versuchen könnten, Kanada den USA zu entfremden.

(dpa)

Herr Autokäufer!

Sie können ein besseres gebrauchtes Auto kaufen von

J. B. KLASSEN — CARTER MOTORS WINNIPEG

Telefon: 72-2436 — Wohnung: 50-5326

Wenn Sie wünschen, können Sie vor dem Kauf alle Fragen mit dem vorherigen Eigentümer besprechen.

Denken Sie immer daran: Es kommt nicht darauf an, wie billig Sie kaufen, sondern wie gut Sie kaufen.

Zu verkaufen

6-Zimmer-„Cottage"

mit allen Bequemlichkeiten, einstöckig, Halbkeller, „forced" Heißluft-„Furnace"-Heizung. 1 Block von Elementar- und Hochschule, M.-Br.-Bethaus und Bibelcollege, 2 Block von Bushaltestelle. Preis $7,000, niedrige Anzahlung und leichte Raten. Telefon 50-5933.

G. E. PENNER
248 McIntosh Ave.
Elmwood, Winnipeg 5.

Ein herrliches Weihnachtsgeschenk

ist die neue

Prachtausgabe in Ledereinband

Gesangbuch

der Menn.-Brüdergemeinde

555 Lieder mit Noten
Goldschnitt, dünnes Format,
schön und dauerhaft

Preis für diese Spezialausgabe $ 9.50
plus 15¢ Versandspesen.

THE CHRISTIAN PRESS, Limited
159 Kelvin St., Winnipeg 5.

Die Absolventen-Vereinigung

der mennonitischen Hochschule zu Winnipeg

(M.B.C.I. Alumni Ass'n.)

präsentiert ein

Musik- und Gesangkonzert

unter Mitwirkung des beliebten

Tenoristen **Peter Koslowsky**
und eines **Streichquartetts**

Zeit: Sonnabend, **19. November,** 8,30 Uhr abends.
(Nur an einem Abend.)
Ort: Technical Vocational School, Wall und Notre Dame, Wpg.

Eintrittskarten: $1.50, $1.25, $1.00 (alle Plätze reserviert), jetzt erhältlich im M.B.C.I. — 173 Talbot Ave., und bei Independent Credit Jewellers, 493 Notre Dame Ave.

Häuser zu verkaufen:

McKay Ave. — 4 Zimmer, kleineres Häuschen, Halbkeller, kaltes Wasser, schönes Grundstück, Garage, sehr günstig für $3,500. mit niedriger Anzahlung. Mr. Suderman, abends EDison 1-0856.

Maryland St. — 12 Zimmer, „Stoker"-Heizung, 3 Badezimmer, drei Küchen, ideal für Mieteinnahme, Doppelgarage, zwischen Sargent und Ellice gelegen. Mr. Suderman, abends EDison 1-0856.

Dunrobin and Watt St. — Neuer 5-Zimmer-Bungalow, drei Schlafzimmer, Hartholzfußböden, Vollkeller, Heißluftheizung—Oel. N.H.A. Dahrlehen, monatliche Zahlung $52, niedrige Anzahlung. Mr. Regehr, abends EDison 1-5326.

Nord Kildonan. — 5-Zimmer-Bungalow, etwa 2 Jahre alt, drei Schlafzimmer und „Breakfast Nook", Oelheizung, Vollkeller, großes Grundstück. Mr. Regehr, abends EDison 1-5326.

John H. Unruh Agency

302 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone 92-9849
Member of the Winnipeg Real Estate Board.

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
159 Kelvin Street, Winnipeg 5,
Canada.

Jahresabonnement im In- und Auslande $3.00, zahlbar im voraus.
Zusammen mit „Mennonite Observer" $4.50.

Ich bestelle hiermit die

Mennonitische Rundschau —

Beigelegt sind: $...............

Name: ....

Adresse: ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Alter Leser ☐ **Neuer Leser** ☐ **(Bitte anmerken!)**

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), oder Bargeld in registriertem Brief.
Probenummern an beliebige Adresse frei.

Die Zusendung erfolgt bis zur ausdrücklichen Abbestellung.

Etwaige Fehler auf dem Adressenzettel mit dem Abonnementsdatum und jegliche Unterbrechung im Erscheinen der M. Rundschau melde man bitte immer sofort.